



DEW Mitteilungsblatt



Wenn am Heiligabend in diesem Jahr die Arbeit in unserem Unternehmen ruht und unsere Mitarbeiter für sich und ihre Familien zum Fest rüsten, dann liegt ein Arbeitsjahr hinter uns, das mit Sorgen begann, unter Schwierigkeiten anließ, dann aber, von der Mitte des Jahres ab, einen erfreulichen Aufschwung nahm. So können wir mit Vertrauen in das nächste Jahr gehen und Weihnachten aus frohem Geiste feiern. Wir danken allen Mitarbeitern für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit und wünschen Ihnen und Ihren Familien ein schönes Fest und ein glückliches Jahr 1960!

Der Vorstand der DEW

Dr. Lösch Prof. Dr. Scherer Voine Temme Dr. Cordes

Trotz aller grandiosen Lichtreklamen, trotz aller lauten Geschäftigkeit, trotz aller materiellen Vordringlichkeiten, die immer stärker in den Wochen um Weihnachten in Erscheinung treten und unseren Sinn von dem eigentlichen Gehalt des Weihnachtsfestes abzulenken scheinen, sind die unscheinbare Stätte in Bethlehem und das Wunder jener Nacht nach wie vor die Mitte, in der Fest und Feier ruhen. Wir mögen uns darüber hinwegsetzen wollen, wir mögen darüber lächeln, wir mögen andere Werte vorschieben, es führt kein weihnachtlicher Weg an dem Stall in Bethlehem vorbei, an den Gestalten, die ihn in jener Nacht vor fast 2000 Jahren bevölkerten, Maria, Josef, den Hirten und — dem Kind. Als die ersten schriftlichen Aufzeichnungen jenes Geschehens entstanden, waren erst zwei Menschenalter vergangen, in denen die Kunde von Mund zu Mund weitergegeben worden war, wie es damals, als es noch keine Zeitungen und keine Wochenschaun gab, einzig möglich war. Die Überlieferung ist echte Geschichte. Es mag in dem einen oder anderen Falle etwas hinzugefügt worden sein, dies ist sicher in dem Geist jener Nacht geschehen. Und wer möchte bezweifeln, daß die Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden“ den ganzen wunderbaren und aufrüttelnden Geist jenes Kindes enthält, das, größer geworden, sagte: „Liebet eure Feinde“.

Mancher wird sich fragen und gefragt haben: Was ist denn aus dieser Botschaft geworden? Hat sie je einen Krieg verhindert? Wo ist der Friede, nach dem wir von ganzem Herzen verlangen? — Es ist sicherlich eine berechtigte Frage, weil wir ja uns und unser Leben wichtig nehmen und wichtig nehmen müssen und weil wir die Geschichte studieren können. Aber wenn wir die Geschichte dieser fast 2000 Jahre Revue passieren lassen und uns an das erinnern, was wir von den Menschen und Zeiträumen vor der nächtlichen Stunde, in der das Weihnachtslicht aufleuchtete, wissen, dann dürfen wir feststellen, daß trotz aller Rückschläge die Sehnsucht und der Wunsch nach Frieden gerade in diesen letzten Jahrhunderten immer stärker geworden sind. Ist es da vermessen zu glauben, daß der Tag kommen wird, an dem der Friede greifbar wird?

Nun, wir leben unser Leben, und das ist zweifellos noch von manchen Gefährnissen bedroht. Und wenn wir als Einzelmenschen auch diesen großen Gefährnissen kaum begegnen können — wir müßten uns schon in einen abgelegenen Winkel der Welt verkriechen und wären auch dort bei dem Stand der heutigen Technik nicht absolut sicher —, wir können doch jeder für sich in dem kleinen Kreis unserer Aufgaben, unserer Pflichten, in unserer Einflusssphäre, der weihnachtlichen Botschaft weitgehend Raum geben.

Wir müssen arbeiten und schaffen, um in der Realität des Lebens bestehen zu können. Das ist eine Binsenweisheit. Aber genügt das? Haben wir nicht auch darüber hinaus, durch unsere Haltung, durch unser Wirken im ethischen Bereich, durch die Art, wie wir unseren Mitmenschen begegnen, wie wir Verantwortungen auf uns nehmen, größere Verpflichtungen, weil wir denkende und fühlende Menschen sind. Jeder von uns hat im Großen wie im Kleinen Aufgaben zu erfüllen, die über das hinausgehen, was zu den täglichen Bedürfnissen des Lebens gehört. Wenn etwas von dem weihnachtlichen Licht der Erfüllung solcher Aufgaben zugute kommt, dann werden wir sie gut und richtig tun, wobei es auf die Besonderheiten gar nicht ankommt.

Das gilt ganz allgemein, und es gilt ganz sicher für das enge Miteinander, das unser berufliches Schaffen in der Arbeit und in dem Geist, aus dem wir die Arbeit gemeinsam tun, verbindet. Keiner von uns ist beruflich auf sich gestellt. Jeder braucht den Nebenmann, und der Nebenmann braucht uns. An anderer Stelle dieses Heftes wird darauf hingewiesen, daß sich mancher Unfall vermeiden ließe, wenn mehr Rücksichtnahme da wäre, wenn mehr Hilfsbereitschaft dem anderen gegenüber die Gefahren verringerte. Das ist nur ein Beispiel, wie sehr wir gerade bei der Arbeit aufeinander angewiesen sind. Darum geht es bei der Forderung nach etwas mehr Haltung. Es ist manchmal gar nicht viel, was von uns erwartet wird. Aber dieses Wenige müssen wir tun, und müssen es selbstverständlich tun. „Licht der Weihnacht“ steht auf der Umschlagseite unseres Mitteilungsblattes. Möge dieses Licht unser Tun erhellen, dann wird es auch über unserem Leben erstrahlen und uns zumindest den Frieden geben, den uns selbst, jedem von uns, ein erfülltes Leben schenkt.

Auch wir grüßen alle Kolleginnen und Kollegen aller DEW-Werke und Verkaufsstellen zum weihnachtlichen Fest. Wieder liegt ein Arbeitsjahr hinter uns, das trotz mancher Sorgen eine Reihe von Erfolgen gebracht hat, durch die wir gefestigt den Weg in die nächste Zukunft gehen.

Wir wünschen und hoffen, daß es für die DEW und ihre Menschen eine gute Zukunft ist. Glückauf!

Die Betriebsräte der DEW

Grieff Petermann Vergmannshoff Menkowsky Schmidt

Der Weg der DEW zwischen 1949 und 1959

Der 13. April 1949 ist ein Datum, das für die DEW von entscheidender Wichtigkeit ist. Damals wurde durch das Washingtoner Abkommen das Hauptwerk des Unternehmens, das Werk Krefeld, von der Demontageliste abgesetzt. Es sind nur 10 Jahre seitdem vergangen, aber in ihnen wuchs unser Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung. Herr Dr. Lösch hat anlässlich der letzten Betriebsrätevollkonferenz den Weg nochmals in Erinnerung gerufen, den die DEW in diesem Jahrzehnt zurückgelegt hat. Einige Auszüge seiner Rede mögen auch an dieser Stelle die Entwicklung in diesen oft harten, aber letztlich erfolgreichen Jahren festhalten und über die Charakteristik unserer augenblicklichen Situation den Ausblick in die nähere Zukunft geben.



So sah es vor 10 Jahren aus . . .

„Es ist allgemein bekannt, daß die Werke Krefeld, Bochum und Hannover im Jahre 1946 auf die sogenannte Demontageliste gesetzt und restlos demontiert werden sollten. Ich brauche kaum auszuführen, daß die Durchführung dieses Beschlusses für die drei genannten Werke wie auch für die Werke Remscheid, Dortmund und Werdohl unabsehbare Folgen gehabt hätte. Speziell der Verlust des Werkes Krefeld wäre der entscheidendste gewesen. Durch das Drei-Mächte-Abkommen von Washington vom 13. April 1949 wurde Krefeld von der Demontageliste abgesetzt, in seiner Rohstahlkapazität jedoch auf 130 000 Jahrestonnen beschränkt. Von den insgesamt in Krefeld und Bochum vorhandenen 16 Öfen — 3 Öfen auf der Reinholdhütte und in Hannover waren bombenzerstört — mit

einer Rohstahlkapazität von 216 000 Jahrestonnen wurden in Krefeld 1 SM- und 2 Elektroöfen und in Bochum 3 Öfen demontiert, so daß nur noch 10 Öfen übrigblieben.

Erst mit dem Inkrafttreten des Schumanplanes fiel das Verbot zur Ausweitung oder Ersatzbeschaffung verlorener Schmelzkapazitäten, und es wurden im Laufe der Jahre in Krefeld 1 SM-Ofen und 7 Elektroöfen sowie in Bochum 3 Öfen wiedererrichtet, so daß die beiden Werke Krefeld und Bochum heute mit 20 Öfen über eine Rohstahlkapazität von rund 400 000 Tonnen jährlich verfügen.

Der schmerzlichste Verlust war zweifellos die totale Demontage des Werkes Bochum, die am 1. August 1949 begonnen und ein Jahr später beendet wurde. Zwei Jahre später, nämlich am 1. August 1952, konnte erstmalig in Bochum wieder Stahl geschmolzen werden. Noch heute werden sich die Teilnehmer mit Freude der Feierstunde erinnern, die aus diesem Anlaß in unserer Gießereihalle in Bochum stattfand.

Die Entwicklung unserer Erzeugung in den 10 Jahren seit dem Demontagestopp ist äußerst eindrucksvoll. Während im Geschäftsjahr 1949/50 rund 6 500 Tonnen monatlich erzeugt wurden (im Jahre 1946/47 waren es nur 1 320 Tonnen), konnte die Rohstahlerzeugung im Geschäftsjahr 1958/59 auf 26 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt gesteigert werden.

Ähnlich verlief die Erzeugung von Walzwerksfertigerzeugnissen, die sich von 2 000 Tonnen monatlich auf stark 6 000 Tonnen erhöhte. Die Produktion unseres Remscheider Werkes konnte in der gleichen Zeit auf mehr als das Vierfache und die Anzahl der in Dortmund hergestellten Magnete auf fast das Siebenfache gesteigert werden.

Wie die Werkshallen und die Aggregate, die großen Neueinrichtungen und die Modernisierung der älteren Anlagen wuchs, so wuchs auch in dieser Zeit die Belegschaft, die sie bediente. Am 1. Oktober 1945 waren bei Gesamt-DEW nur 1 800 Arbeiter und 950 Angestellte, zusammen also 2 750 Belegschaftsmitglieder tätig. Am 1. Oktober 1949 war die Gesamtbelegschaft bereits auf 5 134 angewachsen und sie beträgt heute rund 12 800. Auch diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache über die Entwicklung in diesen 10 Jahren, in denen die Lohn- und Gehaltssumme von rund 21 Millionen DM auf stark 87 Millionen DM gestiegen ist.

Mit Optimismus in die Zukunft

Wenn wir uns nun der augenblicklichen Situation zuwenden, so darf ganz allgemein die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß sich das Geschäftsjahr 1958/59 besser entwickelt hat als das vorausgegangene, wozu vor allen Dingen die Monate Juni bis September in erheblichem Ausmaß beigetragen haben. Es darf aber nicht übersehen werden, daß das erste Halbjahr dieses Geschäftsjahres sowohl umsatz- als auch auftragseingangsmäßig hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Nur mit großen Mühen und Opfern war es, trotz aller Zuversicht auf eine Besserung, möglich, allzu einschneidende Auswirkungen auf das Unternehmen und unsere Mitarbeiter zu vermeiden.

Erst zu Beginn des 2. Halbjahres ergab sich eine günstigere Entwicklung der Marktverhältnisse sowohl in unserem ureigensten Absatzgebiet, der Bundesrepublik, als auch auf den ausländischen Märkten. Von diesem Zeitpunkt an besserte sich zunächst der Auftragseingang, der allerdings infolge unserer produktionsbedingten langen Durchlaufzeiten erst etwa ab Juni des Jahres seinen Niederschlag in einem verbesserten Umsatz fand.

Formgebung von Metallen durch elektrisches Bohren

Wir berichten über das ELBO-Verfahren nach Aufzeichnungen die uns Herr Dipl.-Ing. Schulz, AEG-Elotherm Remscheid, freundlicherweise zur Verfügung stellte. In einer der nächsten Hefte wollen wir die praktische Anwendung des Verfahrens in unserem Remscheider Werk kennenlernen.

„ELBO“ ist die Abkürzung für ein elektrisches Bohrverfahren, das für die DEW warenzeichenrechtlich geschützt ist. Dieses Verfahren ermöglicht die Formgebung von Metallen durch die abtragende Wirkung aufeinanderfolgender Funken. Es handelt sich um Entladungsvorgänge zwischen einer Werkzeug- und einer Werkstückelektrode.

Die Anfänge des ELBO-Verfahrens gehen auf Entdeckungen des russischen Ehepaars Lasarenko zurück. Da mit diesem Verfahren härteste und sprödeste Werkstoffe bearbeitet werden können, wurde es frühzeitig von Ingenieuren der Titanitfabrik ausgenutzt. Vor mehr als sieben Jahren hat Herr Oberingenieur Ballhausen in der Titanitfabrik den Bau der ersten ELBO-Maschinen angeregt. Eine dieser ersten Maschinen fand kürzlich den ihr gebührenden Platz im Deutschen Museum in München.

Vor fünf Jahren wurde die Weiterentwicklung des Verfahrens der AEG-Elotherm in Remscheid, einer Tochtergesellschaft der DEW, übertragen. Auf der Frühjahrsmesse in Hannover 1956 stellte diese erstmalig den neu konstruierten ELBOMAT der Öffentlichkeit vor. Der ELBOMAT 406 ist heute eine der modernsten Funkenerosionsmaschinen der Welt. Ihr Anwendungsbereich beschränkt sich nicht mehr allein auf die Titanit-Bearbeitung.

Beim ELBO-Verfahren werden elektrische Impulse (Funken) innerhalb sehr kurzer, aufeinanderfolgender Zeiträume auf die zu bearbeitende Stelle freigegeben. Es handelt sich um Zeiträume von 10—50 Millionstel Sekunden. Dieses schlagartige Freiwerden konzentrierter Energien auf kleinstem Raum bewirkt an der Einwirkungsstelle thermische, elektrische und mechanische Vorgänge. Die große Wärme im Funkenkanal verdampft, schmilzt oder erweicht den kristallinen Zusammenhang des Metalls an der Oberfläche. Das geschmolzene und erweichte Material wird dabei herausgeschleudert. Zur Konzentration der Energie auf kleinstem Raum findet die Bearbeitung unter einer nichtleitenden Flüssigkeit statt, die außerdem abgetragenen Partikelchen entfernt. Im Laufe der Bearbeitung wird die Form der Elektrode im Werkstück nachgebildet.

Die Leistung einer ELBO-Maschine bestimmt sich aus der Materialmenge, die in einer bestimmten Zeit abgetragen wird. Unter schweren Schruppbedingungen erreicht der ELBOMAT 413 eine Abtragleistung von mehr als 1500 mm³ in der Minute.

Da die abtragende Wirkung der Funken den Abstand zwischen Werkzeugelektrode und Werkstück laufend vergrößert, enthalten alle ELBO-Maschinen elektrische Regeleinrichtungen, die diesen Abstand selbsttätig steuern. Durch diese Vorrichtungen arbeiten ELBO-Maschinen nach dem Einspannen und Ausrichten von Elektrode und Werkstück vollautomatisch.

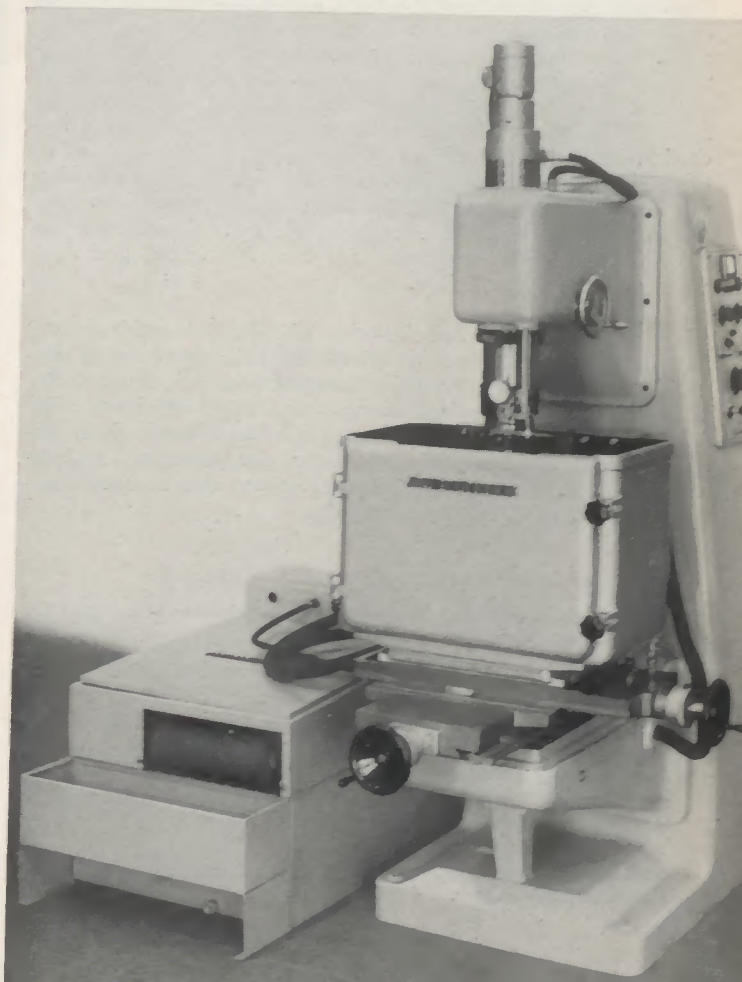
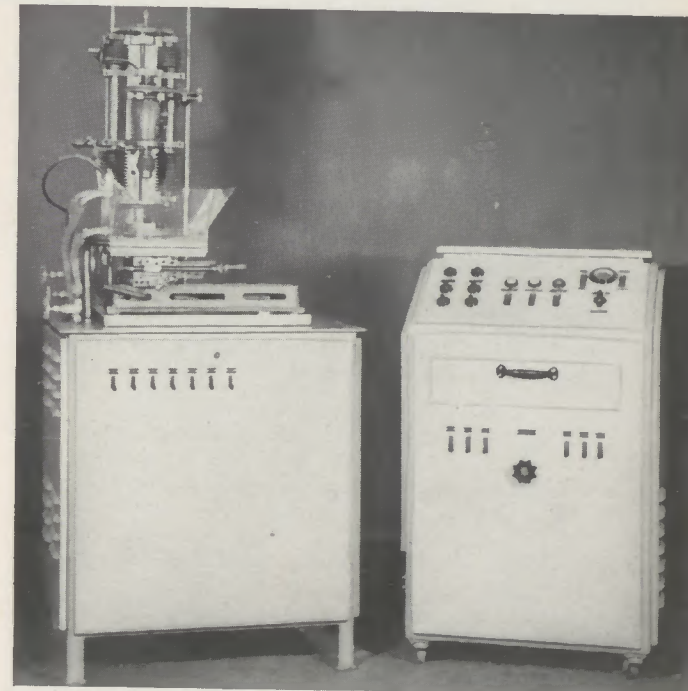
Hauptanwendungsgebiet für das ELBO-Verfahren ist die Herstellung aller Arten von Durchbrüchen und Formen im Werkzeugbau. Ob Titanit oder gehärteter Stahl wie z.B. Bora, es

oberes Bild:

Eine ELBO-Maschine — es handelt sich um Gerät Modell IV — wie sie von der DEW nach der Erwerbung von Schutzrechten der amerikanischen Firma Firth Sterling Inc., Pittsburg USA, insbesondere zur Titanit-Bearbeitung hergestellt wurde

unteres Bild:

Die Werkzeugmaschine ELBOMAT 406 ist heute eine der modernsten Funkenerosionsmaschinen der Welt. Sie wird hergestellt von der AEG-Elotherm in Remscheid



... und so wirken heute unsere modernen Anlagen, wie es diese Aufnahme von der Blockstraße I zeigt

Der Gesamtumsatz des Geschäftsjahres 1958/59 konnte daher nur unerheblich gegenüber dem Gesamtumsatz des Jahres 1957/58 gesteigert werden. Da aber eine Verlagerung der Aufträge in Richtung auf unser ureigenstes Erzeugungsprogramm eingetreten ist, darf das Halten des Umsatzes als ein Erfolg gewertet werden. Er wurde erreicht durch erhebliche Anstrengungen der beteiligten Betriebe, die nicht zuletzt dadurch ausgelöst wurden, daß gewisse Investitionen, speziell im Werk Krefeld, in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres zum Tragen gebracht werden konnten.

Unsere Rohstahlerzeugung hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr etwa auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Unser prozentualer Anteil an der Edelstahl-Rohstahl-Erzeugung in der Bundesrepublik konnte sogar geringfügig gesteigert werden.

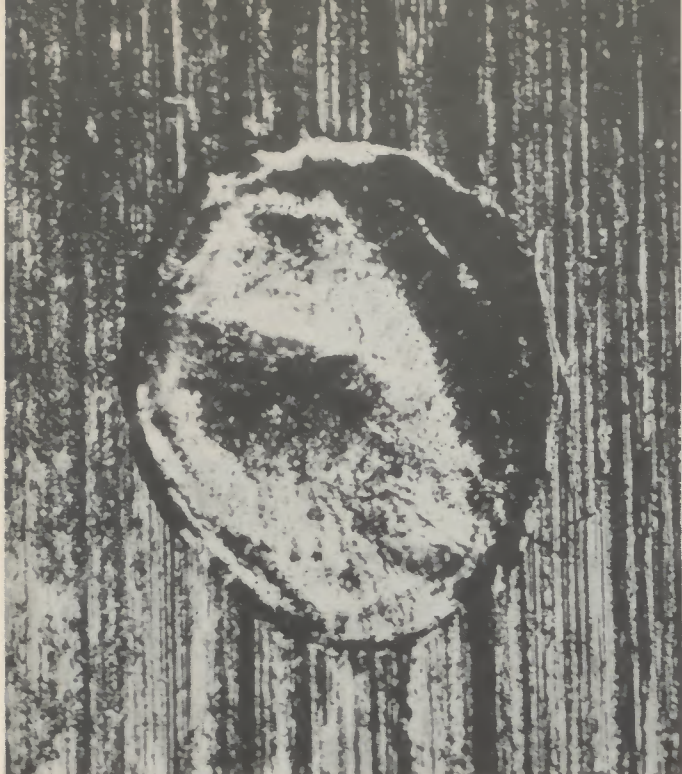
An größeren Investitionen sind — außer der Kaltbreitbandstraße, die zum Ende des vorangegangenen Geschäftsjahres anlaufen konnte — das in Krefeld neu errichtete Preßwerk zu nennen, das ohne Schwierigkeiten in Betrieb genommen wurde. Das neue Kugellagerrohrwerk befindet sich in Bau. Es ist damit zu rechnen, daß es im Frühjahr 1961 in Betrieb geht. Eine größere Investition ist vom Aufsichtsrat für das Werk Remscheid genehmigt worden. Sie umfaßt neben der Errichtung eines Bürogebäudes vor allen Dingen zusätzliche Produktionsanlagen für die Erfüllung erhöhter Lieferverpflichtungen. Im Rahmen der inländischen Verkaufsorganisation konnten ein großes Lager in Frankfurt sowie ein Lager in Siegen ihrer Bestimmung übergeben werden.

Da das Geschäftsjahr 1958/59 durch die unbefriedigende Entwicklung der ersten 7—8 Monate stark vorbelastet war, ist die Ergebnislage nicht so, wie sie eigentlich sein müßte. Wäh-

rend unsere Verkaufspreise im Inland infolge Wegfalls oder Reduzierung unserer Legierungszuschläge bzw. des Schrottanhängers und auch infolge des Auftragsmangels im ersten Halbjahr einem Preisdruck ausgesetzt waren, haben wir auf der Kostenseite nicht unerhebliche Mehrbelastungen in Kauf nehmen und verkraften müssen. Diese entgegenlaufende Entwicklung zwingt in zunehmendem Maße zu schärfster Überwachung unserer Produktionskosten und zur vollen Ausschöpfung aller Möglichkeiten, die Herstellungskosten durch geeignete Maßnahmen zu senken. Auch alle sonstigen Belastungen müssen angesichts dieser Lage genau überwacht, auf ihre Notwendigkeit hin überprüft und in einem Rahmen gehalten werden, der unserer Situation gerecht wird.

Trotzdem dürfen wir mit einem gewissen Optimismus zumindest in die nähere Zukunft blicken. Unsere Werke sind in allen Betriebsabteilungen gut beschäftigt. Der Auftragsbestand, der sich in der letzten Zeit beträchtlich erhöht hat, sichert für die nächsten Monate eine gleichmäßige Beschäftigung. Die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen ist sowohl im Inland als auch im Ausland sehr rege und die Beschäftigungslage bei unseren wichtigsten Abnehmern günstig. Aus diesen Zusammenhängen heraus glauben wir, für das neue Geschäftsjahr eine gute Weiterentwicklung voraussagen zu können.

Um den uns gestellten und noch zu stellenden Anforderungen gerecht werden zu können, ist es notwendig, daß jeder von uns an seinem Platz sein Bestes anbietet, um unserem Unternehmen die Marktposition zu erhalten, die einem jeden von uns die Sicherung seines Arbeitsplatzes und seiner Tätigkeit garantiert und die in den 10 Jahren seit der Aufhebung der Demontage in gemeinsamer Anstrengung erobert wurde.“



Kraterförmige Vertiefung, wie sie an der Auftreffstelle der elektrischen Kräfte durch Herausschleudern des geschmolzenen Materials entsteht

gibt für die ELBO-Maschinen keine Bearbeitungsschwierigkeiten. Damit eröffnen sich neue Wege für die Bearbeitung aller Arten von Werkzeugen für den Schnitt- und Stanzenbau, den Gesenkbau und den Kunststoff-Formenbau.

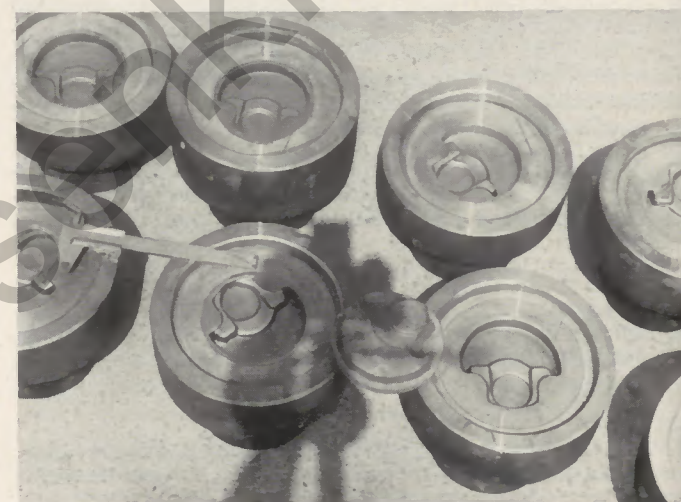
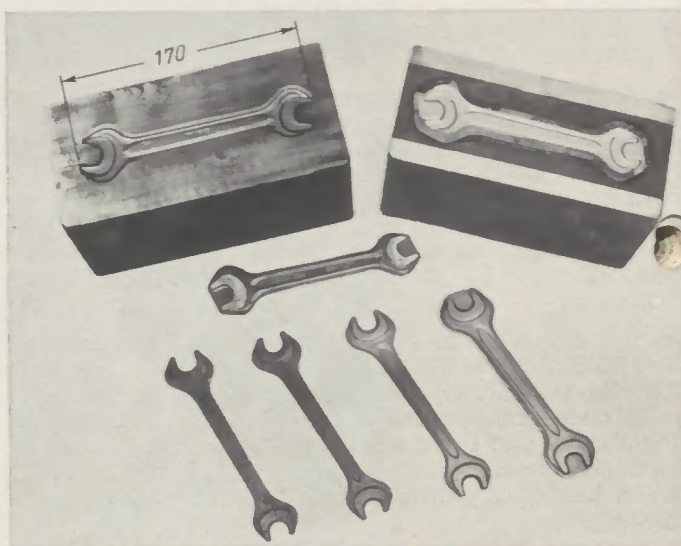
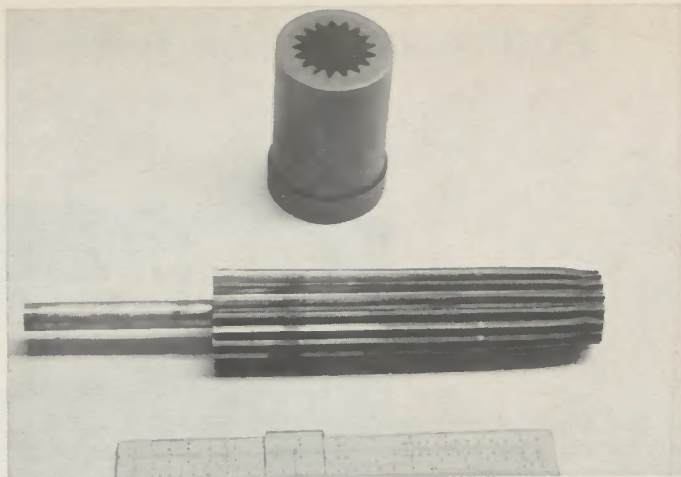
Titanit kann durch das ELBO-Verfahren für Sinterpreßwerkzeuge und sogar für Kaltgesenke Verwendung finden. Komplizierte Druckgußformen sind ebenso wie Gießkokillen auch im harten Zustand bearbeitbar geworden. Änderungen und Reparaturen an gehärteten Werkzeugen sind nicht mehr mit der Unsicherheit des Ausgleichens und Neuhärtens verbunden.

Die für die Bearbeitung auf einer ELBO-Maschine notwendigen Elektroden werden in vielen Fällen aus Elektrolytkupfer hergestellt. Wegen des Verschleißes benötigt man bei Formwerkzeugen meist mehr als eine Elektrode. Um ein „Verwaschen“ der Gravuren beim Wechsel der Elektroden zu vermeiden, sind hohe Genauigkeiten der Elektroden-Haltevorrichtungen erforderlich. Im Gesenkbau unseres Remscheider Werkes wurde aus diesem Grunde ein neues Verfahren entwickelt, das unter Verwendung von Kunststoff-Formmasken die genaue Lage der Elektrode zum Gesenckblock gewährleistet. Gleichzeitig ermöglicht es eine Verringerung der zum Ausrichten und Auswechseln benötigten Zeiten.

Die vollautomatische Arbeitsweise der ELBO-Maschinen und ihre Unabhängigkeit von der Härte des zu bearbeitenden Materials haben dem modernen Werkzeugbau nicht nur neue Möglichkeiten zur Rationalisierung und Automatisierung der Werkzeugherstellung, sondern auch zur Herstellung bisher ungewöhnlicher und komplizierter Formen der Werkzeugkonstruktion eröffnet. Diese neuen Wege erweitern das Anwendungsgebiet des ELBO-Verfahrens ständig.

Zu den Bildern in der rechten Spalte (von oben nach unten):

1. Durchbrüche enthalten das Außenprofil der Elektrode. — Unser Bild zeigt das Werkstück, eine Zahnrad-Preßmatrize, und darunter die Elektrode.
2. Einsenkungen enthalten die Form der Elektrode. — Auch hier wieder das Werkstück, ein Schraubenschlüssel-Gesenk, und darunter die Elektroden.
3. Für Form und Abmessungen gibt es beim ELBO-Verfahren keine Begrenzungen. Sowohl die Herstellung von Düsenlöchern von 0,1 mm Durchmesser als auch kleinste Formdurchbrüche lassen sich auf ELBO-Maschinen bohren. — Die Schnittplatte für Glimmertelle auf unserem Bild zeigt ein interessantes Anwendungsbeispiel. Die Genauigkeit der Form beträgt wenige Tausendstelmillimeter.
4. Ein in sechs Stunden auf dem ELBOMAT 413 hergestelltes Gesenk für Automobil-Kurbelwangen.



Das alles mit REMANIT

»rostfrei« in Architektur und Haushalt

Unser Mitarbeiter Günther Hebbel von der Stahltechnologischen Zentrale (Qualitätsstelle) gibt im folgenden einige Beispiele von den Verwendungsmöglichkeiten unseres rostfreien Materials REMANIT.

I. In der Architektur Außenverwendung

Wer einmal Gelegenheit hat, zu beobachten, wie Fahrzeug auf Fahrzeug, beladen mit unseren Erzeugnissen, die Werkstore verläßt, wird sicher Überlegungen anstellen, wohin diese vielen Tonnen REMANIT rollen, die tagaus, tagein erzeugt und verkauft werden.

Gewiß, der größte Anteil der REMANIT-Erzeugnisse geht in industrielle Betriebe und ist unserem Auge künftig verborgen. Ein immer wachsender Prozentsatz jedoch begegnet uns, nach weiterer Verarbeitung als fertiges Erzeugnis auf der Straße oder selbst im Haushalt wieder.

Eines der Gebiete, die erst in jüngerer Zeit für die Verwendung REMANIT erschlossen wurden, ist die Architektur.

Als nach dem Krieg das Bauwesen zu einer neuen Blüte gelangte, begannen sich in Deutschland, wie schon seit langer



oben: Teilansicht der REMANIT-Fassade eines Verwaltungsgebäudes in Düsseldorf

links: Das Lever-Hochhaus in New York, ganz aus schimmerndem »rostfrei« und Glas

Zeit in Amerika, Hochhäuser durchzusetzen. Die steigenden Bodenpreise und der enorme Bedarf an Wohn- und Büroräumen mußte zur intensiven Ausnutzung der verfügbaren großstädtischen Bodenfläche führen.

Das gewaltige Gewicht eines derartigen Hochhauses und die gewonnenen Erkenntnisse über vernünftige und gleichzeitig schöne Konstruktionen, schließlich auch die für die Aufnahme der Hochbauten oft ungünstigen Bodenverhältnisse erbrachten die Forderung, neue Wege in der Errichtung von Hochhäusern zu suchen. Die Ergebnisse derartiger Überlegungen führten in gerader Linie zur Verwendung von nichtrostendem Stahl.

Statt wie bisher die Außenwände als tragende Konstruktion aus Ziegelsteinen oder Beton zu errichten, geht man in wachsendem Maß dazu über, den Baukörper nur als tragendes Gerüst aus Stahl oder Stahlbeton zu konstruieren. Die Außenwände, oft auch die Zwischenwände des Gebäudes brauchen dem im Innern des Hauses wohnenden oder arbeitenden Menschen nur noch Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu geben oder die einzelnen Wohn- oder Arbeitsflächen gegeneinander abzugrenzen. In Verbindung mit den inzwischen entwickelten leichtesten Dämmplatten aus Schaumstoffen, Glas-

fasern, Porenbeton oder Holzfasern fand sich im REMANIT-Blech ein für diesen Zweck hervorragend geeigneter Werkstoff.

Das geringe Gewicht hieraus hergestellter Wandelemente, die sich zudem noch in entsprechenden Betrieben frühzeitig vorfertigen lassen, erfüllt viele Wünsche des Architekten. Zudem lassen sich auch die Bauzeiten bei Verwendung derartiger vorgefertigter Wandtafeln ganz bedeutend verkürzen, was wiederum im Hinblick auf die Kosten wie auf die Wirtschaftlichkeit eines Bauwerkes eine große Rolle spielt.

Natürlich sind es nicht wirtschaftliche und konstruktive Überlegungen allein, die zur Verwendung des rostfreien Stahles in der Architektur führten. Eine mindestens ebenso entscheidende Rolle spielen die vielfältigen gestalterischen Möglichkeiten, die REMANIT dem Architekten bietet. Die schimmernd helle Oberfläche, die trotz Staub und Ruß ihren Glanz dauerhaft wahr, macht REMANIT zu einem der schönsten Baustoffe überhaupt.

Die Anfänge dieser neuen Architektur, frei vom Ballast der schweren älteren Hochhäuser, sind heute bereits an manchen Orten zu sehen.

Gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits sichtbare Beispiele dieser neuen Bauweise, wie z. B. das LEVER-Hochhaus — New York, das wir im Bilde zeigen, so stehen wir in der Bundesrepublik noch an einem — allerdings vielversprechenden — Beginn. 1957 wurde in Düsseldorf das Bürohaus der Firma Schmolz & Bickenbach errichtet, das mit dem Axel-Springer-Hochhaus in Hamburg als erstes REMANIT in großem Maße verwendete. Zur Zeit nähert sich gleichfalls in Düsseldorf das gewaltige Phoenix-Rheinrohr-Hochhaus der Vollendung, bei dem ganze Fassaden mit REMANIT-Blechen verkleidet werden. In Essen wächst ein weiteres Hochhaus heran, das Rheinstahl-Verwaltungsgebäude, das ebenfalls mit einer REMANIT-Fassade dem Zweck des Rheinstahl-Unternehmens, Eisen und Stahl zu dienen, sichtbaren Ausdruck verleihen wird.

Kurz vor der Fertigstellung steht in Aachen das Gebäude des Institutes für Werkstoffkunde, dessen zwei sichtbare Fassaden mit interessant profiliertem REMANIT versehen werden.

Treppengeländer aus REMANIT im Gebäude unserer Hauptverwaltung



REMANIT-Brüstungstafeln werden am Institut für Werkstoffkunde in Aachen angebracht

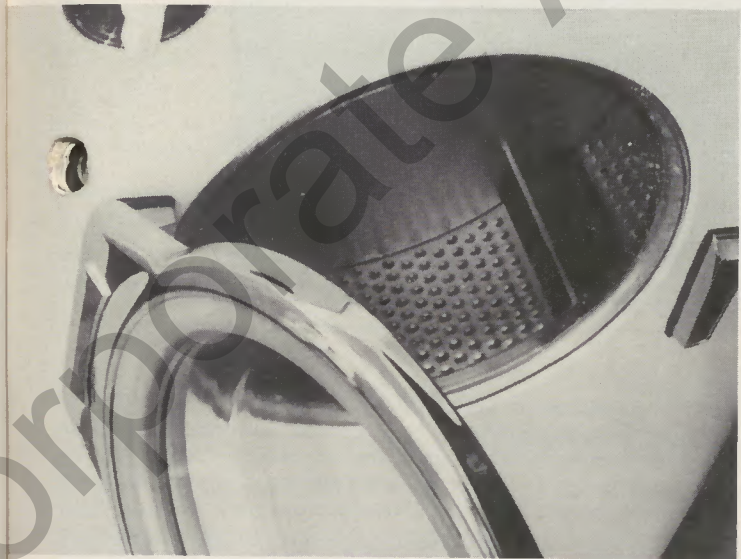
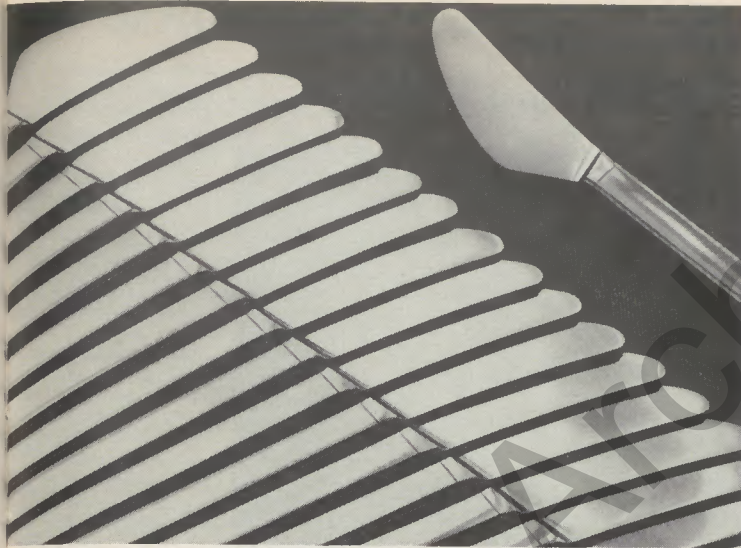
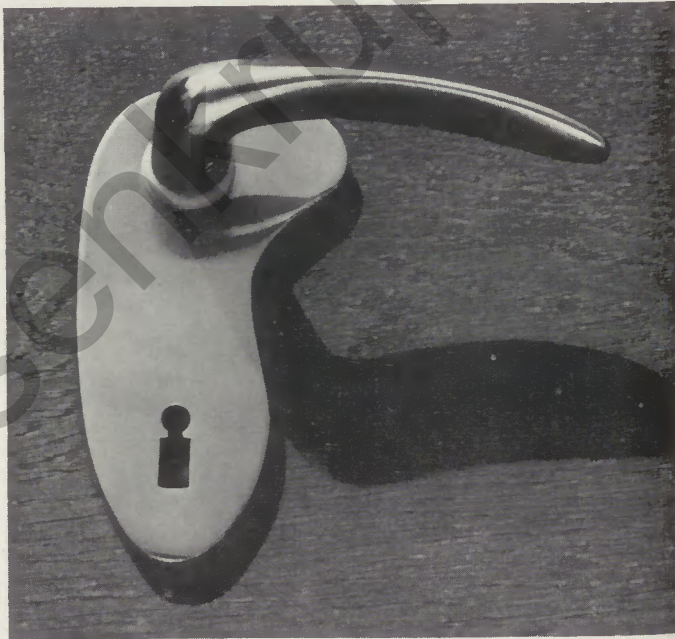
Das sind einige Beispiele. Weitere Bauten, die von der Schönheit und Dauerhaftigkeit des REMANIT Kunde geben werden, sind in der Planung.

Innenverwendung

Neben der Außenverwendung von »rostfrei« steht gleichberechtigt die Verwendung im Innern der Bauten. Wir bringen das Bild eines Treppengeländers aus unserer Hauptverwaltung. Es soll nur eine der vielfältigen Möglichkeiten darstellen, die REMANIT für diesen Sektor in sich birgt.

Geschmackvolle Fenster- und Türbeschläge, die ihre Schönheit unangreifbar wahren und jeder mechanischen Beanspruchung widerstehen, erhöhen den Wert eines Hauses und ersparen der Hausfrau viel Mühe und Arbeit.

Türbeschlag aus REMANIT, vollendet in Werkstoff und Form



Zu den Bildern (von oben links nach unten rechts):

1. Messer aus REMANIT gefertigt, modernes Material — moderne Form
2. Das Innere einer Haushaltswaschmaschine, natürlich aus REMANIT
3. Küchengerät aus REMANIT, strahlend und schön
4. Die Küchenspüle, zweckmäßig, dauerhaft und elegant — aus REMANIT



II. Im Haushalt

Im Haushalt sind neben Bestecken und Geschirr Küchenspülen aus REMANIT heute schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden und dürften der Stolz jeder Hausfrau sein.

Das empfindliche Innere von Waschmaschinen, dem der kostbare Wäscheschatz zur schonenden Pflege anvertraut ist, wird heute fast ausschließlich aus rostfreiem Stahl hergestellt.

Wieviel zerstörende Kräfte auf das Haushaltsgerät, seien es Töpfe, Schüsseln oder Schalen, Pfannen oder Bestecke einwirken, davon weiß jede Hausfrau ein Lied zu singen. Kein Wunder also, wenn auch auf diesem Gebiet REMANIT siegreichen Einzug gehalten hat. Wieviel leichter ist die Küchenarbeit, wieviel appetitlicher sind die Speisen, wenn sie in leichtem dauerhaftem REMANIT-Geschirr zubereitet und aufgetragen werden.

So greift REMANIT sichtbar in unser Leben ein, schmückend und bewahrend zugleich. Es weckt in jedem den Wunsch, schöne und wertvolle REMANIT-Geräte zu besitzen, weil mit ihrem Erwerb auch die Gewißheit verbunden ist, daß Schönheit und Wert für lange Zeit erhalten bleiben.

Ob es die Fassade eines Hochhauses oder das Besteck einer jungen Familie ist, wer REMANIT verwendet, weiß um die Aufgabe dieses echten und doch persönlichen Werkstoffes: Der Schönheit zu dienen und den Zweck vollendet zu erfüllen.



Zum 25jährigen Bestehen der MARATHON STAAL N.V. ROTTERDAM

Am 10. November 1959 konnte unsere holländische Verkaufsgesellschaft auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.



Im Vorraum der Verkaufsstelle waren die Mitarbeiter und Gäste anlässlich der Jubiläumsfeier versammelt, als unser Vorstandsmitglied, Direktor Dr. Lösch, die festliche Begrüßungsansprache hielt

Bis zur Gründung der MARATHON ROTTERDAM waren die DEW durch Herrn Albert Reuding in Holland vertreten, der jedoch kein Büro und vor allem kein Lager unterhielt.

Die günstige geographische Lage vor allem unseres Krefelder Werkes zu unserem holländischen Nachbarland sowie die Tatsache, daß die breitgelagerte und bedeutende Industrie in den Niederlanden auf dem Gebiet der Weiterverarbeitung ein wichtiger Abnehmer gerade für unsere DEW-Erzeugnisse darstellte, ließ im Jahre 1934 den Gedanken nach Errichtung einer Niederlassung immer stärker in Erscheinung treten.

Nach einem eingehenden Marktstudium erhielt unser heutiges Vorstandsmitglied, Herr Dr. h. c. Georg Lösch, den Auftrag zur Gründung der MARATHON STAALMAATSCHAPPY N. V., deren Leitung er auch übernahm.

Als Sitz der neuen Gesellschaft wurde Rotterdam gewählt, da gerade diese Stadt, die nicht nur der bedeutendste Hafen des Landes ist, sondern in der auch eine große Anzahl wichtigster Industrien beheimatet ist, als der geeignetste Standort für das junge Unternehmen angesehen wurde.

Die zur damaligen Zeit nicht besonders günstige Wirtschaftslage machte es notwendig, die Neugründung zunächst in sehr bescheidenem Rahmen durchzuführen. In zwei Büroräumen mit einem dahinter liegenden primitiven Lagerraum begann die neue Gesellschaft mit nur einigen wenigen Mitarbeitern ihre Tätigkeit. Schon nach zwei Jahren hatte sich der Geschäftsumfang so ausgeweitet, daß ein neues, größeres Büro mit we-

sentlich vergrößertem Lager in der 1. Middellandstraat 111/113 bezogen werden mußte. Mit Hilfe einer ausgedehnten Büro- und Verkaufsorganisation und einer nachdrücklichen Unterstützung seitens der DEW-Werke stieg nunmehr in rascher Folge die Bedeutung des jungen Unternehmens.

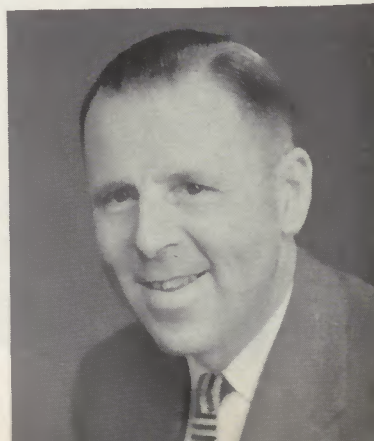
Das Ende des zweiten Weltkrieges setzte dieser Entwicklung ein jähes Ende. Die Gesellschaft wurde unter Sequester gestellt und konnte sich nur in bescheidenem Rahmen über Wasser halten, da nennenswerte Lieferungen seitens der DEW aus den bekannten Gründen nicht erfolgen konnten.

Im Jahre 1950 gelang es schließlich, die Sequesterverwaltung abzulösen. Mit zunehmender Liefermöglichkeit der DEW konnte an einen systematischen Wiederaufbau der Gesellschaft, ihrer Büro- und Verkaufsorganisation herangegangen werden. Unter der tatkräftigen Leitung der beiden Direktoren, der Herr W. A. Veerman und C. Leeuwangh, sowie der vertrauensvollen Mitarbeit einer inzwischen auf insgesamt 40 Angestellte und Arbeiter angewachsenen Belegschaft entwickelte sich der Geschäftsumfang bald so günstig, daß neue Büro- und Lagerräume beschafft werden mußten.

Seit dem 10. Januar 1958 befinden sich die Büroräume auf der repräsentativen Hauptstraße von Rotterdam, am Coolsingel No. 57, im 5. Stockwerk eines neu errichteten Bankgebäudes unmittelbar gegenüber dem Rathaus, während das geräumige Lager in einem gemieteten Gebäude in Schiedam, einer Vorstadt von Rotterdam, untergebracht ist.

Wenn wir heute des Gründungstages unserer holländischen Verkaufsgesellschaft gedenken, so verbinden wir damit unseren herzlichen Dank und unsere besondere Anerkennung an alle unsere holländischen Mitarbeiter, die durch ihre Treue und ihr Pflichtbewußtsein entscheidend dazu beigetragen haben, vor allem die schwierigsten Jahre nach Kriegsende zu überwinden und die Gesellschaft zu neuen Erfolgen zu führen.

Den beiden Jubilaren, Frau Aagje Vermaas und Herrn Gerardus B. Fabels, die auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken können, ein herzliches GLUCKAUF!



Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

Besuch aus Thailand und Südvietnam

Am 22. Oktober besichtigten 24 Fachlehrer aus Thailand und Südvietnam unser Werk in Krefeld. (siehe nebenstehendes Bild)

Japanischer Besuch

Eine japanische Studienkommission, Mitglieder der japanischen Eisen- und Stahlindustrie, unter Leitung des Herrn T. Shimamura, Managing Director, Yawata Iron & Steel Co., Ltd. hat sich in Europa aufgehalten. Die Herren haben auch uns einen Besuch abgestattet und unsere Anlagen in Krefeld und das Forschungsinstitut besichtigt.

Besuch von unseren Vertretungen

Neben zahlreichen Kundenbesuchen, insbesondere aus Belgien, Holland, Frankreich, Italien und dem skandinavischen Raum, besuchten uns von unseren Vertretungen die Herren:

Anton G. Rosenberg aus Oslo, Danielson jun. und sen. aus Stockholm, Kommerzienrat Schlüter und Aalto aus Kopenhagen, Lauer aus Zürich, Jean Hairs und Charles Hairs aus Antwerpen, Veerman, Leeuwangh und Corthaus aus Rotterdam, Lanrezac, Hamm, Orselli und Douheret aus Paris, Neumann aus Thailand und Opp aus Schwalbach

Wieder nach Johannesburg und Tokyo

Der Europa-Urlaub unserer Obersee-Mitarbeiter Pelters und Zerneck ist inzwischen abgelaufen. Die Herren sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt, und zwar Herr Pelters nach Johannesburg und Herr Zerneck nach Tokyo.



Zur Kundenberatung im Ausland

Unsere Mitarbeiter Ing. Swoboda und Ing. Schmidt weilen zur Zeit zu Kundenberatungen in Norwegen bzw. Italien.

Zu geschäftlichen Verhandlungen in Krefeld

Aus New York kommend hat sich unser Mitarbeiter Peter C. Daub 14 Tage zu geschäftlichen Verhandlungen in Krefeld aufgehalten.

Vom Verkauf Inland:

DEW eröffnete ein neues Lager in Frankfurt

DEW-Vertriebsorganisation eine doppelte Funktion:

Den Kundenkreis in Hessen schnell und zuverlässig zu beliefern und als Zentrallager die Versorgung der übrigen DEW-Läger in Süddeutschland sicherzustellen.

Frankfurt, Mittelpunkt des südwestdeutschen Raumes in kultureller, wirtschaftlicher und verkehrsgeographischer Hinsicht, ist der ideale Platz für diese Aufgaben.

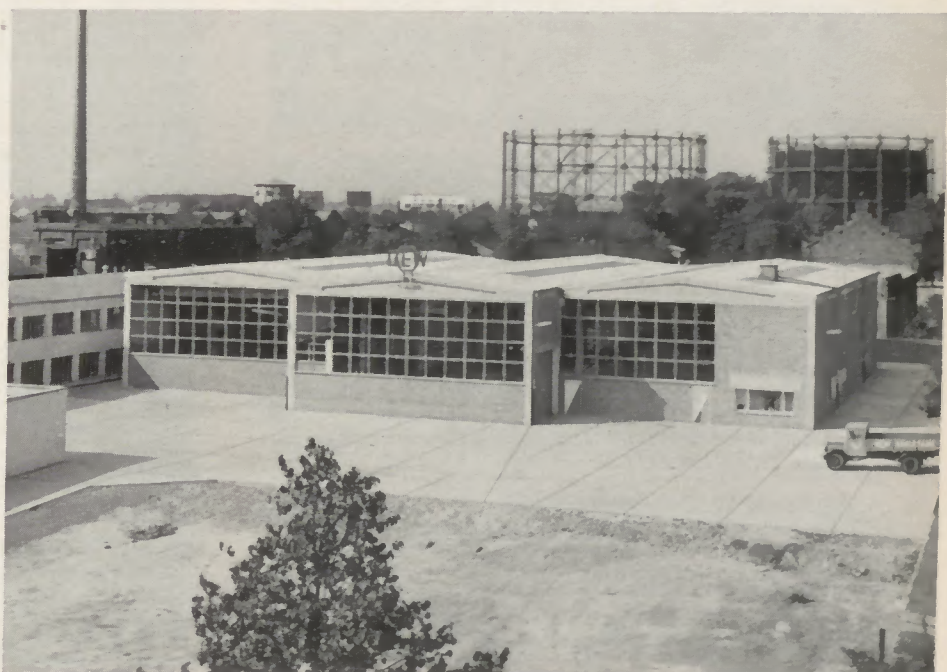
Der geräumige Hallenneubau in der Voltastraße, über den wir schon im letzten Mitteilungsblatt berichteten, überdeckt eine Bodenfläche von nahezu 2000 qm und ist nach den modernsten Erkenntnissen der Lagertechnik eingerichtet. Mit weiteren 3500 qm steht eine ausreichende Grundstückfläche für spätere Erweiterungsbauten zur Verfügung.

Für die Planung zeichnete der Architekt Wilhelm Jenny in Zusammenarbeit mit der DEW-Bauabteilung verantwortlich.



Während der Eröffnungsfeier

Der gewaltige technische Aufschwung des letzten Jahrzehnts brachte für unser Unternehmen Anforderungen mit sich, die nur durch Forschungsarbeit, rationelle Produktionsstätten und ein modernes Vertriebssystem gelöst werden konnten. Eine enge Zusammenarbeit mit allen stahlverarbeitenden Industriegruppen ist dabei eine unerläßliche Voraussetzung. Der Übergang zur Großproduktion bringt jedoch das Problem mit sich, auch Wünschen nach kleinen Mengen und Sonderabmessungen, wie sie im Edelstahlgeschäft üblich sind, schnell und rationell zu entsprechen. Das ist nur durch ein gut organisiertes Netz von Lagern möglich, in dem das neue DEW-Lager Frankfurt eine bedeutende Rolle spielt. Es ist das größte reine Edelstahlager im Raum Frankfurt und erfüllt innerhalb der



Kirchenmänner als Gäste im Werk Krefeld

Der Präses der Evangelischen Kirche, Rheinland, Prof. Dr. Beckmann, besichtigte mit 30 Geistlichen unser Werk



Präses Prof. Dr. Beckmann im Gespräch mit unserem Mitarbeiter Theo Ponten im E-Werk III

Die allmonatliche Tagung des Kirchenkreises Krefeld fand im November auf Einladung unseres Vorstandes in unserem Werk statt. Sie war verbunden mit einer Besichtigung unserer Werksanlagen und einer Begrüßung durch den Vorstand. Die Herren des Vorstandes, Dr. Lösch, Prof. Dr. Scherer, Boine und Temme, und der Leiter des Krefelder Werkes, Direktor Rogge, sowie die beiden Betriebsratsvorsitzenden Josef Friess und Karl Odenthal konnten am 23. November im Konferenzraum der Betriebsverwaltung den Präses der Evangelischen Kirche, Rheinland, Herrn Prof. Dr. Beckmann, den Herren Superintendenten Veit und 26 Pfarrer des Kirchenkreises Krefeld sowie den Sozialpfarrer Dr. Walter aus Velbert willkommen heißen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten, bei denen er zum Ausdruck brachte, daß ein Unternehmen wie die DEW nicht nur wirtschaftliche und produktionsgestellte Aufgaben habe, sondern auch gebührend berücksichtigen müsse, daß den Menschen, die in ihm arbeiten, Förderung auf Gebieten zuteil werde, die außerhalb des Unternehmens liegen, gab Dr. Lösch einen knappen Überblick über den Unternehmensaufbau und die Art der Produktion. Er schilderte außerdem die Anwendungsgebiete für Edelstahl mit seinen vielfältigen und nach dem endgültigen Verwendungszweck und den Wünschen der Verbraucher verschiedenen Sorten, die er kurz charakterisierte.

Anschließend gab Arbeitsdirektor Boine einen Einblick in die Fragen, die den Menschen direkt angehen, der bei uns arbeitet und wie sie für unser Unternehmen gelöst wurden. Er sprach dabei besonders über die kontinuierliche Arbeitszeit in unseren Stahlwerken und angeschlossenen Betrieben erster Hitze, die aus technischen Überlegungen heraus notwendig sei. Durch die Art und Weise ihrer Handhabung bei uns stelle sie die augenblicklich bestmögliche Lösung dar, bei der dem Sonntag ein größeres Gewicht zukomme, als dies früher bei der 48-Stunden-Woche tatsächlich der Fall war. Die Bemühungen der DEW liefen auf Gerechtigkeit gegenüber dem Menschen und seinen Bedürfnissen hinaus, denn Gerechtigkeit schaffe Frieden, so schloß er seine die sozialen Verantwortungen des Unternehmens betreffenden Ausführungen.

Die anschließende Werksbesichtigung war für die meisten der Herren eine erstmalige Berührung mit der Arbeitswelt von Eisen und Stahl, insbesondere natürlich von Edelstahl. Sie führte durch unsere großen Neuanlagen, aber auch durch das Walzwerk mit Mittel-, Blech- und Blockstraße sowie durch das Hammerwerk. Im E-Werk III konnten die Herren einen Abstieg miterleben und in der Lehrwerkstatt einen Blick in unser Ausbildungswesen werfen. Die Jungen ließen es sich angelegen

sein, ihre Besucher durch das Zeltlagerlied zu begrüßen, wofür ihnen besonderer Dank wurde.

Nach dem Rundgang dankte Präses Prof. Dr. Beckmann für die Gelegenheit, die ihm und den evangelischen Geistlichen des Kirchenkreises Krefeld gegeben wurde, sich aus eigener Anschauung von den technischen Einrichtungen eines großen Edelstahlwerkes zu unterrichten und von dem zu erfahren, was darüber hinaus für den Menschen getan werde. Sie seien alle sehr beeindruckt, so sagte er, denn sie hätten gesehen, was alles getan werde, um Arbeitsplatz und Arbeitsatmosphäre so zu gestalten, daß der Mensch nicht nur keinen Schaden an der Gesundheit nehmen müsse, sondern auch einen Sinn in der Arbeit sehe, so daß Arbeitswelt und persönliche Welt in einem guten Verhältnis zueinander stünden. Ganz besonders sei dies bei der Jugendausbildung zu erkennen. Eine wichtige Aufgabe, die sie als Geistliche zu erfüllen hätten, sei ihnen durch diesen Besuch erleichtert, nämlich mitzuhelfen, die Probleme der Sinnbarmachung der Arbeit so zu lösen, daß der beteiligte Mensch auch zur Industrie das innere Verhältnis bekomme, wie es früher schon der Bauer und der Handwerker zu ihrer Arbeit gefunden hätten. Arbeit dürfe nicht als Last empfunden werden, sondern müsse getragen werden von dem Empfinden, Mitarbeiter zu sein und sich als Mitarbeiter zu betätigen. Er glaube bei vielen Menschen, die er bei uns während der Arbeit gesehen habe, erkannt zu haben, daß sie ihre Arbeit als verantwortungsvolle Aufgabe ansähen, die ihnen zur verantwortungsbewußten Lösung übertragen sei. Darüber freue er sich und dazu beglückwünsche er die DEW. Für die seelsorgerische Aufgabe der Pfarrer sei dieser Besuch so wichtig, da sie nun aus der Kenntnis der Arbeit zu einer besseren Würdigung der Arbeit kommen könnten, wodurch ihre geistliche und geistige Hilfe für die Menschen erleichtert werde.

Auch Superintendent Veit und der Pfarrer der Lutherkirche, zu der viele im Werk Tätigen gehören, Engels, dankten für die Kontaktaufnahme. Sie seien gerne bereit, das an den Menschen zu bewahren, was sie heute miterlebt hätten, sagte Superintendent Veit und Pfarrer Engels fügte hinzu, daß es ihn ganz besonders freue, zu wissen, wie gut die jungen Menschen, die bei der DEW ihre Ausbildung erhielten, geborgen seien.

So darf die Begegnung der evangelischen Geistlichen mit den Stätten unserer Arbeit und mit den Menschen, die bei uns arbeiten, als wertvolle Hilfe in dem Bemühen um den Menschen, um die Würde des Menschen in der Arbeitsatmosphäre und seine geistliche und geistige Führung außerhalb des Unternehmens angesehen werden, die sicherlich Früchte tragen wird.

Die Jubilare des Jahres 1959

Wie in jedem Jahr wollen wir auch in diesem weihnachtlichen Heft unseres Mitteilungsblattes unserer Jubilare gedenken. Für sie wurde die DEW zu einem Stück ihres Lebens. Sie haben Höhen und Tiefen des Unternehmens miterlebt, das auch durch ihre Mitarbeit zu dem geworden ist, was es heute darstellt. Es haben sich aber auch in diesen Jahren viele kollegiale, menschliche Bindungen ergeben. Sehr häufig wurden sie — etwa beim Wechsel des Arbeitsplatzes — abgeschnitten. Die folgenden Kurzberichte mögen dazu beitragen, zerrissene Fäden wieder anzuknüpfen und sind in jedem Fall ein Zeichen der Hochachtung, die wir alle und das Unternehmen den Jubilaren für ihre guten Dienste und für ihre Treue entgegenbringen.

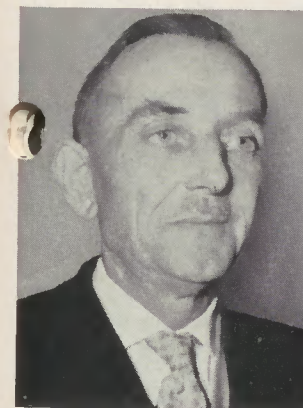
DIE KREFELDER

Damit der Kontakt leichter zu finden ist, wollen wir in diesem Jahr die Jubilare in Gruppen zusammenfassen, wie sie sich von der Arbeit her oder vom Arbeitsplatz oder auch nur von den Gebäuden her, in denen sich die Arbeitsstellen befinden, ergeben.

Im Stahlwerk

Nur vier Jubilare hatten wir in diesem Jahr in unseren Stahlwerken, aber der „Jahrgang 1934“ scheint ein „meisterlicher“ Jahrgang gewesen zu sein, denn von den vier Jubilaren sind drei heute als Meister bei uns tätig. Da ist zunächst Hugo Engel (4.1.). Schon 1927 kam er zu unserem Remscheider Werk, wo er einige Jahre als 2. Schmelzer tätig war. Aber er verließ uns wieder. So kommt es, daß seine Jubilare erst ab 1934 zählen, als er als 1. Schmelzer nach Krefeld kam. 1942 wurde er Oberschmelzer und 1946 Meister. Nach der Arbeit spielt er gerne einen zünftigen Skat. Auch machen ihm Blumen Freude — besonders, wenn er sie im eigenen Garten betreuen kann. — Im E-Werk III arbeitet Josef Bongartz (7.5.). Er vor 25 Jahren zu uns kam, fand er seinen ersten und langjährigen Arbeitsplatz in der Zieherei. Heute macht ihm die Arbeit als Schmelzer am Ofen I Freude. Er ist mit großem Interesse dabei. Sein Hobby ist der Fußball. Nach der Zeit als Aktiver amtierte er zehn Jahre als Schiedsrichter. Jetzt betreut er als Jugendleiter die Fußballjugend des Sportvereins Marathon. — Schmelzmeister Karl Jansen (17.5.) wurde in Duisburg geboren. Schon in jungen Jahren kam er nach Krefeld. Bis zur Stilllegung des Werkes war er Schmelzer im Stahlwerk Becker. 1934 kam er zu uns. Im Werk Hannover, wohin er 1936 versetzt wurde, avancierte er über den Oberschmelzer zum Schmelzmeister. Seit 1950 ist er wieder in Krefeld. Seit dem Anlaufen des E-Werks III trägt er hier die Verantwortung. Er schätzt die Häuslichkeit. Dazu gehört ein gemütlicher Skat. Die sportlichen Jahre sind vorbei. — Im E-Werk I ist Hans Momm (14.9.) als Meister tätig. Ursprünglich hatte er Bauschlosser und Kunstschmied gelernt, aber als 1934 die Familie von Niekerk nach Krefeld übersiedelte, begann er als 2. Mann am Ofen in unserem Stahlwerk. Bald rückte er zum 1. Mann auf, wurde Oberschmelzer und 1957 Meister. „Man krost zu Hause“, meint er, als wir ihn nach einem Hobby fragen, aber dann findet er doch, daß er gerne zum Sportplatz geht, besonders, wenn es ein interessantes Fußballspiel gibt.

Im Hammerwerk



Alles andere interessiert mich nicht.“ Ein wenig Gartenarbeit und gute Musik von Schallplatten sind seine Erholung. Er gehörte auch unserer Gesangsabteilung an.

Nun zu den 25jährigen Jubilaren. Hammerschmied Arnold Bayertz (19.3.) kam 1934 zu uns, nachdem er vorher das Weberhandwerk erlernt hatte. Als 1. Mann am Hammer macht ihm das Formschmieden besondere Freude, wie er sich überhaupt gerne der Dinge annimmt, denen andere oft aus dem Wege gehen, weil sie zu kompliziert sind oder ungewöhnliche Mühe verlangen. Er schätzt ein gemütliches Heim und das Schachspiel, das ihm über manche schwere Stunde in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft hinweggeholfen hat. — Feuerschmied Franz Drillen (26.5.) hat in Anrath das Schmiedehandwerk erlernt. In seiner Jugend ließ er sich den Wind tüchtig um die Nase wehen. Er war einige Jahre bei Bloom & Voss in Hamburg und bei Humboldt in Köln. Als Werkzeugschmied und Richter ging er anschließend zum Stahlwerk Becker. Dann kam er 1932 zu uns ins Hammerwerk, wo er zunächst als Hammerschmied und dann bis heute als Feuerschmied gearbeitet hat. Entspannung nach der Tagesarbeit findet er in der Musik.

Zwar spielt er kein Instrument, aber das braucht man ja auch nicht, wenn man Musik genießen will. — Kranführer Heinrich Lavis (4.6.) zieht in der Freizeit den Spaziergang in der frischen Luft vor. Kein Wunder, wenn er acht lange Arbeitsstunden in der Krankabine zugebracht hat. Seit 1934 gehört er zu uns. Im Schmelzbau hat er als Kranführer angefangen. Von 1936 bis 1950 war er in Hannover. Nach seiner Rückkehr nach Krefeld kam er ins Hammerwerk. Vor seiner DEW-Zeit war er zehn Jahre im Stahlwerk Becker in Willich. Bevor er nach der Mittagspause wieder zu seinem Kran zurückkehrt, ruft er uns noch zu: „Ich lese gerne ein gutes Buch.“ Und das ist schön. — Zum 1. Kontrolleur Werner Folz (12.10.) kommt die ganze Welt ins Haus — in Form von Briefmarken. Er ist passionierter Sammler, eine schöne, besinnliche und nicht zuletzt phantasievolle Freizeitbeschäftigung. 1934 hat er als Hammerhelfer bei uns angefangen. Nach seiner Soldatenzeit wurde er Kontrolleur. Im Sommer freut er sich, wenn er im Garten Staub, Lärm und Hitze, seine tägliche Arbeitsumgebung, vergessen kann. — Im Büro des Hammerwerks lernen wir Willi Sternemann (16.11.) kennen. Er hält nicht viel von der Publizistik und meint, über ihn brauche doch nicht geschrieben zu werden. Immerhin, wenn man 25 Jahre in einer Betriebsabteilung tätig ist — er kam nach seiner Einstellung 1934 gleich ins Hammerwerksbüro —, dann ist man mit der Geschichte dieses Betriebes eng verbunden und hat mit seiner Arbeit dazu beigetragen, daß der Betrieb seine Aufgaben erfüllen und mit seinen Aufgaben wachsen konnte. Das ist schon des Hervorhebens wert.

Im Walzwerk

Den Bericht über die Walzwerksjubilare müssen wir leider mit einer Trauernachricht beginnen. In seinem Jubiläumsjahr ist Heinrich Brügger für immer von uns gegangen. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten. — Wir machen im folgenden bei den Walzwerksjubilaren keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Straßen, an denen sie arbeiten. Wohl aber nehmen wir den Jubilar des Blechwalzwerkes und die beiden Jubilare des Kaltwalzwerkes hinzu und setzen sie getrennt an den Schluß. Im eigentlichen Walzwerk hatten wir 15 Jubilare. — Den Reigen eröffnete Hermann Hoorens (11.1.), dessen Bindung zum Walzwerk vom Vater her stammt, der bis zu Pensionierung an der Blockstraße tätig war. Hermann Hoorens hat sofort nach der Schulzeit 1934 als Hilfswalzer bei uns angefangen. Heute arbeitet er als Walzer an der Feinstraße. In letzter Zeit macht ihm die Gesundheit Sorgen. Es geht nicht so, wie es sein sollte. Hoffen wir, daß sich diese Sorgen bald beheben. — Adam Kreutzer (23.1.), der 1933 zu uns kam, hatte ursprünglich im Bauhandwerk gearbeitet. Sein Vater war Polier. Anschließend war er einige Jahre im Stahlwerk Becker tätig. Bei uns begann er als Putzer. Nach dem Krieg wurde er Scherenmann. Heute ist er Schichtführer in der Putzerei. Er liest gerne. Besonders Tatsachenromane. — Heinrich Niessen (14.2.) gelangte ebenfalls, wie so viele andere noch, über das Stahlwerk Becker zu uns. Vorher hatte er in einer Spinnerei gearbeitet. 1933 fing seine DEW-Zeit in der Adjustage an. Dann kam er zur Feinstraße nach Willich. Seit 1946 ist er Vorarbeiter an der Krefelder Feinstraße. Er liebt ein gemütliches Familienleben. Im Sommer macht ihm die Beschäftigung im Garten, im Winter das Fernsehen Freude. — Gerhard Hamm (10.4.), der als Ofenmann an der Feinstraße tätig ist, kam 1934 als Stahlputzer zu uns. Ursprünglich hatte er als Kesselschmied gelernt. Fünf Jahre gehörte er dem Betriebsrat an. Seit 40 Jahren ist er begeisterter Fußballer und gehört zu den Gründern des VfR Fischeln. Erholung nach der Arbeit findet er in seinem Siedlerhäuschen in Lindental. Hühner und Kaninchen gehören dazu. — Franz Koenen (2.5.), der, seitdem er 1934 zu uns kam, hauptsächlich als Materialzusteller im Walzwerk tätig ist, gehört seit Jahren dem Betriebsrat an. Er wurde in dieser Eigenschaft in den Haupt- und Wohnungsausschuß gewählt. In seiner Jugend hat er Gärtner gelernt, und so ist auch heute sein Hobby: der Garten. Als Siedler in Lindental hat er alle Gelegenheiten dazu, dieses schöne Hobby zu pflegen. Und das tut er auch. — Als Scherenmann und Einsetzer an der Feinstraße treffen wir Peter Röttges (2.5.), der schon 1925 für kurze Zeit bei uns im Walzwerk war. Einige Jahre hat er als Pfasterer gearbeitet, ehe er von 1934 ab endgültig zu uns kam. Seitdem ist er dem Walzwerk treu geblieben. Die Freizeit dient dem Ausspannen. Dazu gehört das gründliche Zeitunglesen genau so wie seit kurzem das Spiel mit dem jungen Wellensittich, der bald eine fließende Unterhaltung führen können soll. — Bevor Peter Dahmen (5.5.), der als 1. Scherenmann an der Feinstraße tätig ist, 1933 seine Arbeit bei uns aufnahm, war er Walzer im Stahlwerk Becker. An der Willicher Fein-

straße arbeitete er von 1935 bis zur Demontage, so lange diese Straße zur DEW gehörte. In der Freizeit hat es ihm das Fußballspiel angetan. Lange Zeit spielte er in der 1. Mannschaft des Willicher Sportvereins. Heute ist er natürlich nur noch Zuschauer. — Schichtführer Josef Kessels (23. 5.) kam 1932 nach der Lehrzeit als Maschinenschlosser zu uns als Scherenmann. Heute ist er Stahlkontrollleur an der Feinststraße. Nach der Arbeit findet er Entspannung vor dem Fernsehschirm oder beim Anhören guter Schallplatten. Besonders Rudolf Schock hat es ihm angetan. Aber er bastelt auch gerne. Häusliche Uhren werden grundsätzlich selbst repariert. — Bei Wilhelm Lucht (24. 5.) ist die Freizeitbeschäftigung kein Problem; denn er ist Siedler in Lindental und damit Besitzer eines großen Gartens. Seitdem er 1932 zu uns kam, ist er als Putzer tätig. Wenn er an seine jungen Jahre zurückdenkt, erinnert er sich gerne an die Zeit, die er auf Montage im Ausland verbracht hat, u. a. in der Türkei. Damals arbeitete er nach seiner Lehre als Dreher bei der DEMAG. — Andreas Krölls (29. 5.) wollte eigentlich Berufsmusiker werden, aber der Tod der Eltern zwang zum Geldverdienen, bevor sein Musikstudium abgeschlossen war. So ist Musik sein schönes Hobby geblieben, dem er sich heute noch widmet. Er hat, seitdem er 1934 bei uns anfang, alle Arbeitsplätze im Walzwerk kennengelernt. Überall konnte man sich auf ihn verlassen. Heute arbeitet er als Putzer in der Kommissionsputzerei. — Josef Dammer (1. 6.) wohnt in Lank. Für Beschäftigung in der Freizeit sorgen Garten und eine kleine Viehzucht. Er ist seit einigen Monaten als Pendelschleifer eingesetzt. Als er 1934 als Kranführer zu uns kam, war er schon als Dreher bei der Firma Böhler und als Kranführer im Stahlwerk Becker tätig gewesen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war er Wachmann in der Reinholdhütte, ab 1954 ist er Kranführer im Walzwerk. — Seit einiger Zeit arbeitet Hermann Sturm (11. 6.) als Gerüstbauer an der Mittelstraße. Fast 25 Jahre hat er als Walzer an der Mittelstraße gestanden, aber jetzt macht das Herz nicht mehr so recht mit. Zwar ist auch seine jetzige Arbeit nicht gerade leicht, aber doch nicht ganz so anstrengend wie das Walzen. Da er sich gesundheitlich schonen muß, dient die Freizeit dem Ausruhen. — Peter Dirx (11. 7.) treffen wir als Steuermann am Duo der Blockstraße II. Nach fünf Jahren Stahlwerk Becker kam er 1934 als Walzer zu unserer Mittelstraße. Leider traf ihn bei der Arbeit ein Unfall, so daß er einige Jahre zu anderen Arbeiten eingesetzt werden mußte. Als er sich wieder erholt hatte, kam er als Wippenführer zum Walzwerk zurück. Seine Erholung findet er in der Natur. Er ist in der Freizeit so viel unterwegs, daß seine Frau meint, er brauche nur die halbe Wohnung. Übrigens ist er auch ein begeisterter Schwimmer. — Matthias Eigelhofen (8. 8.) hatte ursprünglich Bäcker werden wollen, trat dann aber doch 1934 als Laufjunge bei uns ein. Er hat dann später im Walzwerk alle Berufsstationen bis zum 1. Mittelwalzer durchlaufen und gehörte zu denen, die 1946 die erste Schicht wieder im Walzwerk verfahren haben. Jetzt arbeitet er als Fertigwalzer an der Feinststraße. Seine Erholung: ein interessantes Buch, ein nettes Programm im Fernsehen und nicht zu vergessen, ein gutes Glas Bier. — August Adomeit (10. 8.) stammt aus Aachen. Als Walzer hat er sein ganzes Leben lang schwer gearbeitet. Über die Eschweiler Bergwerksgesellschaft und Stahlwerk Becker kam er 1933 zu uns. Heute ist er Vorwalzer an der Mittelstraße. Weil der heute 63jährige um die Schwere der Arbeit weiß, gehört seine Freizeit dem Ausspannen und Ausruhen. „Gesundheit ist das beste Hobby“, sagt er uns. Und damit hat er sicher recht.

Im Blechwalzwerk treffen wir Wilhelm Burbach (22. 12.), der außer dem Schmiedehandwerk auch noch das Dachdecken erlernt hat. Diese Kenntnisse sind ihm zugute gekommen, als nach dem Zusammenbruch der Betrieb bei uns wieder anlief. 1934 begann er als Ofenmann in der Glüherei. Später kam er als Walzer zum Blechwalzwerk. Da er sich gesundheitlich nicht mehr so ganz wohl fühlt, arbeitet er jetzt als 1. Einsetzer am Gerüst II. Als Siedler in Lindental hat die Gartenarbeit natürlich Vorrang während der Freizeit.

Zwei Jubilare hatte in diesem Jahre das Kaltwalzwerk. Da ist zunächst Herbert v. d. Heiden (5. 5.). Von 1934 ab bis zum Krieg hat er als Mittelwalzer gearbeitet, nachdem er vorher Dreher gelernt hatte. Er geriet in russische Gefangenschaft und mußte zwei Jahre in einem Uranbergwerk in der Tschechoslowakei unter schwersten Bedingungen arbeiten. Als er dort als Hilfssteiger eingesetzt wurde, glückte ihm die Flucht. Über die Ostzone gelangte er nach Berlin, von wo er in die Bundesrepublik geflogen wurde. Seine Erlebnisse würden ein Buch füllen. Wir können hier nur darauf hinweisen. Da die Gefangenschaft seine Gesundheit angegriffen hatte, wurde er nach seiner Rückkehr als Kontrollleur im Lager des Kaltwalzwerkes eingesetzt. — Heinrich Wessels (4. 12.) war schon 1919 einmal im Krefelder Stahlwerk. Vier Jahre war er damals im Blechwalzwerk tätig, dann wechselte er den Beruf. Mit einigen Unterbrechungen gehört er aber ab 1927 wieder zu uns. Die meiste Zeit hat er im Rohrwerk gearbeitet, wo er sämtliche Arbeitsarten und -plätze kennengelernt hat, jetzt ist er im Versand des Kaltwalzwerkes als „Verlademeister“ tätig. Sein Hobby ist die Hühnerzucht.

Im Gebäude der Hauptverwaltung

Nach den großen Warmbetrieben wollen wir uns zunächst einmal dem Gebäude der Hauptverwaltung zuwenden. Natürlich gehören die Jubilare dort verschiedenen Abteilungen an, aber da sie alle der große, neue Gebäudekomplex umschließt, mögen sie im folgenden gemeinsam in der Reihenfolge ihrer Jubiläen genannt werden. — Wir beginnen deshalb mit Werner Follmann (6. 2.), der seit 1931 Prokurist unserer Abteilung Verkauf Ausland ist. Sein Geburtsort ist Völklingen an der Saar. Er entstammt einer Familie von Eisenhüttenleuten. So folgen auch seine ersten Lebensstationen

dem Eisen: Eschweiler, Dortmund-Hörde und schließlich Hamm, wo er sein Abitur machte. Nach einer kaufmännischen Lehre bei einer Hamburger Exportfirma, Sprachstudien in Frankreich und einer Volontärzeit in England begann seine eigentliche Berufslaufbahn 1934 bei uns. Sie führte ihn u. a. für jeweils drei Jahre in die Türkei und nach Frankreich. Heute ist er Leiter der Abteilung europäisches Ausland. Seine Freizeitfreuden: Bergsteigen, Skilaufen und Filmen. — Aus Oberhausen stammt Hermann Keuenhoff (1. 3.), der Leiter der Abteilung Hauptkasse. Als er nach der kaufmännischen Lehre in Mülheim als Buchhalter tätig war, zählte er zu den begeisterten Fußballspielern. Mehrere Jahre gehörte er dem Vorstand des namhaften Sportvereins „Rotweiß Oberhausen“ an. Bei uns begann er 1934 in der Buchhaltung, wechselte dann aber 1943 zur Hauptkasse über, wo er 1944 Handlungsvollmacht erhielt. Heute erfreut ihn eine gemütliche Häuslichkeit. — Josef Walsdorf (23. 3.), aus Köln gebürtig, kam über das Schlosserhandwerk zur DEW. Ursprünglich wollte er Lokomotivführer werden, hatte auch schon eine vierjährige Lehrzeit bei der Reichsbahn hinter sich, als er diesen Beruf aufgab. Eine Versetzung seines Vaters nach Krefeld brachte ihn zu uns. Er fing als Schlosser an. Da ein Unfall dieser Tätigkeit ein Ende setzte, kam er in die Registratur (Abrechnung-Buchhaltung), der er heute vorsteht. Garten- und Obstbaumpflege machen ihm besondere Freude. — Nach dem Besuch der Handelsschule und einer zweijährigen kaufmännischen Lehre kam Paul Voss (8. 4.) 1933 zu uns. Er begann im Einkauf, wurde aber sehr bald mit besonderen Arbeiten, die Statistik, Beitragswesen und Verbandsangelegenheiten betreffen, beschäftigt. Seitdem sein Aufgabengebiet während des Krieges der Abteilung DS unterstellt wurde, gehört er dieser Abteilung an. Er hat vielfältige Freizeitinteressen, die vom Kegeln bis zu eigenen Fotoarbeiten reichen. Die Hauptsache aber ist ihm ein nettes Familienleben. — Kurt Steinerts (11. 4.) Berufsweg bei DEW ist sehr gradlinig. Seit 1934 gehört er unserer Abrechnungsbuchhaltung an. Vorher war es anders. Nach der kaufmännischen Lehre in einer Tapetenfabrik ging er ins Bankfach und war einige Jahre anschließend als Reisender tätig. Devisenrechtliche Kenntnisse kamen ihm in den ersten DEW-Jahren sehr statten. Sein Aufgabengebiet wurde die Kontrolle über die Devisenvorgänge. Er hat ein außergewöhnliches Hobby, nämlich die Schusterei, privat natürlich und für seine Familie. — Dr. phil. Heinrich Schlungs (17. 7.), jetzt Prokurist und Abteilungsleiter im Verkauf Ausland, kam nach Abitur und anschließendem Sprach- und Volkswirtschaftsstudium 1934 zu uns. Nach einer kurzen Volontärzeit in der Versuchsanstalt und Einblicknahme in den Verkauf Inland fand er 1935 in der „Marathon-Export“ sein Aufgabengebiet. Weitere Stationen sind langjährige Aufenthalte in Spanien, Griechenland, Bulgarien und schließlich nach dem Krieg in Brasilien. In Brasilien baute er unsere durch den Krieg zerstörten Geschäftsverbindungen wieder auf. Bei unserer dortigen Vertretung war er sechs Jahre Geschäftsführer. Als Fußballspieler (1. Mannschaft „Preußen“) hatte sein Name in der Sportwelt einen guten Klang. — „Der Garten ist mein ein und alles“, sagt uns Jubilar Willi Ambaum (23. 7.). Und sein gepflegter Garten an der Obergath ist nach allgemeiner Ansicht wirklich ein Schmuckstück. In der Registratur (Verkauf Ausland) ist er erst seit zwei Jahren tätig. Seine DEW-Zeit begann 1934 im Reparaturbetrieb. Er hatte beim Krefelder Stahlwerk nach dem 1. Weltkrieg das Schlosserhandwerk erlernt und war, ehe er zu uns kam, jahrelang bei der DEMAG. Spätere DEW-Stationen: fünf Jahre Hammerwerk, Elektrobetrieb und seit 1958 Registratur. — Josef Ackers (8. 10.) ist Siedler in Lindental. Damit sorgen Garten und Haus für genügend Beschäftigung während der Freizeit. Wenn man hört, daß er daneben viele Jahre im Kirchenvorstand (erst St. Tönis und jetzt Lindental) tätig ist und daß er acht Kinder hat, muß man sagen, daß sein Leben ausgelastet ist. Seit 1934 ist er bei uns Buchhalter. Nach seiner kaufmännischen Lehre hatte er verschiedene Stellungen, die ihn u. a. auch nach Berlin führten. — Benno Knab (21. 10.) kam nach der kaufmännischen Lehre und Tätigkeit in anderen Firmen 1933 zu uns. In der Kommissionsabteilung bearbeitete zunächst Termine, später wurde er als Korrespondent für Mitteleuropa eingesetzt. Seit 1949 gehört er zum Verkauf Ausland. Hier ist er Leiter der Auftragsabteilung und der Statistik. Sport, insbesondere Reiten, Schwimmen und Leichtathletik war das Hobby der jüngeren Jahre. Jetzt freut er sich über die Mußestunden mit einem guten Buch. — Horst v. Hatzbach (1. 12.) stammt aus Marburg und begann in Kassel seine Berufslaufbahn. Nach einer Volontärzeit in einer Pianoforte-Fabrik kam er als Reisender für eine gleiche Firma nach Krefeld und als Geschäftsführer einer ihrer Filialen nach Nürnberg. Ehe er 1934 zu uns kam, hat er in einer anderen Firma noch „das buchhalterische Dienstmädchen für alles“ gemacht, wie er selbst sagt. Er arbeitet in der Buchhaltung. Sein Hobby ist die Musik, daneben aber auch Religions- und Philosophiegeschichte.

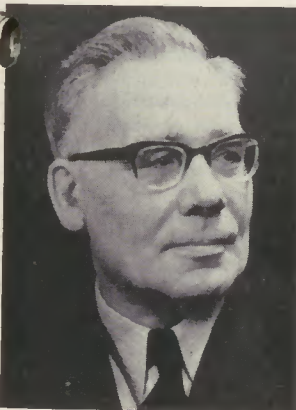
In Blockdreherei, Glüherei und Stahlkontrolle

Da die Anzahl der Jubilare in den nun folgenden Betrieben und Abteilungen geringer ist, werden wir einzelne Gruppen zusammenfassen. In den Blockdrehereien gab es in diesem Jahre zwei Jubilare. — Aus Buer in Westfalen stammt Hermann Tervooren (24. 2.), der in seiner Heimat das Schlosserhandwerk erlernte und über die Arbeit in einer Zeche zum Stahlwerk Becker kam. 1934 begann er bei uns. Bis Kriegsende war er in der Blockdreherei II, nach dem Zusammenbruch arbeitete er eine Zeitlang in einer Baukolonne und jetzt ist er seit einigen Jahren Vorarbeiter in der Blockdreherei III. „In der Freizeit fahre ich gerne mit dem Wagen hinaus in die Natur, ins Sauerland oder in die Eifel“, meint er, als wir ihn nach außerberuflichen Interessen fragen. — In der Blockdreherei II treffen wir Karl Hox (24. 3.). Hier trägt er die Verantwortung für seine Schicht. Bevor er 1934 zu uns kam, hatte er das Formerhandwerk erlernt. Bei uns

arbeitete er als Schleifer, Putzer, Dreher und schließlich für den Transport. „Was ich in der Freizeit mache?“ Er lacht. „Nun, am liebsten löse ich Kreuzwörterrätsel, aber auch sonst ist immer irgendetwas zu tun.“ Da es auch Preisrätsel sein dürfen, wollen wir ihm recht bald einen Gewinn wünschen. — Die Glüherei hat nur einen Jubilar. Es ist Josef Kaufels (2. 10.). Einige Jahre Landwirtschaft liegen am Beginn seiner Berufstätigkeit, dann folgt Stahlwerk Becker, wo er in der Härterei arbeitete. Als er 1934 bei uns in der Glüherei anfang, hätte er es nicht für möglich gehalten, daß er hier sein Jubiläum feiern würde. „Hier bleibe ich keine acht Tage“, hat er nach der ersten Schicht zu seiner Frau gesagt. Damals gab es noch die kohlebeheizten Öfen mit ihrem Rauch und Schmutz. Jetzt arbeitet er an den Herdwagenöfen. Seine Freude: eine nette Häuslichkeit und natürlich der Garten. — Nun noch zu den Jubilaren der Stahlkontrolle II. Aus Willich stammt Heinrich Berretz (26. 3.). Nach seiner Lehrzeit als Dreher fand er Arbeit im Stahlwerk Becker. 1934 kam er als Elektrokarrenfahrer zu uns in die Mech. Werkstatt. Seit Kriegsschluß gehört er zur Stahlkontrolle, wo er als Scherenmann tätig ist. Zusammen mit seinem Sohn ist er dabei, sich ein Häuschen zu bauen. Im Rohbau ist es schon fertig. Sein besonderes Hobby sind Bienen und die Imkerei. — Auch Jacob Bischof (3. 8.) ist über das Stahlwerk Becker zu uns gekommen. 21 Jahre, von 1911 bis 1932, war er dort als Maschinist im Maschinenhaus tätig. Bei uns kam er gleich zur Stahlkontrolle. Heute ist er Kontrollleur. Die Freizeit gehört dem Schrebergarten. Ist das Wetter schlecht, unterhält er sich gerne mit einem interessanten Buch. — Paul Birkmann (15. 10.) ist den Siedlern in Lindental gut bekannt; denn seit Jahren gehört er dem Siedlervorstand an. Nach seinem Hobby brauchen wir nicht zu fragen. Es ist natürlich der Garten. Schon 1919 war er, damals als Laufjunge und anschließend in der Zieherei, erstmalig im Krefelder Stahlwerk. 1924 wechselte er zum Stahlwerk Becker. Ab 1934 sehen wir ihn wieder bei uns. Nach einer kurzen Übergangszeit in der Glüherei kam er zur Stahlkontrolle II, wo er heute als Fertigrichter für den Versand tätig ist.

Im Rohrwerk und in der Zieherei

Drei Jubilare hat das Rohrwerk aufzuweisen. — Michael Eimans (25. 5.) kam über das Dachdeckerhandwerk 1934 zu uns. Sein Arbeitsplatz wurde die Zieherei. Nach Kriegsschluß wurde er bei der Instandsetzungskolonnen Kolonnenführer der Dachdecker. Vor vier Jahren kam er als Ringschleifer zum Rohrwerk. Sein Wunsch nach einem eigenen Häuschen ist in unserer Lindentaler Siedlung in Erfüllung gegangen. „Mein Hobby ist Schaffen, Schaffen, Schaffen für die Kinder“, sagt er uns. Dreimal wurden ihm Zwillinge geboren. Ein Sohn ist als Stahlwerker in Mexiko. — Heinrich Scharenberg (27. 7.) stammt aus dem Westerwald. Nach seiner Soldatenzeit im 1. Weltkrieg arbeitete er zunächst einige Jahre in der Schwemmsteinindustrie, dann kam er zum Stahlwerk Becker. Von 1922 bis zur Stilllegung stand er dort im Rohrwerk als Hammerschmied. Ab 1934 sehen wir ihn in der gleichen Eigenschaft in unserem Rohrwerk. Heute ist er Steuermann an der Stößbank. Wie so viele andere von uns ist er Gartenfreund. — Werner Tutepastell (17. 9.) ist Kolonnenführer an der Kratzbank. Während des 1. Weltkrieges machte er seine Lehre als Schlosser, war anschließend einige Jahre auf Wanderschaft und dann bei verschiedenen Firmen tätig, u. a. in den Jahren 1928/29 auch schon in unserem Rohrwerk. Seit 1934 gehört er fest zu uns. Früher war er aktiver Sänger im „Krefelder Liederchor“. Heute schätzt er mehr den gemütlichen Abend zu Hause vor dem Fernsehschirm.



gehört, aber aus Arbeitsgründen konnte er sich nicht mehr an den Proben beteiligen. Und sonst: ein Garten mit vielen Obstbäumen. Hier erholt er sich in seiner Freizeit.

Und nun die 25jährigen. Da ist zuerst Wilhelm Schneiders (18. 2.). Nach seiner Lehrzeit in Nieukerk als Werkzeugschlosser kam er 1928 erstmalig zu uns. Bis Kriegsende arbeitete er als Werkzeugschlosser in der Zieherei. Dann gehörte er einige Jahre nicht mehr zu uns, aber 1950 war er wieder bei DEW. In der Zieherei nahm er seinen alten Arbeitsplatz auf. Heute treffen wir ihn dort als Profilmacher. Er ist Siedler in Lindental und damit natürlich auch Gartenfreund. Er schätzt sehr eine ruhige, gemütliche Häuslichkeit. — Hubert Lynen (30. 5.) kam über das Stahlwerk Becker zu uns. Dort hatte er schon 1914 am Feinzug und an der Richtmaschine gearbeitet, bevor er seinen Beruf wechselte und eine Zeitlang Maurer wurde.

Ein Berufsunfall führte ihn an seine alte Arbeitsstelle zurück. Seine DEW-Zeit beginnt 1934. Seitdem ist er Drahttrichter in der Zieherei. Leider zwingt ihn die Krankheit seiner Frau dazu, sich in seiner Freizeit in erster Linie um den Haushalt und die Pflege der Erkrankten zu kümmern. „Jeder hat sein Päckchen zu tragen“, meint er, und er trägt es tapfer. — Hans Frings (22. 6.) ist gelernter Bäcker und Konditor. Als er aus gesundheitlichen Gründen diesen Beruf aufgeben mußte, kam er 1934 zu uns in die Zieherei. Fast in der ganzen Zeit ist der Drahtzug sein Arbeitsplatz. Er hat gleich zwei Hobbys: den Sport und seit 30 Jahren das Briefmarkensammeln. Im Sport hat es ihm das Handballspiel angetan. Bis zu diesem Jahr hat er noch aktiv gespielt, jetzt kümmert er sich um die Jugendbetreuung in seinem Verein „Adler Königshof“. Für die stillen Stunden ist das andere Hobby. — Johann Schultes (19. 9.) treffen wir in der Abteilung „Arbeitsvorbereitung“ der Zieherei, denn aus gesundheitlichen Gründen kann er seinen eigentlichen Beruf nicht mehr ausüben. D. h. der ursprüngliche Beruf ist auch das nicht, denn nach der Schulzeit hatte er zunächst Metall-drucker gelernt und auch bis zu seinem Eintritt bei uns in diesem Beruf gearbeitet. Als er dann 1932 zur Zieherei kam, lernte er hier alle einschlägigen Arbeiten kennen. Poliermaschine, Richtmaschine, Ziehbänke und Kontrollen sind ihm vertraut. In der Freizeit liest er gerne ein gutes Buch.

Im Gebäude der Betriebsverwaltung



er zu unseren Sängern. Heute freut er sich nach der Tagesarbeit auf die gemütliche häusliche Abendstunde, bei der der Fernsehschirm Unterhaltung schenkt.



nachdem er lange Jahre aktiv mitgewirkt hat. In der Freizeit erfreut er sich an guter Schallplattenmusik.

Nun zu den 25jährigen. Helmut Holt (7. 3.), den wir in der Rohmaterialverwaltung treffen, hatte eine andere berufliche Entwicklung erwartet, als er 1927 seine Lehrzeit als Maschinenschlosser im Krefelder Stahlwerk begann. Aber ein bedauerlicher Unfall, bei dem er das rechte Auge verlor, zwang ihn zu einem Berufswechsel. Nach einer kaufmännischen Ausbildung kam er 1934 zu uns. Für viele Jahre fand er Arbeit in der Zieherei. Seit 1952 gehört er der Rohmaterialverwaltung an. Die Freizeit der letzten Jahre war dem Bau eines eigenen Häuschens gewidmet. — In der Lohnbuchhaltung arbeitet Peter Schmitz (14. 5.), der nicht nur als 1. Tenor, sondern auch als Vorstandsmitglied in der ersten Reihe unserer Sänger steht. 40 Jahre gehörte er außerdem dem Männergesangsverein „Rheingold“ an, dessen Ehrenmitglied er heute ist. Er absolvierte seine kaufmännische Lehre und ersten Berufsjahre im Krefelder Stahlwerk. Anschließend war er fast zehn Jahre als Verkäufer tätig. 1934 kam er zur DEW zurück. In der Lohnbuchhaltung arbeitet er hauptsächlich die Walzbetriebe. — Johann Graudenz (12. 9.) gehört zur Rohmaterialverwaltung, wenn auch sein eigentlicher Arbeitsplatz im Werksgelände liegt. Er ist gebürtiger Berliner. Nach dem 1. Weltkrieg kam er auf Arbeitssuche in den Westen zum Krefelder Stahlwerk, wo er als Ofen- und Scherenmann im Walzwerk tätig war. Vier Jahre arbeitete er zwischendurch im Stahlwerk Becker. Seit 1934 ist er wieder bei uns und zwar in der Rohmaterialverwaltung. Er liebt ein harmonisches Familienleben. Das eigene Haus in Willich und der Garten gehören dazu.

Im Forschungsinstitut, in der Stahltechnologischen Zentrale und in der Arbeitsschutzstelle



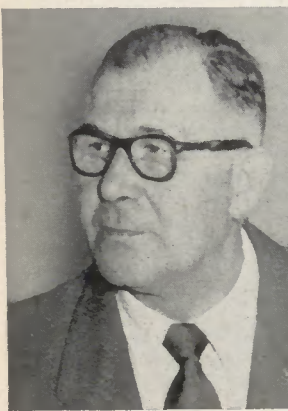
der Beschäftigung mit klassischer Literatur.



zu klagen, trotzdem baut er sich, zusammen mit seinem Schwager, im Sauerland ein Ferienhäuschen.

25 Jahre gehört Peter Heyer (15.7.) zu uns. Im Stahlwerk Becker hat er als Hammerschmied angefangen. Nach 1933 kam er in unser Hammerwerk. Diese Tätigkeit konnte er nach seiner Verwundung — er verlor im Kriege einen Arm — nicht mehr ausüben. Einige Jahre verwaltete er die Poststelle innerhalb des Forschungsinstitutes, dann wurde ihm ab 1950 die Aufgabe übertragen, die er jetzt noch ausübt. Er macht Vervielfältigungen und Fotokopien für das Forschungsinstitut. Trotz seiner schweren Kriegeschädigung hat er als Selbsthilfesiedler im Tackfeld 3000 Arbeitsstunden für sein Häuschen abgeleistet. — In der Stahltechnologischen Zentrale ist Paul Treydte (16.3.) tätig. An seinem Rockaufschlag glänzt das Goldene Sportabzeichen. Er ist einer der Mitbegründer des Sportvereins „Marathon“ und heute noch verwaltungstechnischer Leiter der Schwimmabteilung von „Preußen“. Aber er ist auch ein Freund der Musik. Von seinem 11. Lebensjahr ab hat er Cello gespielt und schon manche DEW-Veranstaltung durch sein Spiel verschönt. Bevor er zur Stahltechnologischen Zentrale kam, war er einige Jahre in der Kommissionsabteilung. — „Ich freue mich über alle schönen Dinge“, sagt unser Jubilar Josef Hoff (5.3.) von der Arbeitsschutzstelle. „Dazu gehören Kunst und Natur. Meine besonderen Freunde sind Bücher und Bilder.“ Ein schönes Hobby, insbesondere nach den doch zumeist wenig erfreulichen Dingen, mit denen er beruflich zu tun hat. Er ist seit 1953 Leiter der Arbeitsschutzstelle. Gewerbeschule und Dreherlehre gingen seinem Eintritt 1934 bei uns voraus. Über die Arbeitswirtschaft kam er zu seinem jetzigen Aufgabengebiet.

In Elektrobetrieb und Baubetrieb



Auch hier geht es „meisterlich“ zu und im Elektrobetrieb haben wir einen 40jährigen Jubilar an den Anfang zu stellen. Es ist Hans Lenders (10.4.), der sich als Meister und Verantwortlicher für alle elektrischen Einrichtungen des Stahlwerks über Arbeitsmangel nicht zu beklagen hat. Als er nach einem Jahr Gewerbeschule seine Lehrzeit als Elektriker absolvierte, war der 1. Weltkrieg im Gange. Kurz nach dem Krieg, 1919, kam er zum Krefelder Stahlwerk. Bis heute ist er dann bei uns geblieben. Zunächst war er Betriebselektriker im Stahlwerk, später im Walzwerk. Als Vorarbeiter kam er zur Reinholdhütte, die damals zur DEW gehörte. 1941

wurde er Meister. Er hat ein schönes Hobby, das gleichzeitig eine besondere Begabung ist: er malt gerne. Auf der Freizeitausstellung waren einige seiner Bilder ausgestellt. Auch für die Fotografie interessiert er sich.

Nun zu den 25jährigen. Gerhard Krapholz (22.2.), Siedler in Willich, gehört zu den Freunden des Skatspiels. Mancher Abend ist dem Spiel inmitten seiner Klubkameraden gewidmet. Nach der Schlosserlehre war er lange Jahre als Kranschlosser beim Stahlwerk Becker. Seit 1933 gehört er zu uns. Ende der dreißiger Jahre wurde er Vorarbeiter und 1947 Meister. Ihm untersteht die Kranabteilung, d. h. die Instandhaltung und Kontrolle aller unserer Kräne. — In einem späteren Heft des Mitteilungsblattes werden wir einmal ausführlicher über das Hobby unseres Jubilars Jacob Schüller (12.8.) berichten. Er ist ein Vogelfreund mit einheimischen und exotischen Finken, Fasanen, Amseln und manchen anderen Vogelarten. Bis zur Stilllegung hat er im Stahlwerk Becker als Elektriker gearbeitet. 1934 kam er zu uns. Seitdem ist er als Betriebselektriker im Walzwerk tätig. — Der Jubilar Mathias Bungarten (30.9.) wurde inzwischen pensioniert. Auch er ist über das Stahlwerk Becker zu uns gekommen. 25 Jahre war er dann bei uns im Elektrobetrieb als Ankerwickler tätig. Er spielt gerne einen gemütlichen Skat und dürfte jetzt seine Freude daran haben, ausgedehnte Spaziergänge machen zu können. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend. — Dann vom Elektrobetrieb nach Heinrich Giebels (6.12.), dem als Meister die elektrischen Einrichtungen der Mechanischen Werkstatt, der Härterei und Glüherei, der Stahlkontrolle, der WZ, der Tifa, des Rohrwerks und der Zieherei unterstehen. Er war, nachdem er 1934 zu uns kam, eine Zeitlang im Werk Hannover und in der Reinholdhütte tätig. Seit 1950 ist er Meister. Sein Hobby: Billardspiel und Kegeln.

Und nun zum Baubetrieb. — Von der Mosel stammt Heinrich Thiele (1.2.), der Leiter unseres Baubetriebes. Erste Berufsstationen: Technikum in Bingen und Praktikantenzeit. Der junge Ingenieur fand Anstellung bei verschiedenen Firmen. Dann ließ er sich in Kanada den Wilm um die Nase wehen. 1934 kam er zur DEW. Bevor er 1947 die Leitung des Baubetriebes übernahm, war er im Elektrobetrieb und in der Neubautteilung tätig. Er ist vielseitig interessiert, macht Fotoarbeiten, liest gern, läuft Schlichtschuh und ist Imker, sogar im Vorstand des Imkervereins. — Meister Heinrich Meis (26.4.) hat das Tischler- und Schreinerhandwerk erlernt. 1933 kam er zu uns. In all den Jahren ist er in der Schreinerei des Baubetriebes tätig gewesen. 1953 wurde er Vorarbeiter und 1955 Meister. Zu Hause hat er eine gut bestückte eigene Werkstatt. „Mach es selbst“, ist seit je seine Devise gewesen. Sein Hobby hat sich besonders nach dem Krieg, der das elterliche Häuschen stark in Mitleidenschaft gezogen hatte, als äußerst vorteilhaft erwiesen. — Hermann Better (9.11.) kam 1934 als Schreiner zu uns, nachdem er nach seiner Lehrzeit bei verschiedenen Firmen als Gehilfe gearbeitet hatte. Die vielfältigen Arbeiten, die in unserer Schreinerei anfallen, machen ihm Freude. „Man muß alles können“, meint er, „dann kommt man schon zurecht.“ Heute ist das Gärtchen seine Erholung in der Freizeit, früher war es der Sport in der DJK. Auch unserer Gesangsabteilung hat er einige Jahre angehört.

In unseren Lagern



trollel kam er 1948 zum Hauptlager, dessen Leitung ihm gleichzeitig übertragen wurde.

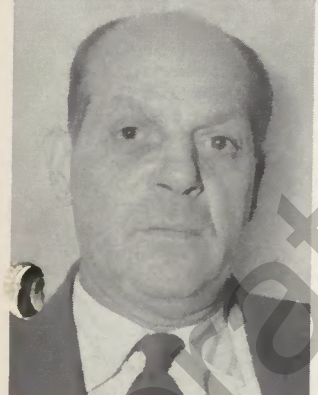
Da die Betriebsbuchhaltung eng mit Lageraufgaben verknüpft ist, dürfen wir Theo Bützer (1.4.) in diese Rubrik einreihen. Er ist seit Jahren Vertrauensmann unserer Schwerbeschädigten. Als Laborant hat seine Berufslaufbahn begonnen. Nach einer schweren Verwundung im 1. Weltkrieg kam er als kaufmännischer Angestellter zum Stahlwerk Becker. Ab 1934 sehen wir ihn bei uns in der Selbstkostenabteilung und seit 1941 in selbständiger Verantwortung in der Betriebsbuchhaltung. Seine Entspannung: der Garten; seine Freude: die Blumen.

Zum Tifa-Lager gehört Adolf Kürsch (2.5.). Nach Schlosserlehre und Arbeit als Kesselschmied begann er 1934 bei uns im Walzwerk. Nach 1945 war er neun Jahre lang als Dachdecker innerhalb unseres Baubetriebes tätig. Dann kam er 1954 zum Tifa-Lager. In Lindental hat er sein Siedlerhäuschen. Er schätzt besonders einen schönen Blumengarten mit Staudenkulturen Ziergewächsen und einer großen Rasenfläche. Das gibt allerhand Arbeit in der Freizeit, aber sie macht ihm Freude. — Lagerleiter Jacob Baumanns

(20.10.) unterstehen Lagerhaltung und Versand der Tifa. Als er 1934 bei uns im Tifa-Büro begann, war dieser Produktionszweig noch in den Anfängen. Er hat die Entwicklung bis heute mitgemacht. Ganz besondere Anforderungen stellte die Kriegs- und Nachkriegszeit, als sich das Tifa-Lager in Dortmund befand und seine wertvollen Bestände, nicht zuletzt durch den Einsatz unseres Jubilars, retten konnte. Nach der Arbeit erfreut er sich an einem guten Buch oder an einem gemütlichen Skat im Familienkreis.

Der Leiter unseres Magazins, Wilhelm Lindenberg (1.10.), kam nach einer kaufmännischen Lehre in einer technischen Großhandlung 1934 zu uns. Zunächst war er im Einkauf tätig. Als nach dem Zusammenbruch die Arbeit bei uns wieder anliefe, wurde ihm die Leitung des Magazins übertragen, wozu in diesem Jahr noch die Verantwortung für die Büromaterialausgabe getreten ist. Er liebt gute Musik und ist ein Blumenfreund. Da er selbst Klavier spielt — für den Hausgebrauch, wie er bescheiden sagt — wird oft und gerne im Familienkreis musiziert.

In der Mechanischen Werkstatt und der WZ



hat er sich dafür eine Isetta angeschafft. Sein besonderer Freund: der Schäferhund.

Den ersten diesjährigen 25jährigen Jubilar der Mechanischen Werkstatt konnten wir leider nicht persönlich erreichen, da er sich im Krankenhaus befand, wo er sich zum zweiten Mal einer Operation unterziehen mußte. Es ist Max Trappe (4.4.). Wir wollen ihm beste Genesung wünschen. Von 1934 bis 1938 war er bei uns in der Lehre als Dreher. Anschließend wurde er übernommen und blieb fortan bei DEW. Als Vorarbeiter trägt er in der Mechanischen Werkstatt die Mitverantwortung für die Fertigung der Dreherei. — Bei unserem Vorgängerwerk, der Guß-Stahlfabrik Felix Bischoff in Duisburg, hat Franz Inkmann (30.4.) gelernt und anschließend bis 1929 als Dreher und Rundschleifer vornehmlich an Kurbelwellen gearbeitet. Nach der Stilllegung des Werkes kam er über Bochum 1934 zu uns. Seit 25 Jahren hat er als Rundschleifer seinen Arbeitsplatz in der Mechanischen Werkstatt. Da er selbst Geige spielt, ist das Musizieren Erholung nach der Tagesarbeit; aber er liest auch gern und hat Freude an der Natur. — Die Werkzeugfertigung hat nur einen Jubilar, nämlich Karl Look (11.8.). Als er 1934 zu uns kam, begann er in der Verwaltung. Später wurde er zur Gefügeuntersuchung in die damalige Versuchsanstalt geholt. Hier wirkte er bis zu der Soldatenzeit. Seitdem er 1946 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, arbeitet er als Formschleifer in der WZ. In jüngeren Jahren war er aktiver Fußballspieler. Das Interesse ist auch heute noch vorhanden, aber es beschränkt sich natürlich jetzt auf das Zuschauen.

In Reparaturbetrieb, bei Bahn und Platz

Wenn das Wetter schön und die Arbeit getan ist, freut sich Johann Nielsen (23.3.), wenn er auf der Bank in seinem Garten in Lindental sitzen kann. Über Montagearbeiten bei der DEMAG kam er 1934 zu uns in den Reparaturbetrieb, wo er vorwiegend für die Block- und Blechstraßen eingesetzt ist. Nach seiner Lehrzeit als Motorenbauer war er eine Zeitlang als Heizer bei der Reichsbahn tätig. Als Monteur hat er in den zwanziger Jahren Deutschland gründlich kennengelernt. — 25 Jahre gehört Heinrich Heyer (11.6.) der freiwilligen Feuerwehr in Willich an, eine Verantwortung, die Anerkennung verdient. Aber auch beruflich fehlt es ihm nicht an Verantwortung, seitdem er 1952 zum Meister ernannt wurde. Ihm unterstehen die Reparaturen an der Blockstraße, im neuen und alten Kaltwalzwerk, im E-Werk III, im Rohrwerk und in der Zieherei. Seit 1937 gehört er zum Reparaturbetrieb, seit 1934 zur DEW. — „Ich lebe für meine Familie, das ist mein Hobby“, sagt Christian Opheiden (9.8.), „ganz besonders für meine Enkelkinder.“ In der DEW-Siedlung Willich hat er sein Häuschen mit Garten. Hier fühlt er sich wohl. Bis zur Stilllegung des Stahlwerks Becker war er dort tätig. 1934 kam er zu uns. Er kam gleich zum Reparaturbetrieb, wo er bis heute geblieben ist. — Aus Frankfurt stammt Heinrich Krauser (24.11.), der heute als Schichtführer der Reparaturkolonne im Hammerwerk eingesetzt ist. Als der Vater nach Krefeld versetzt wurde, kam er nach einer Lehre als Armaturenschlosser zum Stahlwerk Becker und ab 1934 zu uns. „Ich bin Naturfreund“, erzählt er, „und meine Freude ist es, mit dem Fahrrad zu wandern. Ich kenne am Niederrhein wohl jeden Weg.“ Außerdem ist er Angler. — Im Lokomotivschuppen treffen wir Johann Kreggenwinkel (19.12.). Er hat schon vor dem 1. Weltkrieg das Schlosserhandwerk

erlernt. Dann kam er zur Reichsbahn, bei der er als Heizer und später als Reserveführer tätig war. Ehe er 1934 zu uns kam, war er noch bei anderen Firmen als Reparaturschlosser. Er kennt seine Loks durch und durch. So konnte er 1945 aus den an verschiedenen Stellen gelagerten Einzelteilen die erste Lok wieder betriebsfertig machen.

Bei seiner schweren und schmutzigen Arbeit treffen wir Albert Rachwalski (5.5.). Er gehört seit einiger Zeit zur Kolonne innerhalb des Platzbetriebes, der die Kanalreinigung obliegt. 23 Jahre hat er, nachdem er 1934 zu uns kam, in der Zieherei gearbeitet. Vor der DEW-Zeit liegen Landwirtschaft, Arbeit in einer Ziegelei und in einem Braunkohlenbergwerk in Sachsen. Außerhalb der Arbeit interessiert er sich für Pferderennen. — Johann Laux (21.8.) hat uns einige schriftliche Angaben gemacht, da er ebenfalls zu der Zeit, als der Bericht geschrieben wurde, krank war. Er wohnt in Krefeld-Traar, war im 1. Weltkrieg Soldat, kam nach dem Krieg zu den Krupp-Werken in Rheinhausen und anschließend als Kranführer zur Waggonfabrik in Uerdingen. 1934 fing er als Hilfsarbeiter bei uns an. Seit Jahren gehört er zum Platzbetrieb, wo er als Kolonnenführer tätig ist. Sein Hobby ist der Garten, aber auch Fernsehen, eine „dicke“ Zigarre und ein Schnäpschen machen ihm Spaß.

In der Allgemeinen Verwaltung und bei der Werksaufsicht

Je zwei Jubilare haben wir hier zu melden. Zunächst die Allgemeine Verwaltung. Bei den Vorbereitungsarbeiten für die Essensausgabe im Speisesaal treffen wir Heinrich v. d. Brock (21.3.). Über 20 Jahre hat er als Schmied im Hammerwerk gearbeitet, aber dann machte die Gesundheit nicht mehr mit. So kam er zur Allgemeinen Verwaltung. Vor 1934 war er im Hammerwerk des Stahlwerks Becker. In der DEW-Siedlergemeinschaft in Willich hat er sein Häuschen mit Garten. Trotzdem findet er hin und wieder Zeit zu einem gemütlichen Skat. — Acht Enkel und zwei Urenkel sind die besondere Freude unseres Jubilars Friedrich Gobbers (11.11.), der jetzt als Waschraumwärter in der WZ ist. Ursprünglich hatte er Schreiner gelernt, dann aber verschiedene Berufe ausgeübt, bevor er 1934 zu unserer Stahlkontrolle kam. Nach dem Kriege gehörte er eine Zeitlang der Wohnungsinstandsetzung an. Da er 70%-Invalide ist, wurde er Waschraumwärter, zuerst in der alten Schreinerei und jetzt in der WZ. In der Freizeit geht er gerne spazieren.

Nun zur Werksaufsicht, d. h. in unserem Falle zur Werksfeuerwehr. — Im Krefelder Billardklub kann man an manchem freien Abend Paul Pescher (22.3.) antreffen; denn das Spiel mit den Bällen auf dem grünen Tuch ist sein Freizeitvergnügen. Seine Berufslaufbahn begann im Stahlwerk Becker. Hammerführer, Hammerhelfer und Hammerschmied sind die Stationen. Auch bei uns begann er 1934 im Hammerwerk. Durch einen Betriebsunfall verlor er 1937 das rechte Auge. Seitdem gehört er der Werksfeuerwehr an. — Ernst Fritzsche (15.10.), der ebenfalls bei unserer Umfrage krank war, hat Dreher gelernt und zunächst auch bei uns nach 1934 als Dreher gearbeitet. Während des Krieges kam er zur Werksfeuerwehr und ist seitdem dort geblieben. Er hat in Fischeln ein Häuschen mit Garten. Als Baß ist seine Stimme bei „Cäcilia“-Fischeln sehr geschätzt.

DIE REMSCHEIDER

Wir haben die traurige Pflicht, die Namen zweier Jubilare an den Anfang zu setzen, die in ihrem Jubiläumsvorjahr verstorben sind. Es sind Alfred Heidmann, der in Werk II, und Franz Haberl, der im Elektrobetrieb tätig war. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Auch bei den Remscheider Jubilaren wollen wir einzelne Gruppen zusammenfassen nach Arbeitsart und Arbeitsort, wobei wir die Mitarbeiter in Werk II in einer Gruppe gemeinsam nennen.

In Hammerwerk, Gesenkschmiede und Gesenkbau

Drei Jubilare hatte das Hammerwerk, zwei die Gesenkschmiede und einen der Gesenkbau I. — Karl Herget (5.2.) hatte in einem anderen Industriebetrieb schon das Schmieden an Winden und Hebezeugen gelernt, ehe er seine Arbeit bei uns begann. Er fing als Hammerführer an und brachte es bald zum 1. Schmied. Leider traf ihn 1953 ein schwerer Arbeitsunfall, der eine Krankheitsdauer von 14 Monaten zur Folge hatte. Danach nahm er seine Arbeit als Schmied wieder auf. So ist er auch heute noch tätig. — Als Adolf Bröcking (5.8.) 1934 in unserem Hammerwerk anfang, konnte er nicht ahnen, daß der damals neue aufgestellte 25-Ztr.-Hammer 25 Jahre sein Arbeitsgerät bleiben würde. Da beide, Schmied und Hammer, von besonderen Unfällen verschont blieben, konnten sie in diesem Jahre gemeinsam ihr Jubiläum feiern. Adolf Bröcking schätzt als Ausgleich die Beschäftigung im Garten, aber er liest auch gerne ein gutes Buch. — Michael Moosburger (5.5.) hatte bereits 1924 im Glockenstahlwerk seine Schmiedetätigkeit begonnen, aber dann mehrmals unterbrochen. So zählt er erst in diesem Jahr zu den Jubilaren. Er hat als Hammerführer, Wärmer und zeitweise als 1. Schmied gearbeitet. Fast 20 Jahre ist er mit dem 50-Ztr.- und mit dem 100-Ztr.-Hammer verbunden. Er ist Siedler und war lange Jahre Vorsitzender der Siedlergemeinschaft „Am Ueling“. Seine Blumenanlagen und die Siedlung haben schon manchen Preis erhalten.

Ewald Schäfer (10.3.) kommt von der Landwirtschaft. Weil er bei dieser Arbeit nicht genügend verdiente, schnürte er sein Bündel und ging zur Industrie. So kam er zu uns. Hier wurde er in der Gesenkschmiede, in der Sägerei und jetzt in der Kleinschmiede eingesetzt. Die Freizeit am Wochen-

In Modellschreinerei und -werkstatt



Josef Menne (30.7.) ist seit 1934 als Dreher in unserer Modellwerkstatt tätig. Er hat nach seiner Lehrzeit mehrere Jahre untertage gearbeitet. Die Gesundheit will nicht mehr so recht, darum ist der Sport, dem nach wie vor sein Interesse gilt, jetzt eine Angelegenheit des Rundfunkberichts oder der Zeitung, die er mit Interesse verfolgt. Früher war er oft und gern auf dem Sportplatz.

In Elektrowerkstatt und Magazin



Auch hier wieder ein 40jähriger. Es ist Erwin Czeremin (19.1.), der als Obermonteur beim Bochumer Verein schon lange, bevor er als Meister von der DEW übernommen wurde, für die elektrischen Installationen unseres Werkes verantwortlich war. Er hat tatkräftig beim Wiederaufbau unseres demontierten Werkes mitgewirkt. Oft wird er — auch in der Freizeit — zum Einsatz ins Werk gerufen. Trotzdem — oder gerade deshalb — sind seine schönsten Stunden die, die er in den Kreisen seiner Familie erleben kann. Dazu gehört dann eine gute Zigarre und das unterhaltsame Bild auf dem Fernsehschirm.

Im Magazin treffen wir Heinrich Hebing (19.9.). Er erlernte auf der Isselsburger Hütte das Formerhandwerk. Später war er bei einer Firma in Bochum-Linden als Kernmacher tätig. Bei uns fing er als Former an. Er freut sich am Wochenende auf ausgedehnte Wanderungen in der schönen Natur und hofft auf den großen „Treffer“ im Lotto. Drücken wir ihm den Daumen!

In verschiedenen Betrieben und Abteilungen



Auch hier dürfen wir einen 40jährigen an den Anfang setzen. Es ist August Winkelhake (11.10.). Seine Berufslaufbahn hat er als Bergmann begonnen. Zu uns, bzw. zu unserem Vorgängerwerk, dem Bochumer Verein, kam er als Werkstatthelfer und Hilfschlosser. Als ein Herzleiden seinem Arbeitseinsatz Grenzen auferlegte, wurde er Waschkauwärter. Er nennt als Hobby das Reisen, und wenn man hört, daß er schon viele Fahrten zum Schwarzwald, zum Bodensee, nach Bayern und auch nach Österreich durchführen konnte, dann kann man seinen Wunsch verstehen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, die schöne Welt auf Reisen kennenzulernen.

In der Postabfertigung arbeitet Heinrich Sieberg (15.1.). Er war längere Zeit im Stahlwerk beschäftigt, bevor er als kaufmännischer Angestellter in die Postabfertigung und Registratur des Verkaufs kam. Seine Freude an die Natur führt ihn zu ausgedehnten Spaziergängen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt. Gemeinsam mit seiner Frau benutzt er die Freizeit zu frohen Wanderungen. So ist er ein guter Kenner der Bochumer Umgebung geworden. — Willy Dominik (5.4.) arbeitet in der Neubauteilung. Bereits 1927 hatte er bei uns als Lehrling angefangen, aber erst ab 1934 gehört er ständig zu uns. Er begann als technischer Zeichner und ist heute Bauführer. Auch er muß genannt werden, wenn man vom Wiederaufbau des Werkes nach der Demontage spricht. Er ist einer der ersten Siedler und Obmann der Siedlergemeinschaft; außerdem ein tatkräftiger Förderer des DEW-Gesangsvereins. — Heute ist Josef Witkowski (2.10.) Gruppenleiter im Technischen Büro. Nach seiner Lehre als Modell-

gießerei in Oberhausen kam er 1934 zu uns. In seinem Schrebergarten, in dem er Erholung nach der Tagesarbeit sucht, interessiert er sich besonders für die Obstbäume. Er versteht sogar etwas vom Okulieren. — Herbert Schollenbruch (17.6.) ging nach seiner Lehrzeit zunächst einmal auf Wanderschaft. Es waren die schlechten Jahre mit ihrer Erwerbslosigkeit, die für die meisten beruflichen Schwierigkeiten mit sich brachten. Er durchwanderte Süddeutschland. Seit 1934 gehört er zu uns. Trotzdem er Vater von fünf Kindern ist, findet er noch die Zeit, sich den Verpflichtungen im Gesangsverein zu widmen. Sein besonderes Hobby aber ist das Billardspiel. — Abwechslungsreiche Lehr- und Wanderjahre hatte Oskar Borchert (17.6.) hinter sich, als er 1934 bei uns als Former Arbeit fand. Nach Kriegsschluß war er drei Jahre auf verschiedenen Zechen dienstverpflichtet, dann konnte er 1948 die Arbeit in seinem erlernten Beruf wieder aufnehmen. — Heinrich Burghoff (17.9.) war nach seiner Lehrzeit bei verschiedenen Firmen tätig, bevor er 1934 zu uns kam. Bald wurde er Kolonnenführer, dann Vorarbeiter und schließlich 1952 Meister. In dieser Eigenschaft wurde ihm die Einführung neuer und besonderer Fertigungsmethoden übertragen. Seine Liebe gilt der Natur und den Tieren. So macht ihm die Wildbeobachtung mit dem Fernglas große Freude. — Auch Emil Haase (20.9.) war zunächst nach seiner Lehre einige Jahre auf Wanderschaft. In Österreich, Süddeutschland und im Hamburger Raum hat er sich weiteres Berufswissen erworben. Er ist seit 1934 bei uns. Sein Wandertrieb aber hat ihn auch heute nicht verlassen, wenn es auch jetzt sonntägliche Spaziergänge in die nähere Umgebung der Stadt geworden sind. — Sofort nach der Lehre beim Bochumer Verein kam Bernhard Elmer (5.10.) zu uns. Er geriet während des Krieges in russische Gefangenschaft und wurde als Kranker entlassen. Trotzdem hat er seine Tätigkeit als Former und Kernmacher wieder aufgenommen und sich auf die Herstellung von Drehkernen spezialisiert. Als Naturfreund liebt und pflegt er in seiner Freizeit Blumen. Auch für ein gutes Buch ist er immer zu haben.

Im Reparaturbetrieb und in der Putzerei



Im Reparaturbetrieb haben wir einen 40jährigen Jubilar. Es ist Ferdinand Diermann (26.10.). Lange Jahre hat er bei uns als Kranführer und Reparatur-Schlosser gearbeitet. Jetzt ist ihm als Kranbeauftragten die Revision der Kräne übertragen. Er ist Junggeselle geblieben und widmet seine ganze Freizeit dem DEW-Gesangsverein. Hier ist er als Kassierer im Vorstand tätig. Mit alkoholischen Getränken hat er sich nie befreundet können. Er zieht eine gute Tasse Kaffee vor. Möge sie ihm noch lange munden.

Außerdem haben wir noch einen 25jährigen Jubilar im Reparaturbetrieb, nämlich Rudolf Faist (6.7.). Er ist in Graz in Österreich geboren. 1926 kam er nach einer Lehrzeit als Maschinenschlosser nach Deutschland. Bevor er 1934 bei uns eintrat, hatte er bei verschiedenen anderen Firmen gearbeitet. In unserer Reparaturwerkstatt war er zunächst Schlosser, dann Kolonnenführer und ist nun schon seit langen Jahren Vorarbeiter. Er wirkte bei der Entwicklung der Emma-Maschinen mit.

In der Putzerei arbeitet Heinrich Bonekamp (18.4.). Er kam als Verwiegler zu uns, wurde Laborant und nach einer kurzen Einarbeitung als Magnetschleifer Kolonnenführer in der Putzerei. Der Garten beim eigenen Häuschen, den er mit Liebe und Sorgfalt bearbeitet, ist sein Stolz. Die verbleibende Freizeit füllt er mit dem Lesen guter Bücher aus. — Willi Steier (5.6.) nahm seine Tätigkeit bei uns als Vorarbeiter in der Putzerei auf und ist seit 1948 Meister. Früher war er aktiver Handballer. Jahrelang hat er dann das Schiedsrichteramt ausgeübt, bis ihn seine angegriffene Gesundheit vom Sportplatz verbannte. Fernsehen und Lesen sind heute Feierabendfreuden. Er ist eifriger Gast in der Werksbücherei.

Im Stahlwerk und Hammerwerk

Nur einen Jubilar meldet das Stahlwerk, es ist Fritz Kesting (13.9.), der lange Jahre als Fuhrmann tätig war, bevor er zu uns kam. Er fand Arbeit im Stahlwerk, wurde bald 2. Schmelzer und ist jetzt als 1. Schmelzer eingesetzt. Er ist Besitzer eines Schrebergartens. Als er ausgebombt wurde, baute er die Laube für sich und seine Familie als Unterkunft aus. Kaninchen- und Taubenzucht ist sein Hobby. — Im Hammerwerk haben wir zwei Jubilare. Anton Schmieding (6.10.) war vier Jahre Hammerführer in der Gesenkschmiede des Bochumer Vereins, ehe er in der gleichen Eigenschaft zu uns kam. Er ist immer noch begeisterter Fußballer, natürlich nicht mehr aktiv, sondern als Zuschauer. Zu seinen Feierabendfreuden gehören Gartenpflege und Kaninchenzucht. — Fritz Freier (24.10.) stammt aus Breslau. Er hat Huf- und Wagenschmied gelernt. Nach der Soldatenzeit im 1. Weltkrieg gehörte er eine Zeitlang dem Grenzschutz an. Später war er als Montageschlosser tätig. 1934 kam er als Putzer zu uns. Heute ist er Kranführer im Hammerwerk. Ein gutes Buch bedeutet für ihn Entspannung. Er ist eifriger Leser der Werksbücherei.

ner Biesenbach (21.2.) begann 1934 seine Tätigkeit bei uns in der Selbstkostenabteilung. Später arbeitete er in der Materialstelle, wo er die Termine für die Materialbeschaffung zu überwachen hatte. Seit Jahren ist er jetzt in der Lohnbuchhaltung tätig. Erholung und Entspannung findet er in der Natur. Er macht gerne mit seiner Familie ausgedehnte Wanderungen in die schöne Umgebung unserer Stadt. — Der Leiter unseres Lohnbüros, Heinz Bertram (3.4.), kam nach einer kaufmännischen Lehre in einem Exporthaus zuerst 1929 zu uns zunächst ins Betriebsbüro des Stahlwerkes. Eine Zeitlang war er aushilfsweise bei der Vorkalkulation, dann wurde er für kurze Zeit erwerbslos. Seit 1934 gehört er wieder dem Lohnbüro an. Er ist einer derjenigen, die maßgeblich am Aufbau des Sparvereins, der jetzigen Einkaufs- und Verbrauchergenossenschaft, beteiligt waren.

In Materialstelle, Spedition und Terminbüro

Otto Katzwinkel (23.7.) obliegt als Leiter der Materialstelle die Beschaffung des gesamten in Werk Remscheid zu verarbeitenden Materials. Kaufmännische Lehre, Tätigkeit in der Selbstkostenabteilung, Arbeitsplanung und Betriebsstatistik und zwei Jahre Leitung der Putzerei Loborn gingen seiner jetzigen Verantwortung voraus. Acht Jahre hat er seine Freizeit als Stadtrat in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Sein besonderes Interessengebiet ist die Volkswirtschaft. — Karl Blickwedel (10.8.) gehört zur Spedition. Vorher war er im Versand und als Kraftfahrer im Fahrbetrieb beschäftigt. Er erinnert sich noch mit Schmunzeln an die erste Zeit nach dem Zusammenbruch. Damals mußte er weite Fahrten — bis nach Oldenburg — machen, um für die Werksküche Kartoffeln und Gemüse heranzuschaffen. Daß dabei so manche spannungsvolle Situation bestanden werden mußte, ist verständlich. Sein Hobby ist das Briefmarkensammeln. Die im Kriege zerstörte Sammlung hat er inzwischen wieder gut auffüllen können. Seit 25 Jahren gehört Josef Ettl (4.6.) zum Terminbüro mit all seiner aufregenden Arbeit. Seine berufliche Tätigkeit begann er in einem Werkzeuggeschäft. Nach Exporterfahrungen kam er dann 1934 zu uns. Unterhaltung und Entspannung findet er am Feierabend bei einem guten Buch. Aber zu einem gemütlichen Skat ist er nicht abgeneigt.

Im Werk II

Hier sollen die Jubilare in der Reihenfolge ihrer Jubiläen genannt werden. — Eugen Schulte (8.3.) ist als ruhiger und gewissenhafter Arbeiter bekannt, der als Dreher mit seiner Maschine gut fertig wird. Früher gehörte er einem Kegelklub an, jetzt zieht er das Skatspiel vor. Das heißt, wenn ihm die Gartenarbeit und die Enkelkinder, mit denen er gerne Spaziergänge macht, Zeit dazu lassen. — Werner Dahlhaus (27.3.) hatte bei der BSI Schlosser und Dreher gelernt und acht Jahre in anderen Betrieben gearbeitet, bevor er als Schlosser zu uns kam. In der Kontrolle wurde er 1946 Schichtführer und 1949 Vorarbeiter. Er ist Vorsitzender der so erfolgreichen Siedlungsgemeinschaft „Am Ueling“. Sein besonderes Hobby: Obstbaumschnitt und -pflege. — Erich Selve (27.3.) war bereits über 12 Jahre in einer Spiralbohrerfabrik als Schleifer tätig gewesen, bevor er 1934 als Rundschleifer zu uns kam. Dieser Arbeit ist er in all den 25 Jahren treu geblieben. Seine Freizeit gehört dem Eigenheim mit großem Garten. Hier gibt es immer zu tun. — Auch für Ferdinand Käseberg (30.5.) geben Haus und Garten genügend Anlaß zu Beschäftigung, so daß sich ein spezielles Hobby erübrigt. Er war schon von 1927 bis 1930 vorübergehend bei uns beschäftigt, mußte aber dann einige Jahre aussetzen. Als er 1934 endgültig zu uns kam, sollte er eigentlich im Transport arbeiten, wurde aber bald als Richter für Kurbelwellen eingesetzt. Das ist auch heute noch sein Arbeitsgebiet. — Josef Palloch (9.7.) hat bei uns seine Lehrausbildung als Dreher und Schlosser erhalten. Bis 1939 war er als Ovaldreher tätig, kam er zur Lohnabrechnung. Hier ist er heute noch tätig. Sein Hobby — das Basteln. Vor allen Dingen machen ihm Laubsägearbeiten Freude. — Fritz George (9.7.) hat schon in den Jahren von 1912 bis 1915 bei der BSI Dreher und Schlosser gelernt. In den folgenden Jahren arbeitete er bei verschiedenen Firmen. Zu uns kam er als Rundschleifer in die Mechanische Werkstatt zurück. Er schätzt ein gemütliches Heim, in dem er am Feierabend seine Erholung findet. Ein wenig Musik dazu kann nichts schaden. — Ernst Dorfmueller (26.7.) ist, seitdem er zu uns kam, als gelernter Dreher in der Fertigdreherei der Kurbelwellen beschäftigt. Sein Hobby ist der Brieftaubensport. Schon seit 28 Jahren züchtet er Brieftauben und bringt sie auf die Reise. Seine Tauben haben ihm schon viele Preise eingebracht, allein eine Taube bei 12 Touren 10 Preise! Das ist wirklich ein großartiger Erfolg. — Walter Biesenbach (5.11.) kam als gelernter Schlosser und Dreher zu uns. Er erweiterte dann seine Ausbildung auf Lehren- und Vorrichtungsbau. Heute ist er als Werkzeugschlosser tätig. Er gehörte zu den ersten, die nach 1945 mit einer 4-Stunden-Schicht die Arbeit wieder aufnahmen. Vor einigen Jahren hat er sich ein Siedlungshäuschen gebaut. Da gibt es in der Freizeit Arbeit genug. — Philip Grau (3.12.) arbeitete im väterlichen Schreinereibetrieb, bevor er zu uns kam. Auch bei uns ist er seit 25 Jahren als Schreiner tätig. Wie fast alle Jubilare unseres Remscheider Werkes besitzt er inzwischen ein Eigenheim mit großem Garten. Instandhaltungen und Verbesserungen füllen deshalb auch seine Freizeit aus.

DIE BOCHUMER

In der Formerei

Sechs Jubilare hatte die Formerei in diesem Jahr. Den Anfang machte Emil Brockschmidt (3.4.), der seine ersten Sporen als Former bei der Fahrensdeller Hütte in Bochum verdiente. Über die Tätigkeit in einer Eisen-

ende gehört dem Sport. Er ist begeisterter Fußballer. — Franz Tannenläufer (27.3.) steht seit 1934 bei uns an der Schmiedemaschine. Er ist in den 25 Jahren seinem Arbeitsplatz treu geblieben. Früher hat er viel und gerne Sport getrieben, heute gehört jede freie Stunde dem Ausbau und der Unterhaltung von Haus und Garten in der Siedlung Küppelstein.

Wilhelm Klein (20.3.) hatte eine Lehre als Schlosser und Dreher hinter sich, als er 1934 zu uns kam. Hier erweiterte er seine Kenntnisse auf den Gesenkbau, in dem er bis heute tätig ist. 1940 wurde er Schichtführer und 1950 Vorarbeiter, Sport, insbesondere Turnen, war früher die Lieblingstätigkeit in der Freizeit. — Jetzt gehört der Feierabend den kleinen Beschäftigungen im Hause.

In Vergüterei und Kontrollen

Sechs Jubilare haben wir hier zu nennen. — Paul Mahlke (10.4.) mußte, wie so viele damals, nachdem er schon einige Jahre bei uns gearbeitet hatte, wegen Arbeitsmangel ausscheiden. Ab 1934 gehört er dann ständig zu uns. Er begann als Härter in der Vergüterei, wurde 1947 Schichtführer und 1953 Vorarbeiter. Auch er ist Siedler „Am Ueling“. Im Hahnen-Club kämpft er Jahr für Jahr um die Würde des Hahnenkönigs. Vielleicht schafft er es noch. — Ambrosius Miokt (23.5.) kam 1934 über den Bergbau zu uns und wurde Härter in der Vergüterei. Er denkt noch manchmal an die letzten Kriegsjahre, wenn vergeblich auf Gas gewartet wurde und an die Anlaufzeit nach dem Krieg, als alle Kraft eingesetzt werden mußte, damit die Vergüterei wieder in Schwung kam. Er ist ein Freund der Natur, die er auf Spaziergängen mit Freude seinen Enkeln erklärt. — Richard Sondern (30.6.) hatte Packer gelernt, ehe er 1934 als Kranführer zur Vergüterei kam. Eine Zeitlang war er anschließend in der Kontrolle tätig, bis er schließlich zur Säge versetzt wurde, an der er heute noch arbeitet. Er ist ein Freund des Gesanges und trägt stolz die silberne Ehrennadel seines Gesangsvereins, dem er über 26 Jahre angehört.

Erich Fritz (7.3.) trat als gelernter Bauschlosser bei uns ein und kam sofort zur Werkskontrolle, in der er heute als Richter von Kurbelwellen und Gelenkwellen gewissenhaft tätig ist. Er ist als ausgezeichnete Handballspieler bekannt. Bis zu seinem 40. Lebensjahr hat er in der 1. Mannschaft seines Vereins gespielt, insgesamt 25 Jahre. Er hat ein Eigenheim mit großem Garten in Wermelskirchen. Damit ist für Freizeitbeschäftigung gesorgt. — Heinz Lenzke (9.5.) kam aus Lauenburg in Pommern in das Industriegebiet und begann bereits 1925 bei uns in der Vergüterei. Eine Zeitlang war er anderweitig tätig, aber seit 1934 gehört er wieder zu uns. Nachdem er im Walzwerk und in der Gesenkschmiede gearbeitet hat, ist er jetzt Kontrolleur in der Werkskontrolle. Seine Freizeit verbringt er gerne auf Wanderungen durch die weiten Wälder des bergischen Landes. — Wilhelm Esser (13.12.), dessen Sohn auch schon 20 Jahre in unserem Werk tätig ist, hat gleich zwei Gärten zu pflegen, so daß die Freizeit wirklich ausgefüllt ist. Er gehört zur Vorkontrolle, in der er als Schmirgler eingesetzt ist.

In Elektrobetrieb und Baubetrieb

Zwei Jubilare hat der Elektrobetrieb und drei der Baubetrieb. — Karl Schopphoff (17.7.) hatte Schlosser gelernt. Er begann seine Tätigkeit bei uns in der Werkskontrolle. 1943 wurde er im Reparaturbetrieb Kran-schlosser. Als solcher ist er heute noch tätig, wenn er inzwischen auch zum Elektrobetrieb gehört. Basteln und Musizieren sind seine Freizeitfreuden. Dazu gehören: Holz- und Blechschnitzereien und das Trompetenspiel. — Rudolf Heidorn (17.8.) ist gelernter Elektriker, obwohl er zunächst als Bohrer zu uns kam und lange Jahre in der Mechanischen Werkstatt gearbeitet hat. Sein Eigenheim mit großem Garten liegt weit draußen in Westhausen mit freiem und weitem Blick auf Schloß Burg. Auch er gehört zu den Sängern, an denen das bergische Land so reich ist. Die silberne Ehrennadel zeugt von der Treue zu seinem Verein „Harmonie“.

Seit 1934 gehört Peter Schmidt (13.6.) zu unserem Baubetrieb als Ofenmaurer. Er ist in seinem Fachgebiet groß geworden. Schon die Eltern besaßen ein beachtliches Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau, in dem er mit seinem Vater und Bruder lange Zeit tätig war. Freizeit ist bei ihm eine Seltenheit, denn außerhalb seiner Arbeit bei uns, kümmert er sich um die Unterhaltung der Häuser, die ihm zusammen mit einer Erbgemeinschaft gehören. — Hans Stillger (15.6.) kam, nachdem er als gelernter Maurer eine Zeitlang bei verschiedenen Unternehmern gearbeitet hatte, 1934 zu unserem Baubetrieb. Nach bestandener Meisterprüfung wurde er 1949 als Meister eingesetzt. Am Wiederaufbau und Neubau des Werkes hat er in dieser Verantwortung beträchtlichen Anteil. Auch er ist Sänger. Seit 30 Jahren gehört er einem Kirchenchor an. Für Ausfüllung der übrigen Freizeit sorgt das eigene Haus. — Eugen Scheer (15.6.) hat ebenfalls sein Maurerhandwerk gründlich erlernt und anschließend bei verschiedenen Bauunternehmern gearbeitet. 1934 kam er zu uns in den Baubetrieb. Als „Fachmann“ wurde er auch Siedler. Sein Haus „Am Grenzwall“ wird von ihm besonders liebevoll betreut.

In Lohnbuchhaltung und Lohnbüro

Otto Bax (23.1.) begann bereits 1927 seine Tätigkeit im Lohnbüro der BSI. Später war er einige Jahre im Hauptwerk, Krefeld, dann folgte eine Unterbrechung. Seit 1934 gehört er zu unserer Lohnbuchhaltung. Er ist in der Freizeit Bastler und Maler. Ob es sich um Pastellzeichnungen und Ölgemälde oder um kleine Haushaltsbasteleien handelt, immer sind sie mit Kunst und Geschick gefertigt und machen ihm und anderen Freude. — Wer-

schreiner besuchte er von 1930-34 Berufsschulen, um sich fachlich weiterzubilden. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Er hat als Hobby den Brief-Taubensport und konnte als Züchter schon schöne Erfolge erzielen. Eine besondere Begabung: er ist ein ausgezeichnete Karikaturist.

DIE DORTMUNDER

Vier Jubilare gab es in unserem Dortmunder Werk im Jahre 1959. Da ist zunächst Heinz Münter (15.1.). Er erwarb sich die ersten praktischen Fachkenntnisse schon als Lehrling bei uns. 1957 wurde er zum Meister der Reparatur-Werkstatt ernannt. In der Freizeit ist es seine besondere Freude, zusammen mit dem Sohn komplizierte Märklin-Basteleien durchzuführen. Der Sohn hat zur Freude des Vaters den Sinn für technische Betätigung geerbt. — Karl Borchert (2.5.) hat wohl inzwischen alle unsere Abteilungen durchlaufen. Jetzt arbeitet er an der Presse in der Sintermetallfertigung. Als der erste Spatenstich zur Erstellung einer DEW-Siedlung nach dem Kriege getan wurde, war er gleich dabei. So ging sein Wunsch, ein eigenes Heim, einen Garten mit Blumen und Obstbäumen zu besitzen, in Erfüllung. Kaninchen- und Hühnerzucht tragen zur Ausfüllung seiner Freizeit bei. — Karl Bieling (30.5.) war früher Schichtführer in verschiedenen Betrieben. Jetzt steht er dem Stahlager als Vorarbeiter vor. Trotz einer schweren Erkrankung hat er sich seinen Humor bewahrt. Wenn er in seiner urwüchsigen Art humorverbrämte Wahrheiten an den Mann bringt, nimmt ihm dies keiner übel. Kreuzworträtsel sind seine schwache Seite. Seit nahezu 50 Jahren betätigt er sich als Sänger im Kirchenchor. — Über die Verkaufsabteilung Hartmetall in Krefeld kam Hans Engels (26.6.) 1944 zur Magnetfabrik. Inzwischen ist er Leiter der Versandabteilung geworden. Er liebt die Natur und erlebt sie auf Wanderungen immer wieder aufs neue. Aber auch der Musik — er spielt Geige —, dem Theater und einem guten Buch gelten seine Freizeitinteressen.

DIE WERDOHLER

Da die Anzahl der Jubilare nicht allzu groß ist und die Arbeit in Werdohl sich um das Hammerwerk aufbaut, wollen wir hier keine Unterteilung machen und sie in der Reihenfolge ihrer Jubiläen nennen. So macht Erich Hopmann (6.2.) den Anfang. Er kam 1934 als Hammerhelfer zu uns, mußte aber schon nach zwei Jahren seinen erlernten Beruf aufgeben, da er einen schweren Unfall erlitt. Heute ist er als Nachtwächter für uns tätig. In der Freizeit widmet er sich ausschließlich seinem Haus und seinem Garten. — Willi Voss (1.3.) begann bei uns als Hammerführer. Einige Jahre mußte er aus gesundheitlichen Gründen einen anderen Arbeitsplatz ausfüllen, aber dann war er als Glüher und Stahlkontrollleur wieder dabei. Inzwischen hat er es zum Meister gebracht. — Bernhard Ruhrmann (15.3.) erhielt seine kaufmännische Ausbildung in Köln. 1934 kam er zu uns und wurde in der Selbstkostenabteilung eingesetzt. Er war im letzten Krieg Soldat. Als er aus dem Krieg zurückkehrte, übernahm er seine jetzige Stellung als Buchhalter. — Gustav Bletz (26.3.) hatte eigentlich vor, Landwirt zu werden; schließlich wechselte er aber doch zur Schwerindustrie über und kam 1934 zu uns. Die ersten Jahre sahen ihn als Ofenmann. Später wurde er 1. Schmied. Seiner Liebe zur Landwirtschaft ist er in der Freizeit treu geblieben. — Georg Pohl (4.4.) trat nach Beendigung seiner Schulzeit als Hammerhelfer bei uns ein. Seit 1947 arbeitet er als 1. Schmied am 5-Ztr.-Hammer. Er hat für sich und seine Familie in Selbsthilfe ein Eigenheim erbaut, das er mit viel Liebe und Sorgfalt pflegt. — Als Hammerführer kam Otto Schötzke (31.5.) zu uns, aber ein Arbeitsunfall machte 1942 dieser Tätigkeit ein Ende. Seitdem ist er in der Schleiferei tätig. Er gehört zu den eifrigen Lesern unserer Werksbücherei, in deren Kartei sein Name häufig zu finden ist. Ein gutes Buch ist für ihn die schönste Erholung in der Freizeit. — Auch Emil Lindsiepe (4.6.) mußte nach einem Arbeitsunfall seine ursprüngliche Tätigkeit als Ofenmann im Hammerwerk aufgeben. Nach seiner Genesung kam er zur Schleiferei. In Nevenrade besitzt er ein eigenes Haus mit großem Garten. So kennt er in der Freizeit keine Langeweile. Übrigens ist er auch Kaninchenzüchter. — Franz Maag (16.7.) hat in all den 25 Jahren als Schmied im Hammerwerk seine Pflicht getan. Seit einigen Wochen mußte er aus gesundheitlichen Gründen den Hammer verlassen. Jetzt obliegt ihm Ordnung und Sauberkeit in unseren neuen Wasch- und Umkleideräumen. Ein schmuckes Häuschen sorgt für Beschäftigung in der Freizeit. — Anton Seip (19.7.) kam nach der Schmiedelehre 1934 zu uns. Fast 25 Jahre formte er als Schmied unseren Stahl. Vor einiger Zeit hat er den Arbeitsplatz gewechselt. Er ist jetzt in der Stahlkontrolle tätig. Früher war er ein eifriger Turner und Sportler. Heute trinkt er lieber ein Gläschen Bier an seinem Stammtisch. Dabei darf ein frohes Lied zur Laute nicht fehlen. — Der letzte in der Reihe der diesjährigen Werdohler Jubilare ist Heinz Großkettler (23.10.). Viele Jahre hat er das Kesselhaus mit Brennstoff versorgt und die Kessel sauber gehalten. Seit 1941 arbeitet er als Block- und Sattelschleifer. Er ist vielseitig interessiert. Keine wichtige Rundfunksendung läßt er sich entgehen, und ein gutes Buch schätzt er sehr. Zur Freude seiner Kinder und Enkel ist er aber auch ein eifriger und geschickter Bastler.

VERTRETER UND IN DEN VERKAUFSSTELLEN

Otto Witscher (1.6.), Vertreter innerhalb der Vertretung West, ist gebürtiger Dortmunder. Bei der Vereinigte Edelstahl-Werke GmbH. erhielt er seine Ausbildung. Bevor er 1934 für immer zu uns kam, war er schon einmal ein Jahr als kaufmännischer Angestellter in unserem Bochumer Werk. Seit seinem Eintritt hat er immer im Bezirk Dortmund/Münsterland gearbeitet. 1948 erhielt er die Verantwortung für die Vertretung Dortmund. Man erzählt, daß er früher begeisterter Tennisspieler war.



Schönheiten des Sauerlandes weit öffnet.

Otto Schwarz (1.5.) ist seit fast 20 Jahren Büroleiter in der Verkaufsstelle Stuttgart. Nach einer kaufmännischen Lehre im Werk Haslach und Korrespondententätigkeit bei der Vereinigte Edelstahl-Werke GmbH. kam er 1927 als Korrespondent zu unserem Remscheider Werk. Eine kurze Ausbildungszeit für den DEW-Außendienst schließt sich an. Danach arbeitete er in Nürnberg und Frankfurt, bis er am 1. Juni 1936 als Büroleiter zur Verkaufsstelle Stuttgart berufen wurde.

In der Verkaufsstelle Frankfurt arbeitet unser Jubilar Walter Federlein (18.6.). Nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehre trat er gleich bei uns ein. Zunächst wurde er in der Statistik eingesetzt, später war er als Korrespondent tätig. Am Wiederaufbau der durch die Kriegseignisse zerstörten Gebäude hat er tatkräftig mitgeholfen. Heute ist er mit Personal- und Verwaltungsangelegenheiten betraut. Sein Hobby ist das Fotografieren, aber auch Sport und Reisen schätzt er sehr.

Die Verkaufsstelle Hannover meldet sieben Jubilare, von denen zwei der eigentlichen Verkaufsstelle und fünf der ihr angeschlossenen Kurbelwellen-Reparaturwerkstatt angehören. — Da ist zunächst Eduard Hoffmann (2.7.), der seit 1949 als Vertreter für den Bezirk Bielefeld tätig ist. Er ist gebürtiger Krefelder. Sein Vater war Verkaufsprokurist beim damaligen Krefelder Stahlwerk. Nach Abitur und Volkswirtschaftsstudium kam unser Jubilar 1934 über die Abteilung Ausland zu unserer Vertretung in Rotterdam. Soldatenzeit und Gefangenschaft unterbrechen diese Tätigkeit. 1948 kam er zurück, zunächst in die Buchhaltung nach Krefeld, dann zur Verkaufsstelle Hannover. Sein Hobby: die Fotografie, ganz besonders in Farbe. — Erich Goldmann (1.11.) ist in Riesa an der Elbe geboren. Schon seit seinem 22. Lebensjahr ist er im Außendienst tätig. Damals fanden die Kundenbesuche noch mit dem Fahrrad oder der Eisenbahn statt. Über eine Dresdener Händlerfirma kam er zum Edelstahl und schließlich 1933 zu uns. Er war bis 1952 für die Verkaufsstelle Leipzig tätig. Nach seiner Übersiedlung nach Westdeutschland arbeitete er eine Zeitlang in der Verkaufsstelle Stuttgart, bis er nach Hannover versetzt wurde. Er betreut die Kunden im engeren Raum um Hannover. Seine Hobbys: Autowandern, Fotografieren und Schach. — Die Reihe der Jubilare in der Reparaturwerkstatt eröffnet Heinz Schneehage (10.10.). Er ist inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Schon vor dem 1. Weltkrieg machte er seine Schlosserlehre und arbeitete dann nach der Militärzeit und Gefangenschaft bei verschiedenen Firmen. 1934 kam er als Reparaturschlosser zu uns. Später wurde er Vorarbeiter. Er hat tatkräftig am Aufbau des Werkes Hannover mitgewirkt. Der Verschönerung von Haus und Garten gehört seine ganze Liebe. — Ernst Hermann (29.10.) hat vier Jahre als Elektro-Monteur gelernt und anschließend bei verschiedenen Firmen in Hannover gearbeitet. Nachdem er 1934 als Betriebselektriker zu uns gekommen war, hat er beim Aufbau und beim späteren Wiederaufbau der Betriebsanlagen im Werk Hannover in seinem Fach aktiv mitgearbeitet. Auch er ist Gartenfreund, wenn er den mit Sorgfalt gepflegten eigenen Garten auch inzwischen für bauliche Zwecke abgeben mußte. — Karl Fricke (20.11.) lernte als Dreher im Betrieb seines Vaters, in dem er bis 1933 praktisch tätig war. Als Dreher kam er über Werk Remscheid zum Werk Hannover, wo er dann Kontrollleur, Vorarbeiter und schließlich Meister in der Kurbelwellen-Abteilung wurde. Nach der Demontage blieb er uns als Schleifer in der Reparaturwerkstatt treu. Theater und Lesen sind seine Freizeitinteressen, aber er ist auch sportlich, vor allen Dingen an Leichtathletik, interessiert. — Karl Oettking (20.11.) war nach der Schulentlassung in verschiedenen großen Werken als Rundschleifer tätig, bis er 1934 zur DEW kam. Er begann bei uns im Remscheider Werk, wurde dann aber bald zur Kurbelwellen-Fertigung nach Hannover versetzt. Auch heute noch arbeitet er als Kurbelwellen-Schleifer. Er ist Siedler und findet viel Freude an der Ausgestaltung seines Gartens, besonders aber an der Betreuung seiner Hühnerschar. — Hermann Wöbse (17.12.) kam 1934 in die Mechanische Werkstatt des Werkes Hannover. Er hatte eine Schlosserlehre und verschiedene Stellen bei anderen Firmen hinter sich. Nach der Demontage wurde er in den Wachdienst übernommen und arbeitet jetzt seit einiger Zeit im Lager der Verkaufsstelle. Sein Hobby ist das Studium der Geschichte, wobei er sich nicht mit oberflächlichem Lesen begnügt.

Artur Hasenclever (2.1.) ist inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er ist in Gevelsberg geboren, und Gevelsberg mit seiner Umgebung ist auch der Arbeitsraum seines Lebens gewesen, in dem er 40 Jahre für das Unternehmen und sein Vorgängerwerk tätig war. Im Jahre 1919 begann er als Volontär bei der BSI. Zwei Jahre später ist er Vertreter. 1927 wurde er von der DEW als Vertreter für den Raum Gevelsberg übernommen. Viele Jahre hat er als Leiter des Büros in Gevelsberg für uns erfolgreich und verantwortungsbewußt gearbeitet. Erholung suchte und fand er in der Natur, die gerade in seiner Heimat- und Arbeitsstadt das Tor zu den landschaftlichen

„Ein Bote nach Zimmer 213“

Wir besuchen die Botenmeisterei in Krefeld

In der Botenmeisterei, die zur Allgemeinen Verwaltung gehört, klingelt das Telefon. — „Verkauf Ausland. Wir brauchen einen Boten zum Argentinischen Konsulat in Düsseldorf.“ — Der Leiter der Botenmeisterei ruft aus dem Nebenzimmer, einem Aufenthaltsraum mit Tischen, Sitzgelegenheiten und Spinden, einen Sonderboten. Er bekommt sein Fahrgeld — solche Fahrten nach Düsseldorf werden mit der K-Bahn gemacht — und die Anweisung, sich zum Zimmer 213 zu begeben. Dort wird er die Unterlagen bekommen. Kurze Zeit später ist Zimmer 433 am Apparat. Für die Rechtsabteilung muß ein Bote in die Stadt zu einem Rechtsanwalt. Kaum ist dies erledigt, da ruft Schwester Käte vom Gesundheitsdienst an. Sie braucht dringend einen Boten für eine Besorgung zum Sanitätshaus Schulz. So hält es sich dran. Manchmal reichen die sechs Sonderboten, die der Botenmeisterei für solche außerplanmäßigen Aufgaben zur Verfügung stehen, kaum aus.

Die Sonderboten sind nur eine Sparte aus dem zum größten Teil fahrplanmäßig ablaufenden Aufgabengebiet der Botenmeisterei in Krefeld. Darüber wollen wir im folgenden berichten.

Während wir die ersten morgendlichen Dienststunden in der Botenmeisterei zubringen, ist in den beiden Räumen im Erdgeschoß der Betriebsverwaltung an der Gladbacher Straße ein lebhaftes Kommen und Gehen. Große Taschen mit Briefsachen und Päckchen werden vor dem Regal abgestellt, das eine Längswand des Zimmers einnimmt, in dem sich die Zentrale der Botenmeisterei befindet. Kaum sind sie ausgekippt, wird ihr Inhalt schon in die verschiedenen Fächer des Regals einsortiert. Von dort wandert er wieder in andere Taschen, um schnellstens in die Betriebe und Abteilungen gebracht zu werden.

Die Männer, die hier Dienst verrichten, sind meist schwerbeschädigt oder für Aufgaben, die sie früher einmal innerhalb unseres Werkes ausgeübt haben, gesundheitlich nicht mehr einsatzfähig. Dabei ist es durchaus keine leichte Arbeit, die hier tagtäglich von ihnen gefordert wird. Einmal haben die gefüllten Taschen sehr oft ein beträchtliches Gewicht, das zu transportieren einem gesunden Menschen Mühe macht — geschweige denn etwa einem Armamputierten — und zum andern muß diese Arbeit bei jedem Wetter getan werden, ob die Sonne brennt, ob es in Strömen vom Himmel herunter gießt oder ob Glatteis und Kälte, Schnee oder Sturm den Aufenthalt im Freien zu einer wenig erfreulichen Angelegenheit machen.

Wilhelm Platen, der die Arbeit in der Botenmeisterei leitet, gehört nun schon fast 22 Jahre zu uns. 1952 hat er sein jetziges Amt übernommen. Damals hatte die eigentliche Botenmeisterei 18 Mitarbeiter, aber in vielen Betrieben und Abteilungen wurden Mitarbeiter laufend

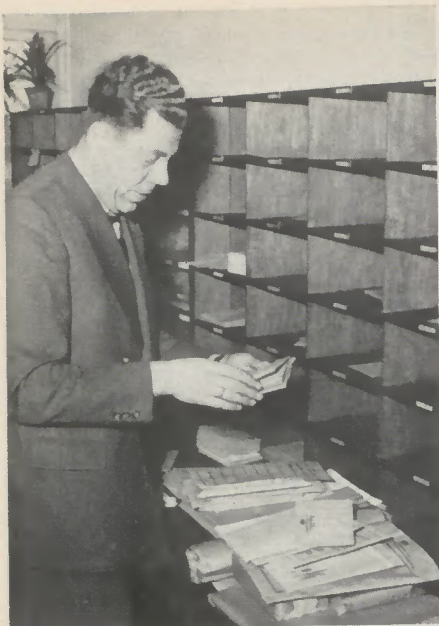


So wie hier unser Mitarbeiter Erich Natz sind sie täglich und stündlich unterwegs, unsere Boten, um die Post zwischen den Betrieben und Abteilungen zu bestellen

für Botenaufgaben eingesetzt. Heute gehören auch die 21 Boten, die für bestimmte Betriebe und Abteilungen abgestellt sind — die Spedition hat allein vier — zur Botenmeisterei. Insgesamt verfügt sie z.Zt. über 37 Mitarbeiter. Die wechselnden Witterungseinflüsse und die Tatsache, daß es sich meist um Schwerbeschädigte handelt, die häufiger ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen müssen und 24 Urlaubstage erhalten, bringen es mit sich, daß die tatsächlich zur Verfügung stehende Anzahl geringer ist. Besonders in den Sommermonaten, in der Haupturlaubszeit, werden Werkstudenten als Hilfskräfte eingesetzt.

Werfen wir nun einen Blick auf die Organisation und den Tagesablauf. Die erste Post von der Hauptverwaltung (Poststelle) wird schon um 7 Uhr abgeholt,

damit sie bei der ersten Postzustellung an die Betriebe und Abteilungen übergeben werden kann. Als dieser Bericht geschrieben wurde, war unser Mitarbeiter Ludwig Hermes, der diese Frühpost holt, gerade krank, so daß wir seinen Vertreter Ulrich Hess kennenlernten, als er mit dem Fahrrad und einem schweren Packen bei der Botenmeisterei eintraf. Er macht als einziger der Boten Dienst von 7 Uhr bis 16 Uhr. In seine Verantwortung fällt der Postverkehr zwischen Hauptverwaltung und Botenmeisterei. Wenn um 9 Uhr die nächste Post von der Hauptverwaltung abgeholt werden muß, fährt er noch einmal mit dem Fahrrad zur Hauptverwaltung. Später befördert der Kleinbus für den Personenverkehr innerhalb des Werkes diese Post — und zwar siebenmal täglich in beiden Richtungen.



links:

Wilhelm Platen leitet die Arbeit in der Botenmeisterei und hilft beim Sortieren der Post.

rechts:

Helmut Jawenhorst mag hier für die Etagenboten genannt sein. So wie er sind insgesamt 13 Boten in der Hauptverwaltung und in der Betriebsverwaltung tätig.

Und doch gibt es immer wieder unliebsame Aufenthalte, dann nämlich, wenn nur ein Name auf der Sendung angegeben wurde und keine Abteilung. Man kann ja in der Botenmeisterei nicht alle über 7000 Mitarbeiter kennen, zumal manche die Abteilungen und Betriebe wechseln. Wir sollten uns alle bemühen, **zu den Namen die Abteilungen anzugeben**, falls es sich nicht um völlig klare und eindeutige Personenbezeichnungen handelt. Wenn — um ein Extrem zu nennen, aber es ist vorgekommen — der Name „Müller“ allein auf einer Postsendung steht, dann kann die Botenmeisterei mit dem besten Willen nicht wissen, um welchen „Müller“ es sich handelt.

In diesem Zusammenhang noch eins. Schwere Gegenstände sollten ordentlich verpackt und nicht lose einem Briefumschlag anvertraut werden. Gerade wenige Tage, bevor dieser Bericht geschrieben wurde, ist es wieder vorgekommen, daß nach Dienstschuß in der großen Tasche eines Boten ein dünnes stählernes Instrument — es könnte sich um ein zahnärztliches Instrument gehandelt haben — lag. Es hatte den dünnen Briefumschlag durchbohrt und sich selbständig gemacht. Nun wartet es in der Botenmeisterei auf den Empfänger. Vielleicht ist inzwischen eine Anforderung eingegangen, aber auf jeden Fall wurde Zeit verloren. Das muß nicht sein.

Diesmal waren viele Einschreibsendungen bei der Post. Sie werden einzeln in besondere Quittungsbücher eingetragen, die vom Empfänger abgezeichnet werden müssen. So ist eine Kontrolle vorhanden, daß die Botenmeisterei die Sendungen korrekt weitergegeben hat.

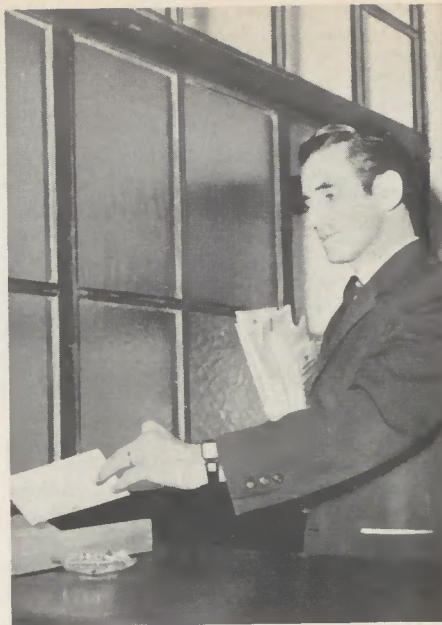
Bald sind die schweren Taschen wieder gepackt, und die nächste Tour kann beginnen. Der Bote von Tour III hat es heute besonders schwer; denn außer dem Briefmaterial hat er fast alle Päckchen abbekommen. Schnell sind hilfreiche Kollegen bei der Hand und erleichtern ihm das Zusammenpacken, obwohl er sich —

**Bei allen Postsendungen
innerhalb des Werkes
bitte außer dem Namen die
Abteilung
angeben, da sonst unnötige Ver-
zögerungen und Schwierigkeiten
bei der Zustellung entstehen!**

An dem großen Regal der Botenmeisterei herrscht ab 8 Uhr Hochbetrieb. Die drei Tourenboten warten auf ihre erste Post. Sie haben die Aufgabe, die in der Botenmeisterei eingetroffene und sortierte Post stündlich nach einem festen Fahrplan den Betrieben und Abteilungen zuzustellen und die dort fertiggestellte Post an die Botenmeisterei abzuliefern. Sie benutzen Fahrräder. Organisatorisch ist das Werksgelände in drei große Bezirke eingeteilt, für die jeweils ein Tourenbote verantwortlich ist. Als Beispiel möge Tour I dienen. Sie umfaßt: CONTIMET, Walzwerk, Blechwalzwerk, Hammerwerk, Güterwirtschaft, Baubetrieb, Reparaturbetrieb, Werksgesundheitsdienst, Arbeitsschutzstelle, Elektrobetrieb, Wärmestelle, Energiebetrieb, Adjustage und Kantine Schmitter. Der Bote, der gerade diese Tour zu fahren hat — die Tourenboten wechseln täglich, so daß jeder nach einer bestimmten Zeit drankommt — muß also die gesamte Post für alle diese Betriebe und Abteilungen in großen Taschen mitführen. Wie schwer die Taschen werden, kann man sich leicht vorstellen. Und er muß diese Fahrten stündlich machen und bei jedem Wetter!

Während laufend die Sonderboten, denen auch größere Auslieferungen (Mitteilungsblätter, die Zeitschrift „Die Gesundheit“, Bekanntmachungen etc.) obliegen, zu ihren Einsätzen abgerufen werden — gerade klingelt wieder das Telefon: Die Neubaubteilung wünscht einen Sonderboten — haben wir noch Gelegenheit, mit unserem Mitarbeiter Walter Wallraven zu sprechen, der mit einer Spezialaufgabe betraut ist, die besondere Gewissenhaftigkeit und Verantwortung verlangt. Er ist täglich ab 9 Uhr unterwegs, um die Besorgungen in der Stadt, bei den Banken, der Post, dem Reisebüro etc. durchzuführen.

Inzwischen ist die 9-Uhr-Post gekommen und die erste Tour gelaufen. Jetzt füllen sich wieder die Fächer in den Regalen. Es ist unwahrscheinlich, wie schnell die Sortierer mit den großen Stapeln fertig werden und fertig werden müssen.



er ist Armamputierter — gar nicht helfen lassen will. „Das geht schon“, sagt er und schiebt sich behutsam mit seinen schweren Taschen hinaus.

Zwei Stunden haben wir in der Botenmeisterei zugebracht und einen kleinen Einblick in die Arbeit der dort tätigen Mitarbeiter erhalten. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die schriftlichen Mitteilungen innerhalb des Werkes pünktlich und schnellstens an die Empfänger gelangen. Damit dienen sie auf wichtige Art den Interessen des Unternehmens, wie wir alle — jeder an seinem Platz — diesen Interessen zu dienen haben.

Man ist allzu leicht geneigt, die Arbeit der Boten zu übersehen und ihre Anforderungen nicht zu erkennen. Dabei ist es schon vorgekommen, daß Mitarbeiter, die jahrelang schwere körperliche Arbeit getan haben, als sie aus irgendwelchen Gründen zur Botenmeisterei versetzt wurden — von der sie annahmen, daß sie brauchen ja nur ein paar Briefe herumgebracht zu werden, jetzt haben ein schönes Leben —, erstaunt feststellen mußten, daß sie den tatsächlichen Anforderungen nicht gewachsen waren. Das ist mehrfach vorgekommen und beweist besser als Worte, wie es um diese Arbeit bestellt ist.

Ein Wort noch zu den Etagenboten. Sie unterstehen nicht der Botenmeisterei, sondern direkt der Allgemeinen Verwaltung. Ihre Aufgabe ist es, die in der Botenmeisterei (Betriebsverwaltung) und in der Poststelle (Hauptverwaltung) eingegangene und vorsortierte Post nach einem festen Zeitplan zu den Büros und den Empfängern zu transportieren. Im Hauptverwaltungsgebäude sind 11 und in der Betriebsverwaltung 2 Etagenboten tätig.

Unsere Boten haben es bestimmt nicht leicht. Sie haben alle viel durchgemacht und freuen sich, daß sie sich trotzdem beruflich bewähren können. Sie verdienen unsere Achtung. Und die sollte ihnen immer zuteil werden.

Belegschaftsvertreter sprechen zu uns

Bei der letzten großen Belegschaftsversammlung in Krefeld, die in fünf Teilversammlungen in der Königsburg durchgeführt wurde, waren neben dem Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Betriebsrates, den der Vorsitzende Josef Friess in umfassender Form gab und dem eindrucksvollen Bericht von Herrn Direktor Boine zur Lage des Unternehmens zwei Kurzreferate von besonderer Bedeutung. Über Fragen der Lohnfindung referierte Alex Butzen und über Fragen der Unfallverhütung Hans Krings. Da beide Referate nicht in allen Teilversammlungen gehalten wurden und auch für diejenigen, die sie gehört haben, in die Erinnerung zurückgerufen werden sollten, wollen wir sie im folgenden im Wortlaut veröffentlichen.

Alex Butzen: ÜBER DIE LOHNFINDDUNG

Einige Ausführungen zur lohnpolitischen Situation in unserem Werk, die ja immer das Kernproblem der arbeitenden Menschen war und bleiben wird. Durch Neuerstellung und Neueinführung von Akkorden kommt es in letzter Zeit häufig zu Reklamationen. Zur allgemeinen Information sei zunächst herausgestellt, daß bestehende Akkorde nur dann gekündigt und neu erstellt werden können, wenn die geschriebenen Akkordwerte nicht mehr den wirklichen Arbeitsanforderungen entsprechen, d.h., wenn technische und organisatorische Veränderungen eintreten oder offensichtliche Irrtümer bei der Erstellung eines Akkordes unterlaufen sind. (Das beinhaltet ja auch die Kündigungsklausel unseres Rahmentarifcs.) Ist der Akkord gekündigt, wird bis zur Neuerstellung der Durchschnitt des letzten halben Jahres bezahlt.

Sämtliche Akkorde werden bei DEW nach dem Refa-System erstellt, d.h., daß die Fertigungszeit mit Hilfe einer Stoppuhr ermittelt und je nach dem gezeigten Leistungsgrad zwischen 90 und 140 Prozent zur Normalzeit umgerechnet wird. Die Normalzeit entspricht 60 Leistungsminuten. Hierzu werden dann noch die Zuschläge für die Verteilzeit, Frühstückspause, persönliche Bedürfnisse und kleine Störungen und für die Ermüdung je nach Arbeitsschwere zugeschlagen. Damit entspricht auch die Vorgabezeit 60 Leistungsminuten. Bei einem gewünschten Mehrerleistungsdienst von 78—82 Leistungsminuten muß eine Mehrleistung von 30—35 Prozent erbracht werden.

Vor der Neueinführung eines Akkordes findet eine Besprechung zwischen Arbeitswirtschaft, der Geschäftsführung des Betriebsrates, den Vertrauensleuten des Betriebes und der Akkordkommission statt. Der Akkordkommission gehören alle Akkordarbeiter des Betriebsrates an. Jeder Akkord läuft drei Monate zur Probe, damit noch Fehler, die sich nach der Neuerstellung ergeben, erkannt und beseitigt werden können. Für diese Zeit wird ein Einarbeitungszuschlag bezahlt.

Es ist für uns natürlich schwer, Akkorde zu verändern, wenn Kollegen, die wegen geringer Akkordverdienste bei uns vorsprechen, im Monatsdurchschnitt über 80 Leistungsminuten erreicht haben. Häufig kommt es vor, daß Akkordverdienste reklamiert werden, die schon einige Zeit zurückliegen. Wir möchten darum bitten, Reklamationen schnellstens vorzubringen. Dann haben Arbeitswirtschaft und Betriebsrat die Möglichkeit, die Akkorde am Arbeitsplatz zu überprüfen.

Durch fortlaufende Rationalisierung und Modernisierung wird es immer in unseren Betrieben dazu kommen, daß be-



Besprechung im Betriebsratsbüro zwischen (von links nach rechts): Hans Krings, Josef Friess und Alex Butzen

stehende Akkorde eines Tages ungültig werden. Wir müssen versuchen, das Beste daraus zu machen. Es ist aber nicht so, daß Rationalisierung und Modernisierung nur immer neue Akkorde mit sich bringen, sondern sie erleichtern ja auch in vielen Fällen die Arbeit.

Unsere Aufgabe ist es, bei Erstellung neuer Akkorde Wert darauf zu legen, daß genügend Erholungszeiten in den Akkord eingebaut werden. Wir wissen alle, daß jeder Mensch in seinem Arbeitsrhythmus bestimmte Ruhepausen notwendig hat. Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß unsere Kollegen von diesen eingebauten Erholungszeiten sehr wenig Gebrauch machen und ihnen fast keine Beachtung schenken. Das Verhalten dieser Kollegen bedauern wir außerordentlich. Dadurch werden nämlich unsere Bemühungen um die Erholungszeiten erschwert. Wir müssen uns dann sagen lassen, daß die Kollegen die Tatsache der Erholungszeiten doch nicht zu würdigen wissen.

Eines aber sollte jeder begreifen und wissen, daß er sich selbst damit einen äußerst schlechten Dienst erweist. Ein derartiger Raubbau an der eigenen Arbeitskraft hinterläßt über kurz oder lang sichtbare Folgen an der Gesundheit.

Der Akkord soll und darf nichts anderes sein als ein Mittel zum Zweck. Er ermöglicht einerseits eine bestimmte Produktionshöhe, andererseits gibt er dem Arbeitnehmer die Möglichkeit, durch seine Eigenleistung die Höhe seines Lohnes in etwa mitzugestalten. Niemals darf er Anreiz sein, die menschliche Leistung auf ein nicht vertretbares und nicht lange zu haltendes Höchstmaß zu steigern.

Viele falsche Vorstellungen unter der Belegschaft über den Durchsatzakkord zwingen mich, hierüber endlich einmal Klarheit zu schaffen. Alle Kollegen, die schon längere Zeit in unserem Betrieb tätig sind, haben sicher noch in Erinnerung, daß bei DEW früher eine Leistungsprämie zur Auszahlung gelangte, die je nach Leistung im Schnitt 5—18 Pfennig

betrug. Im Juni 1956 haben wir diese, bisher freiwillig gezahlte, sehr oft schwankende Prämie in Höhe des Durchschnitts des letzten halben Jahres fest in den Lohn eingebaut. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, neue Durchsatzakkordtabellen zu erstellen, die keinerlei finanzielle Einbuße mit sich brachten, wohl aber sehr häufig — ich möchte fast sagen: in allen Fällen — mit einem, wenn auch geringfügigen, Lohnanstieg verbunden waren. Die Maßnahme war eine Lohnaufbesserung für die Kolleginnen und Kollegen, die bis dahin nur 50 bzw. 75 Prozent vom Akkordlohn erhielten. Alle Einzelheiten über die damalige Regelung wurden den Vertrauensleuten eingehend erläutert.

Es ist an dieser Stelle unnötig, die bestehende Problematik des Durchsatzakkordes zu erläutern. Halten wir doch lieber fest, daß der Durchschnitt der erreichten Durchsatzakkord-Minuten bis zum 1. September 1959 68 Minuten betrug. Wenn man bedenkt, daß der damalige Zeitlohn plus eingebauter Prämie 65 Minuten ausmachte, so ist für ein Großteil unserer Kollegen, die im Durchsatzakkord stehen, etwas mehr herausgekommen. Selbstverständlich wird der eine oder andere sagen: das habe ich noch nicht feststellen können. Hierzu darf ich bemerken, daß die angegebenen 68 Minuten Werksdurchschnitt bedeuten.

Diese Minuten sind nur durch eine Mehrleistung zustande gekommen und kein Geschenk des Unternehmens. Viele Schwierigkeiten entstehen bei der Errechnung der Durchsatzakkord-Minuten dadurch, daß angefallene Stunden falsch kontiert werden. Am Monatsende haben wir dann die undankbare Aufgabe, nachzuforschen, warum die eine oder andere Durchsatz-Akkordgruppe mit ihren Leistungsminuten abgerutscht ist. Die Kollegen Vertrauensleute bitten wir, sich um dieses Stundenkonto ganz besonders zu kümmern; denn bei 140 verschiedenen Durchsatz-Akkordgruppen ist das für uns ohne ihre Hilfe nicht möglich. Stimmen die am Ende des Monats eingegangenen

Zahlen nicht, wird die Schuld schnell kurzerhand dem Betriebsrat oder der Arbeitswirtschaft zugeschoben, die — und das sei hier klar gesagt — nichts anderes verrechnen können als die Zahlen und Angaben, die aus den einzelnen Betrieben kommen.

Es darf aber auch nicht die Meinung vorherrschen, daß ein einmalig erbrachtes Ergebnis von 70—72 Minuten gehalten werden kann. Auch der Durchsatzakkord ist, wie jeder andere Akkord schwankend. Er ist aber doch ein Hilfsmittel, den Kollegen in den Zeitlohnbetrieben durch ihre persönliche Leistung zu etwas mehr Lohn zu verhelfen.

Eine andere in letzter Zeit sehr oft gestellte Frage lautet: Was geschieht mit den verfahrenen Überstunden, und wie werden diese im Durchsatzakkord verrechnet? Auch hier kann ich eine ganz klare Antwort geben. Alle angefallenen Überstunden werden voll im Durchsatzakkord verrechnet. Die Geschäftsführung des Betriebsrates hat schon mehrmals den Antrag gestellt, die angefallenen Überstunden aus dem Durchsatzakkord herauszunehmen. Dieses Anliegen wurde bis heute mit der Begründung, daß damit die Überstunden praktisch zweimal bezahlt würden, abgelehnt. Denn erstens gibt es je nach Anzahl der geleisteten Mehrstunden 25 oder 50 Prozent (so sieht es unsere tarifliche Vereinbarung vor) und zweitens stiegen die Durchsatzakkord-Minuten und müßten ein zweites Mal bezahlt werden, wenn diese verfahrenen Überstunden herausgezogen und nur erzielte Mehrleistung, d.h.: Produktion berücksichtigt würde. Wir sind aber heute noch der Ansicht, daß auch der Durchsatzakkord wie der Stückakkord auf der 8-Stunden-Basis aufgebaut ist. Das bedeutet, daß nach der achten, neunten, zehnten oder elften Stunde die Leistung zum Teil erheblich abfällt. Das trifft insbesondere für die Durchsatzakkord-Gruppen zu, die überwiegend mit schweren körperlichen Arbeiten beschäftigt werden.

Auch zur Arbeitsplatzbewertung wäre noch einiges zu sagen: Wir bedienen uns hier des Systems Euler-Stevens, herausgegeben vom Fachausschuß der Wirtschaftsgesellschaft Eisen und Stahl. Jeder Arbeitsplatz wird nach 16 Anforderungsarten bewertet, die sich in vier Hauptgruppen unterteilen:

1. Fachkenntnisse und berufliche Geschicklichkeit;
2. Verantwortung für Betriebsmittel und Erzeugnisse, Sicherheit anderer und den Arbeitsablauf;
3. Muskelarbeit, Aufmerksamkeit, Nachdenken;
4. Sämtliche Umgebungseinflüsse am Arbeitsplatz wie: Temperatur, Staub, Gas, Lärm, Erschütterung, eigene Unfallgefahr usw.

Die Bewertung eines Arbeitsplatzes wird vom Betriebsleiter, Arbeitswirtschaft, Betriebsrat und Vertrauensmann des Betriebes, dem hier eine sehr schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zufällt, vorgenommen. Jeder Arbeitsplatz wird bis ins kleinste durchgesprochen und, wenn es erforderlich erscheint, besichtigt. Je nachdem und in welchem Umfang die erwähnten Anforderungsarten für den Arbeitsplatz zutreffen, werden diese mit Punkten berechnet. Die Gesamtzahl der Punkte ergibt die Lohngruppe, die dann einen bestimmten Geldbetrag beinhaltet.

Aus meinen Darlegungen dürfte entnommen werden, daß die Lohnfindung ein gerütteltes Maß von Arbeit mit sich bringt und eine recht komplizierte Angelegenheit ist.

Selbstverständlich haften dem Lohnfindungssystem auch noch Mängel an. Trotzdem ist es eine echte Leistungsbeurteilung, wohlgerneht keine Bewertung eines einzelnen Mannes. In letzter Zeit, hauptsächlich in den Urlaubsmonaten, kam es immer wieder zu Lohnreklamationen, die durch Urlaubs- und Krankheitsvertretung hervorgerufen wurden. Die Bezahlungsrichtlinien vom 1. August 1956 sollen eigentlich jeden Zweifel ausschließen. Es heißt dort: Bei Vertretung eines Belegschaftsmitgliedes an einem anderen Arbeitsplatz durch Urlaub, Krank-

heit oder andere Ursachen, wird in dem Falle, wo der Arbeitsplatz höher eingruppiert ist, von der ersten vollen Stunde der höhere Lohn gezahlt. Die Bezahlung der Leistungsstufe erfolgt individuell. Ist der Arbeitsplatz niedriger eingestuft, muß volle 18 Tage der alte Lohn weitergezahlt werden.

Daß der einzelne Kollege mit all diesen Vereinbarungen nicht vertraut sein kann, ist für uns verständlich. Wir können nur immer wieder sagen, geht zu Euren Vertrauensleuten; denn sie werden von uns über alles informiert. Wenn nun dieser kurze Bericht zur Aufklärung mithilft, sollte es mich sehr freuen. Denn dann, davon bin ich überzeugt, wird die gemeinsame Arbeit zwischen Euch und der Geschäftsführung des Betriebsrates in Zukunft leichter.

Hans Krings: ÜBER DIE UNFALLVERHÜTUNG

Von den Aufgaben, die dem Betriebsrat gestellt sind, ist die Sorge um die Sicherheit unserer Kolleginnen und Kollegen eine der vornehmsten.

Der Betriebsrat hat zwei seiner Mitglieder mit den Arbeitsschutzaufgaben betraut. Daneben wirken in den Betrieben in Krefeld 70 Unfallvertrauensleute. Fast alle haben an fünftägigen Kursen an der Schulungsstätte für Arbeitsschutz in Gelsenkirchen teilgenommen und sind dort für ihre Aufgaben bestmöglichst ausgerüstet worden.

Die Arbeit der Unfallvertrauensleute verdient Dank und Anerkennung, stößt aber immer wieder stattdessen auf Unverständnis und Schwierigkeiten. Dabei ist diese Arbeit, die für die Sicherheit der Kollegen geschieht, ehrenamtlich.

Alle Probleme, Wünsche und Anregungen der Unfallvertrauensleute werden in dem dafür gebildeten Sicherheitsausschuß besprochen. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der Unternehmensleitung, dem Sicherheitsbeauftragten als Geschäftsführer, einem Vertreter der Unfallvertrauensleute und zwei Mitgliedern des Betriebsrates. Den Vorsitz führt der Arbeitsdirektor.

Jeder bemerkenswerte Unfall wird in diesem Ausschuß durchgesprochen. Dabei wird nach seiner Ursache geforscht, die im Betrieb oder bei dem Verletzten liegen kann. An diesen Beratungen nehmen auch die Betriebsleiter der jeweiligen Betriebe teil, um Maßnahmen zu besprechen, die geeignet sind, die Unfallhäufigkeit des Betriebes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Durch die Teilnahme eines Vorstandsmitgliedes ist es möglich, Sicherheitsbelange, die einen größeren Aufwand an Mitteln verlangen, anzusprechen. In diesem Ausschuß sind schon manche guten und zweckvollen Maßnahmen erörtert und durchgeführt worden.

Aber was kann der Ausschuß ausrichten, wenn die tätige Mithilfe der Kollegen fehlt? Um die geht es uns ganz besonders. In der Schwerindustrie wird es immer Arbeitsplätze geben, die mit einer Gefährdung verbunden sind. Sie zu verringern ist unsere Aufgabe. Wenn aber Arbeit durch Leichtsinns und Unvorsichtigkeit gefährlich wird, dann ist das nicht zu verantworten und muß schärfstens gerügt werden. Es geht ja hier nicht nur um die eigene Sicherheit, sondern sehr oft auch um das Wohl der Kollegen.

Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. Da ist z.B. einer zu bequem, den Sägegrat abzuschlagen. — Sein Kollege, der nach ihm arbeitet, muß diese Verlassung durch einen Schnitt an Hand büßen. Oder: Knüppel fallen vom Anhänger herunter und werden einfach liegengelassen. — Die Folge: andere können darüber stolpern, fallen und sich verletzen. — Dann, was immer wieder vorkommt (leider!): Spitzer Blechschrött wird so in die Schrottkästen geworfen, daß die Enden wie Lanzen vorstehen. — Wieviel Verletzungen hat allein diese Unsitte schon gekostet! —

Sehr oft ist die Ursache des Unfalls eine gedankenlos oder überhastet ausgeführte Arbeit. Aus kleinsten Anlässen entstehen häufig gefährliche Verletzungen, die langandauernde Arbeitsunfähigkeit und in ganz schlimmen Fällen den Verlust der gesunden Glieder kosten. Es gilt für jeden die Aufgabe, sich selbst zu schützen, damit seine Gesundheit und Arbeitskraft für sich und seine Familie erhalten bleibt und sich so zu verhalten, daß andere nicht geschädigt werden. Es sind gar keine großen Dinge, die dabei gefordert werden. Er genügt in vielen Fällen schon, die zur Verfügung stehenden Arbeitsschuttmittel zu gebrauchen. Das sind: Schutzbrillen, Sicherheitsschuhe, Schutzhelme oder -kappen, Gamaschen, Schürzen, Hand- und Armschutz und manches andere mehr.

Betrachtet diese Dinge nicht als lästigen Zwang. Sie sind zu Eurem Schutze da.

Seit März sind über 1000 neue Mitarbeiter zu uns gekommen. Diese neuen Kollegen, die zumeist zum erstenmal in ihrem Leben ein Stahlwerk von innen sehen, sind besonders gefährdet. Ihnen muß unsere ganz besondere Sorge gelten. Es wäre gut und richtig, wenn die „Älteren“ sich als Beschützer ihrer an Erfahrung jüngeren Kollegen betrachten würden. Auch wenn die Arbeit noch so drängt, gibt es immer noch Zeit für einen wichtigen Hinweis auf die Gefahrenquellen.

Alle Worte bleiben leider wirkungslos, wenn in der Belegschaft nicht der gute Wille zur Mitarbeit bei der Unfallverhütung lebendig wird. Darum möchte ich allen zurufen:

Helft durch die Tat mit, Unfälle zu verhüten, dann helft Ihr Euch selbst, Euren Kollegen und Euren Familien.

Neubauten in Werdohl und Remscheid

Wasch- und Umkleieräume in Werdohl

Im letzten Mitteilungsblatt hatten wir im Mosaik über die neuerstellten Wasch- und Umkleieräume für unsere Werdohler Mitarbeiter berichtet. Heute können wir das Gebäude und einige Inneneinrichtungen im Bilde zeigen.



Bürogebäude in Remscheid

Werkseingang in Bliedinghausen erhält anderes Gesicht



Blick aus der überdachten Vorhalle, die demnächst abgetragen werden soll, auf die neuen Bürogebäude am Eingang des Werkes II in Remscheid-Bliedinghausen

Wenn man bisher das Werk II in Bliedinghausen betrat, mußte man einen Eingang und Vorplatz passieren, die ganz sicher nicht repräsentativ, sondern wenig schön waren und von Werksfremden mitbenutzt wurden. Daraus erwuchs Wunsch und Forderung nach einem neuen und geeigneten Eingang. Um sie zu verstehen, muß auf die früheren Verhältnisse in diesem Gelände hingewiesen werden.

Wir befinden uns in Werk II auf dem Gelände der ehemaligen Motorenfabrik Mannesmann. Sie bestand aus dem großen Verwaltungsgebäude und den umfangreichen Werkshallen, die zum Teil während des Krieges zerstört wurden.

Lange Zeit war unser Werk II in den gemieteten, unzerstörten Hallenteilen und in den ebenfalls gemieteten Büros des Verwaltungsgebäudes untergebracht, bis die Hallen und ein Teil des Werksgebietes Eigentum der DEW wurden. Die Büros blieben zunächst in dem Verwaltungsgebäude der Brüder Mannesmann. Die Grenze des DEW-eigenen Besitzes verläuft hart an der östlichen Giebelseite des Verwaltungsgebäudes. Die alte Zufahrt zu unserem Werk stand daher unkontrollierbar auch anderen Firmen und Privatpersonen offen, die in dem Verwaltungsgebäude untergebracht waren.

Die planerischen Überlegungen für eine zufriedenstellende Neulösung mußten dahingehen, daß zunächst eine eindeutig sichtbare Trennung der Grundstücke vorgenommen wurde, dann eigene Büroräume gebaut und schließlich Zufahrt und Eingang eingerichtet wurden.

Für die Unterbringung der Büros ist inzwischen an der Westseite der Halle 1 ein neuer Bürotrakt durch Aufstockung und Neubau geschaffen worden. Das Werksgebiet wurde eingezäunt.

Die alte Eingangshallen-Überdachung zwischen dem Verwaltungsgebäude und Halle 1 wird in absehbarer Zeit abgerissen. Der neue Bürotrakt soll nach dieser Richtung weitergeführt werden. Dadurch wird eine klare architektonische Trennung gegenüber dem alten Verwaltungsbau von Mannesmann erreicht.

Für die Gesamtgestaltung war schon jetzt am Eingang des Werksgebietes in Höhe der Lempstraße die Errichtung eines Pförtnerhauses notwendig. Von hier aus wird das Tor betätigt, das als Rolltor für drei Fahrspuren eingerichtet ist. Das Pförtnerhaus enthält den eigentlichen Pförtneraum, die Telefonzentrale und ein Besuchszimmer. Von dem Pförtneraum verläuft ein Durchgangsflur für den Publikumsverkehr.

Der Vorplatz, der durch Rolltor, Bürogebäude, alte Eingangshalle und Pförtnerhaus begrenzt wird, gibt dem Ganzen eine großzügige Linie. Leider war die architektonische Neuplanung an alte Maße gebunden, so daß eine an sich wünschenswerte Fassadengliederung nach modernen Gesichtspunkten nicht ganz erfüllt werden konnte. Immerhin unterscheidet sich die gefundene Lösung schon jetzt wohltuend von dem alten Zustand. Hoffen wir, daß in späterer Zeit bei weiterer Baugestaltung auch diese Wünsche Erfüllung finden.

Allgemeiner Arbeitskalender 1960 der Werke Krefeld, Bochum, Dortmund, Werdohl

Betriebe mit kontinuierlicher Arbeitsweise arbeiten nach besonderen Arbeitsplänen. — Für die Abteilungen der Hauptverwaltung Krefeld gilt die 5-Tage-Woche mit dem regelmäßigen arbeitsfreien Sonnabend. Hiervon abweichend wird in der Hauptverwaltung an folgenden Sonnabenden von 8 bis 12 Uhr gearbeitet: 5. März, 23. April, 28. Mai, 11. Juni, 5. November, 19. November 1960. Von diesen Arbeitsplänen abweichende notwendige Sonderregelungen werden in den Betrieben und Abteilungen von Fall zu Fall festgelegt und bekanntgegeben.

JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
F 1 Neujahr B 1	M 1	D 1 Fastnacht	F 1	S 1 Maifeiert. A 19	M 1
S 2 arbeitsfrei	D 2	M 2 Aschermittw.	S 2	M 2	D 2
M 3 A 2	M 3	D 3	S 3 A 15	D 3	F 3
M 4	D 4	F 4	M 4	M 4	S 4 arbeitsfrei
D 5	F 5	S 5	D 5	D 5	S 5 Pfingstsonntag
M 6	S 6	M 6 B 11	M 6	F 6	M 6 Pfingstmontag
D 7	S 7 A 7	D 7	D 7	S 7	D 7 A 24
F 8	M 8	D 8	F 8	S 8 A 20	M 8
S 9	D 9	M 9	S 9 arbeitsfrei	M 9	D 9
S 10 B 3	M 10	D 10	S 10 B 16	D 10	F 10
M 11	D 11	F 11	M 11	M 11	S 11
D 12	F 12	S 12 arbeitsfrei	D 12	D 12	S 12 B 25
M 13	S 13 arbeitsfrei	S 13 B 12	M 13	F 13	M 13
D 14	S 14 A 8	M 14	D 14	S 14 arbeitsfrei	D 14
F 15	M 15	D 15	F 15 Karfreitag	S 15 B 21	M 15
S 16 arbeitsfrei	D 16	M 16	S 16 arbeitsfrei	M 16	D 16 Fronleichnam
S 17 B 4	M 17	D 17	S 17 Ostersonntag	D 17	F 17 Tag der Einheit
M 18	D 18	F 18	M 18 Ostermontag	M 18	S 18 arbeitsfrei
D 19	F 19	S 19	D 19 A 17	D 19	S 19 A 26
M 20	S 20	S 20 A 13	M 20	F 20	M 20
D 21	S 21 B 9	M 21	D 21	S 21	D 21
F 22	M 22	D 22	F 22	S 22 B 22	M 22
S 23	D 23	M 23	S 23	M 23	D 23
S 24 A 5	M 24	D 24	S 24 B 18	D 24	F 24
M 25	D 25	F 25	M 25	M 25	S 25
D 26	F 26	S 26 arbeitsfrei	D 26	D 26 Christi Himmelf.	S 26 B 27
M 27	S 27 arbeitsfrei	S 27 B 14	M 27	F 27	M 27
D 28	S 28 A 10	M 28	D 28	S 28	D 28
F 29	M 29	D 29	F 29	S 29 A 23	M 29
S 30 arbeitsfrei		M 30	S 30 arbeitsfrei	M 30	D 30
S 31 B 6		D 31		D 31	

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
F 1	M 1	D 1	S 1 arbeitsfrei	D 1 Allerheiligen	D 1
S 2 arbeitsfrei	D 2	F 2	S 2 B 41	M 2	F 2
M 3 A 28	M 3	S 3	M 3	D 3	S 3 arbeitsfrei
M 4	D 4	S 4 A 37	D 4	F 4	S 4 A 50
D 5	F 5	M 5	M 5	S 5	M 5
M 6	S 6	D 6	D 6	S 6 A 46	D 6
D 7	S 7 B 33	M 7	F 7	M 7	M 7
F 8	M 8	D 8	S 8	D 8	D 8
S 9	D 9	F 9	S 9 A 42	M 9	F 9
S 10 A 29	M 10	S 10 arbeitsfrei	M 10	D 10	S 10
M 11	D 11	S 11 B 38	D 11	F 11	S 11 B 51
D 12	F 12	M 12	M 12	S 12 arbeitsfrei	M 12
M 13	S 13 arbeitsfrei	D 13	D 13	S 13 B 47	D 13
D 14	S 14 A 34	M 14	F 14	M 14	M 14
F 15	M 15	D 15	S 15	D 15	D 15
S 16 arbeitsfrei	D 16	F 16	S 16 B 43	M 16 Bußtag	F 16
S 17 B 30	M 17	S 17	M 17	D 17	S 17
M 18	D 18	S 18 A 39	D 18	F 18	S 18 A 52
D 19	F 19	M 19	M 19	S 19	M 19
M 20	S 20	D 20	D 20	S 20 Totentg A 48	D 20
D 21	S 21 B 35	M 21	F 21	M 21	M 21
F 22	M 22	D 22	S 22 arbeitsfrei	D 22	D 22
S 23	D 23	F 23	S 23 A 44	M 23	F 23
S 24 A 31	M 24	S 24 arbeitsfrei	M 24	D 24	S 24 arbeitsfrei
M 25	D 25	S 25 B 40	D 25	F 25	S 25 1. Weihnachtst.
D 26	F 26	M 26	M 26	S 26 arbeitsfrei	M 26 2. Weihnachtst.
M 27	S 27 arbeitsfrei	D 27	D 27	S 27 B 49	D 27 B 53
D 28	S 28 A 36	M 28	F 28	M 28	M 28
F 29	M 29	D 29	S 29	D 29	D 29
S 30 arbeitsfrei	D 30	F 30	S 30 B 45	M 30	F 30
S 31 B 32	M 31		M 31		S 31 arbeitsfrei

In den zweischicht arbeitenden Betrieben verfahren die Arbeitsgruppen A und B in den im Arbeitskalender entsprechend gezeichneten Kalenderwochen jeweils Frühschicht.

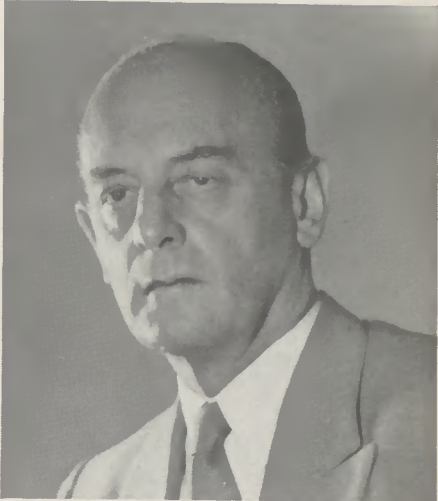
MOSAİK - vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

Dr.-Ing. Alfred Michel in den Aufsichtsrat der DEW berufen

Nachdem Herr Dr. Cordes in den Vorstand der DEW eingetreten ist, wurde an seiner Stelle Herr Dr.-Ing. Alfred Michel, Vorstandsmitglied der ATH, in den Aufsichtsrat der DEW berufen.

Dr.-Ing. Michel ist Vorstandsmitglied der ATH. Als technischer Leiter ist er sowohl für den Wiederaufbau der Hütte mit ihren großen Neuanlagen als auch für die Produktion verantwortlich. — Er ist Schwabe von Geburt. Sein Vater war Regierungspräsident in Stuttgart. Nach dem Weltkrieg studierte er Eisenhüttenwesen an der Technischen Hochschule seiner Vaterstadt. Nach dem Diplomexamen folgte eine zweijährige Tätigkeit als Hochofen-Assistent in einem Hüttenwerk an der Saar. Dann promovierte er zum Dr.-Ing. an der Technischen Hochschule in Breslau. Es folgen: wissenschaftliche Assistentenzeit an der Hochschule und praktische Assistentenzeit in Hückingen. 1932

wurde er in die Hauptverwaltung der Mannesmann-Röhrenwerke nach Düsseldorf berufen. Während einige Jahre später wurde er Werksleiter in Hückingen. Während des Krieges war er zunächst als verantwortlicher Werksleiter in Lothringen tätig, bis ihm der Aufbau der Linzer Hütte in Österreich übertragen wurde. Die umfassenden Erfahrungen, die Dr. Michel in all seinen Tätigkeitsbereichen gewinnen konnte, waren eine gute Schule für die noch größeren Aufgaben, die ihn 1950 bei der August-Thyssen-Hütte erwarteten, bei der er zunächst technischer Werksdirektor und seit 1951 Vorstandsmitglied wurde.



Dr.-Ing. Alfred Michel

Herbsttagung der Betriebsräte

Der gesamte Vorstand, die Leiter unserer Werke Ausnahme von Herrn Dr. Niederhoff, der sich der Zeit auf einer Studienreise durch Nordamerika befand, und die Sozialbeauftragten waren mit den Betriebsräten der Werke und Verkaufsstellen am Freitag, dem 13. November, im Sporthaus versammelt, als der Vorsitzende des Krefelder Betriebsrates, Josef Friess, die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete. Er sagte darin u. a., daß die Arbeit der Betriebsräte durch die genaue Kenntnis der jeweiligen Lage des Unternehmens gestützt werde, daß gegenseitige Aufgeschlossenheit zur gemeinsamen Bewältigung der Probleme wichtig sei und daß er hoffe und wünsche — darin wisse er sich mit allen seinen Betriebsratskollegen einig —, daß die bisherige gute und erfolgreiche Zusammenarbeit auch in Zukunft zum Wohle des Unternehmens und seiner Menschen beibehalten werde.

heute aus vielen Gründen notwendig. Diese Zusammenarbeit der beiden großen Unternehmen habe schon 1952 begonnen, als sich die ATH auf die Herstellung von Siemens-Martin-Stahl beschränkte und ihre Elektro Stahl-Kapazität nicht wieder aufbaute. Sie habe sich in den folgenden Jahren verstärkt, insbesondere als die Kaltbreitbandanlage der DEW anliefe und die Brammen bei der ATH zu dem notwendigen Band warmgewalzt werden konnten. Jetzt sei durch seine Ernennung diese aus Zweckmäßigkeitsgründen wichtige Verbindung zu einer engeren freundschaftlichen und persönlichen Beziehung geworden. „Sie können sicher sein“, so sagte er wörtlich, „daß ich mich im Vorstand der ATH, dem ich ja ebenfalls angehöre, für das Wohl der DEW und ihrer Belegschaft einsetzen werde.“

Bevor die eigentliche Tagung begann, wurde dem neuen Vorstandsmitglied der DEW, Herrn Dr. Cordes, Gelegenheit gegeben, sich den Betriebsratsmitgliedern bekannt zu machen. Er tat dies in einer kurzen, persönlichen Ansprache, in der er seinen Lebensweg schilderte, die Entwicklung der immer enger gewordenen Beziehungen zwischen der ATH und der DEW charakterisierte und sich für eine weitere harmonische Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Belegschaft einsetzte. „Durch meine Ernennung zum Vorstandsmitglied der DEW“, so sagte er, „ist auf keinen Fall die Selbständigkeit der DEW in Frage gestellt, da sie eine wichtige Voraussetzung für gute Arbeit ist.“ — Enge Zusammenarbeit sei aber

Herr Dr. Lösch gab dann den Situationsbericht des Vorstandes zur allgemeinen Lage unseres Unternehmens, aus dem wir an anderer Stelle dieses Mitteilungsblattes wesentliche Auszüge veröffentlichten. Er betrachtete dabei besonders kritisch das abgelaufene Geschäftsjahr, dessen erstes Halbjahr sowohl in Bezug auf den Auftragseingang als auch auf den Umsatz hinter den Erwartungen zurückblieb. Erst mit dem Beginn des zweiten Halbjahres habe eine günstigere Entwicklung begonnen, da sich von da ab der Auftragseingang wesentlich erhöht habe. Dr. Lösch zeigte dann im einzelnen die Entwicklung bei unseren Werken auf, die alle mehr oder weniger von dem verstärkten Auftragseingang profitieren. Besonders hervorzuheben sei die Steigerung des Auftragseinganges und des Umsatzes auf dem rostfreien Sektor.

Für die monatlichen Lohnzahlungen im Werk Krefeld gelten für das Kalenderjahr 1960 folgende Zahlungstermine

Monat	Lohnzahltag	Lohn für den Zeitraum	Bemerkungen
Januar	29. 1. 60	29. 12. 59 — 27. 1. 60	
Februar	26. 2.	28. 1. 60 — 25. 2.	
März	31. 3.	26. 2. — 29. 3.	
April	29. 4.	30. 3. — 27. 4.	
Mai	31. 5.	28. 4. — 29. 5.	
Juni	30. 6.	30. 5. — 28. 6.	
Juli	29. 7.	29. 6. — 27. 7.	
August	31. 8.	28. 7. — 29. 8.	
September	30. 9.	30. 8. — 28. 9.	
Oktober	29. 10.	29. 9. — 27. 10.	Früh- und Spätschicht werden am 28. 10. entlohnt
November	30. 11.	28. 10. — 28. 11.	
Dezember	30. 12.	29. 11. — 28. 12.	
Januar 1961	31. 1. 61	29. 12. — 29. 1. 61	

Hierin liegt eine Bestätigung für die Richtigkeit der auf diesem Gebiet durchgeführten Investitionen und der Zusammenarbeit mit der ATH bezüglich der Auswahlung von rostfreiem Warmbreitband. Weiter führte er aus, daß sich das Exportgeschäft im abgelaufenen Jahr ebenfalls befriedigend entwickelt habe. Auch hier seien Auftragseingänge und Umsatz gestiegen, obwohl das Auslandsgeschäft unter einem starken Preisdruck stehe und die Aufträge außerordentlich umkämpft seien.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Arbeitsdirektor Boine über Belegschaftsfragen. Er sagte u. a., daß die hinter uns liegenden zwei Jahre für das Unternehmen nicht leicht gewesen seien, daß die Leitung aber niemals übersehen habe, daß sie auch für die Belegschaft psychologisch und materiell eine Belastung dargestellt haben. Es habe aber kein Mitarbeiter, der seit Jahren zu uns gehört und dessen Arbeitsleistung anerkannt sei, um sein tägliches Brot bangen müssen; denn belegschaftspolitische Konsequenzen seien trotz des Konjunkturrückganges so gut wie nicht gezogen worden. Wenn sich die Belegschaft bis zum 1. März 1958 trotzdem auf 12099 verringert habe, so sei dies in erster Linie durch Nichtbesetzung freiwerdender Stellen, durch natürlichen Abgang und durch Auflösung befristeter Arbeitsverhältnisse geschehen. Inzwischen sei unsere Belegschaft wieder auf 12785 Mitarbeiter gestiegen. Den Beschäftigungsschwierigkeiten von 1958 stehe nunmehr eine überaus gespannte Arbeitsmarktlage gegenüber. Der Arbeitsdirektor sprach weiter über die Tarifverhandlungen des letzten Jahres, die zu dem Erfolg geführt hätten, daß die Effektivdienste höher abgesichert worden seien, und die für die Angestellten ein neues und besseres Gehaltsrahmenabkommen gebracht hätten. Bei der Erörterung des augenblicklichen Krankenstandes, der für Gesamt-DEW nicht unerheblich gestiegen sei, appellierte er an die Verwaltung und an die Betriebsräte — und damit an die ganze Belegschaft — mitzuhelfen, daß unberechtigte Inanspruchnahme der Betriebskrankenkasse verhindert werde, um in vollem Umfange die Leistungen für die kranken Mitarbeiter sicherzustellen.

Er schloß mit dem Hinweis, daß Ausgangspunkt aller belegschaftsmäßigen Überlegungen immer die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens sei. Bereitwillig Arbeit und Leistung einzubringen, sei notwendig, damit das soziale Fundament auf festem Grund gebaut werde.

In der anschließenden Diskussion wurden zu einzelnen Punkten der beiden Ansprachen Fragen gestellt, die vom Vorstand sogleich beantwortet wurden. Im Mittelpunkt der Nachmittagtagung standen spezielle Fragen aus der internen Betriebsratsarbeit.



Vizepräsidentin des Indischen Gewerkschaftsbundes besichtigte unser Werk

Frau Maniben Kara, die Vizepräsidentin des indischen Gewerkschaftsbundes „hind mazdoor sabha“, Bombay, war zu Gast auf unserem Werk. Sie zeigte sich an unseren Anlagen und Einrichtungen sehr interessiert.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere bisherigen Mitarbeiter: August Bosch (Hilfpersonal), Johann Finken (Kaltwalzwerk), Hermann Haake (Reparaturbetrieb), Michael Köhler (Fuhrpark), Hermann Schmidt (E-Stahlwerk I), Heinrich Wirtz (Stahlkontrolle II). Wir wünschen Ihnen allen einen schönen Lebensabend!

Rund 900 Besucher in drei Monaten
In den Monaten Juli bis September sind rund 900 Besucher in größeren Gruppen durch unsere Krefelder Werksanlagen geführt worden. Es handelt sich um Lehrlinge, Schüler und Studierende, aber auch um ausländische Besuchergruppen aus den Niederlanden und England. Allein aus Holland kamen 110 Besucher.

WERK KREFELD

Der Elektrobetrieb meldet

Im Sommer dieses Jahres wurde im neuen Preßwerk der 200. Brücken-Laufkran im Werk Krefeld gezogen. Auch dies ist ein Zeichen für das Wachstum unseres Werkes seit der Aufhebung der Demontage, die sich im November zum 10. Male gelehrt hat. In dieser Zeit, d.h. praktisch seit 1945 wurden 108 Brücken-Laufkräne allein in unserem Krefelder Werk neu eingebaut.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In den beiden letzten Ausschusssitzungen konnten wieder DM 900,— an Prämien und Anerkennungen den Einsendern von Verbesserungsvorschlägen zugeteilt werden. Darunter war ein Betrag von DM 250,—. Wir gratulieren den Mitarbeitern: Helmut Blei, Heinz Junker, Erich Kapps, Bernd Lohberg, Johannes Moors, Hermann Münz, Peter Schmitz, Hans Timm und Heinz Zboralski für ihre Prämienerfolge und den Mitarbeitern: Helmut Fontaine, Ewald Groesdonk, Gerhard Hüllemann, Hans Küsters, Johann Lans, Ulrich Niehr, Hermann Radloff und Ernst Rouwen zu den Anerkennungen!

Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vom Arzt sofort der Betriebskrankenkasse einreichen – entweder persönlich oder durch die Post per Einschreiben an die Krankenkasse. Sonst Krankengeldausfall!

27 Neubauwohnungen Thyssenstraße, Krefeld-Stahldorf

Die 27 Neubauwohnungen – im Mitteilungsblatt Nr. 3 vom 15. Mai 1959 erwähnt – stehen vor der Vollendung. Neben der üblichen Ausstattung mit Bad, Loggia usw. erhält jede Wohnung Heizung mit dem Heizkessel in der Küche. Die kleinste Wohnung = 2 Zimmer, Küche und Nebenräume hat ca. 46 qm Wohnfläche, die mittlere Wohnung = 3 Zimmer, Küche und Nebenräume hat ca. 62 qm Wohnfläche und die größte Wohnung = 4 Zimmer, Küche und Nebenräume hat ca. 72 qm Wohnfläche. Bei einem Mietpreis von DM 1,35 je qm Wohnfläche/Monat im Durchschnitt ergeben sich Monatsmieten von ca. DM 62,— bis ca. DM 79,—.

28 Reiheneigenheime im Stahldorf

Auf Grund einer Rundfrage bei den in der Wohnungsverwaltung als Anwärter eingetragenen Belegschaftsmitgliedern haben sich für das Bauvorhaben 41 Bewerber interessiert.

Es handelt sich um zweigeschossige Reiheneigenheime mit einer Gesamtwohnfläche von 71,85 qm (im Erdgeschoß: ein Wohnraum mit 17,31 qm, Küche mit 10,38 qm und WC, im Obergeschoß: Elternschlafzimmer mit 17,90 qm, Kinderschlafzimmer mit 10,33 qm, Bad mit WC mit 3,17 qm, im Dachgeschoß: eine Kammer mit 6,77 qm).

Die Gesamtbaukosten sind mit DM 36.500,— veranschlagt. Unter Inanspruchnahme einer I. Hypothek von der Montanunion, von Landesdarlehen aus dem Stahlarbeiterfonds und eines Werksdarlehens bleiben für den Bewerber rd. DM 7.600,— als Eigenmittel aufzubringen. Unter bestimmten Voraussetzungen können statt Eigenmittel vom Teil Mittel vom Bund bzw. Land in Anspruch genommen werden für LAG-Berechtigte, Späheimkehrer, Kinderreiche usw. und schließlich die Kapitalisierung einer etwaigen Rente. Bei fehlendem Eigenkapital ist auch die Möglichkeit der Aufnahme eines Kleinkredits bei Sparkassen zu erwägen. Mit dem Baubeginn kann im Frühjahr 1960 gerechnet werden. Die Auswahl der Bewerber durch den Wohnungsausschuß wird voraussichtlich im Januar 1960 erfolgen.

Vertrauensmann der DEW erhält Verantwortung in der IG Metall

Der Vertrauensmann unserer Bauabteilung, Willi Wahl, wurde am 18. November zum 1. Bevollmächtigten der IG Metall, Verwaltungsstelle Krefeld, gewählt. Es ist eine Anerkennung seiner gewerkschaftlichen Verdienste, zu der wir unserem Mitarbeiter herzlichst gratulieren mit dem Wunsch, daß er seine verantwortungsvolle Aufgabe erfolgreich durchführt.

Jugendgemeinschaftstag im Gedenken an Schiller

Aus Anlaß des 200. Geburtstages von Friedrich Schiller war ein Jugendgemeinschaftstag dem Leben und Schaffen dieses großen deutschen Dichters gewidmet. Der Chefdramaturg der Vereinigten Städt. Bühnen Krefeld - M.Gladbach, Herr Dr. R. Bach, schilderte die einzelnen Lebensstationen des Dichters und gab in knapper, aber sehr anschaulicher Form eine Charakteristik seiner wichtigsten Werke. Eingestreut waren Rezitationen aus den besprochenen Werken, die in Alfons Hoeckmann vom Schauspielhaus Düsseldorf einen ausgezeichneten Interpreten fanden. Auch die lyrischen und epischen Dichtungen, die er anschließend vortrug, wurden von den Jungen und Mädchen mit Interesse und Spannung aufgenommen. Er erhielt für seine Leistung ihren begeisterten Applaus.

10 Jahre Gesangabteilung der DEW in Krefeld

Am Sonnabend, dem 14. November, hatten sich die Mitglieder der Gesangabteilung mit ihren Familien im Saal des Restaurants „Et Bröckse“ gesammelt, um in einer Feierstunde mit anschließendem geselligen Zusammensein das 10jährige Bestehen der Gesangabteilung festlich zu begehen. Mit gehaltvollen und eindrucksvoll vorgetragenen Liedern umrahmten Solist Adolf Schinkels und die Gesangabteilung unter der Leitung ihres Dirigenten, Musikdirektor Hans Heinrichs, die Festansprache von Arbeitsdirektor Boine, die sowohl der Erinnerung an die vergangenen Jahre als auch einer Würdigung der Sangeskunst gewidmet war.

„Es ist der Sinn der menschlichen Muße“, so sagte Herr Direktor Boine, „sich von der Schwere des Alltags und von der Schwerkraft der Pflichten, Nöte, Sorgen und Probleme, die unser tägliches Leben belasten, zu lösen und in jene Räume vorzudringen, wo wir wieder schöpferisch und gestaltend sein können.“ — Er gedachte dann der Großveranstaltungen in den vergangenen 10 Jahren, aber auch der schlichten Gesangsdarbietungen in den Krankenhäusern zur Freude der dort liegenden Arbeitskollegen. Er dankte dem Vorsitzenden der Gesangabteilung Hans von Royen für die zielbewußte Aufbauarbeit und beglückwünschte die Gesangabteilung zu ihrem Dirigenten Hans Heinrichs, der zu den führenden Persönlichkeiten im rheinischen Sängereleben gehöre. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Gesangabteilung der DEW Krefeld auch weiterhin erfolgreich sein möge.

Im unterhaltenden Teil plauderte Willi Hermes in seiner herzlichen Art im Krefelder Dialekt, sangen die Geschwister Schaller, die eigens aus Neuwied herübergekommen waren, um das Fest zu verschönern, gab es überraschende Zauberkunststücke von Reni Hemeri und einige heitere Quizspiele. Eine Stunde Tanz schloß sich an. Der Festabend war gelungen und dürfte allen Freude bereitet haben. Leider mußte wegen des nachfolgenden Volkstrauertages die Veranstaltung schon um 24 Uhr beendet werden.

Weihnachtsveranstaltungen für die Kinder

Auch in diesem Jahre werden wieder im Stadttheater sechs Märchenvorstellungen als Weihnachtsveranstaltung für die Kinder unserer Mitarbeiter durchgeführt. An ihnen können die Kinder im Alter vom vollendeten 5. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr teilnehmen. Zur Aufführung gelangt „Das Märchen von der Wundergeige“ von Hermann Wanderscheck.

Vorstellungen: 14., 17., 21., 22., 23. Dezember und 2. Januar — jeweils 15 Uhr.

Den Falschen angeschossen?

Als diese Mitteilung auf den Redaktionstisch kam, haben wir herzlich gelacht. Es wäre denkbar,

Rechtzeitige Meldung von Heilverfahren und Kuren in den Betrieben und Abteilungen

Die Rentenversicherungen für Arbeiter und Angestellte führen vorbeugende Heilverfahren und Kuren erfreulicherweise jetzt in größerem Umfang durch.

Durch die Vielzahl der auftretenden Fälle ist zur Sicherstellung eines einwandfreien Arbeitsablaufs in den Betrieben und Abteilungen erforderlich, daß unsere Mitarbeiter, die einen Antrag auf Genehmigung einer Kur bei der LVA oder BFA stellen, dies schon zum Zeitpunkt der Antragstellung in ihrem Betrieb oder in ihrer Abteilung melden. Die Meldung muß spätestens bei Vorliegen des Genehmigungsbescheides erfolgen, damit die Betriebe sich darauf einrichten können. Wer erst nach Eingang des Einberufungsbescheides, also kurzfristig vor Antritt der Kur in seinem Betrieb vorstellend wird, gefährdet seine Kur, weil dann nicht mehr sichergestellt ist, daß der Betrieb entsprechend disponieren kann.

Deshalb auch im eigenen Interesse:

Heilverfahren und Kuren rechtzeitig im Betrieb melden!

An dieser Stelle sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Betriebskrankenkasse keinerlei Einfluß auf die Einberufungstermine bei LVA-Kuren hat. Die Mitteilung über die Einberufung erfolgt von der Heilstätte direkt an das Mitglied. Eine Verlegung des Einberufungstermines kann daher auch nur vom Mitglied beantragt werden.

WERK REMSCHEID

Weihnachtsfeier der Pensionäre

Die vorweihnachtliche Feier mit den Werksrentnern findet am **Donnerstag, dem 17. Dezember**, in der Gaststätte Sauer, Hastener Straße statt. Um einen Überblick über die Anzahl der Teilnehmer zu erhalten, ergehen noch besondere Einladungen, denen Benachrichtigungsschreiben für die Verwaltung beiliegen, die umgehend zurückgegeben werden müssen.

Langjähriger früherer Werksangehöriger verstorben

Aus Aachen erreicht uns die Nachricht, daß der frühere Abteilungsleiter der Spedition, Dietz, im 79. Lebensjahre verstorben ist. Er hat 46 Jahre lang dem Werk und seinem Vorgängerwerk, der BSI, in Treue gedient. 1897 ist er als Lehrling eingetreten und dann bis 1943, als er nach der Ausbombung seinen Wohnsitz nach Aachen verlegte, bei uns geblieben. Ehre seinem Andenken!

WERK BOCHUM

Jugendgemeinschaftstag mit staatspolitischem Thema

Im Anschluß an einen früheren Vortrag vor unseren Lehrlingen sprach Herr Rektor Peine im Oktober über das Thema „Die staatliche Lebensform der westlichen Welt“. Das Thema hat außerordentliches Interesse gefunden. Das bewies u.a. die rege Diskussion, die sich an dem Vortrag anschloß.

Mit den Kindern ins Schauspielhaus

Die Weihnachtsfeier für unsere Kinder findet am 16. Dezember im Schauspielhaus statt. Zur Aufführung gelangt „Das tapfere Schneiderlein“. Beginn: 18 Uhr.

WERK DORTMUND

Nachwuchs aus eigenen Reihen

Mit Wirkung vom 1. November 1959 wurde der Vorarbeiter Heinrich Völler zum Meister der SM-Presserei mit Werkzeug- und Musterschlosserei ernannt. Am gleichen Tage erhielt unser Mitarbeiter Wilhelm Schulte seine Ernennung zum Vorarbeiter der Abteilung Ferritfertigung. Den bei-

den die kleine, wirklich passierte Geschichte später einmal in eine Anekdotensammlung über das Arbeitsleben aufgenommen wird:

Ein Mitarbeiter der Wärmestelle wurde auf dem Nachhauseweg von einem Jungen auf der Straße mit einem Luftgewehr angeschossen. Der Junge nahm natürlich Reißaus. Der behandelnde Arzt verständigte die Kriminalpolizei. Sie vernahm unseren angeschossenen Mitarbeiter und stellte u.a. folgende Frage: „Haben Sie irgendwelche Feinde?“ — Darauf gab unser Mitarbeiter die Antwort: „Ich persönlich nicht, aber ich habe eine auffallende Ähnlichkeit mit unserem Meister.“

Schöner Prüfungserfolg

Unser Schmiedelehrling Christoph Grünberg hat seine Lehrabschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer in Hagen mit Auszeichnung bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

70 Jahre

Wir gratulieren unserem Werkspensionär Friedrich Vasbender zum 70. Geburtstag und wünschen ihm noch viele weitere gesunde Lebensjahre!

Weihnachtliche Feiern

Wie alljährlich besucht auch in diesem Jahr der Nikolaus unsere Kleinen. Er wird am 5. Dezember ab 17.30 Uhr zu ihnen kommen. — Für die Werkspensionäre findet am Dienstag, dem 8. Dezember, im Gasthof Rätter ab 16.30 Uhr eine Weihnachtsfeier statt.

Blaueiß-Mechanik contra Rotweiß-Bleistift

„Was lange währt wird gut, oder es wird gar nichts drut.“ Aus dem Fußballrevanchekampf der beiden genannten Mannschaften des Hammerwerkes Werdohl ist aber etwas geworden. Die Niederlage aus dem letzten Jahr von Blaueiß-Mechanik sollte unter allen Umständen wettgemacht werden. „Cheftrainer“ Jimmy Graffelder hatte seine Mannschaft auch entsprechend vorbereitet.

So liefen sie auf:

Blaueiß
Müller, W.
Schulte, E. Beer
Schürholz Haase Simon
Schulte, K. H. Recknagel Brand
Herfeld
Graffelder
Deitenbeck
Häner
Jezuchowski Martin, E. Balz
Schnepp Steinberg Martin, G.
Schürmann Rzezniak
Andreas
Rotweiß

Schiedsrichter: Schlossermeister Glauner

Bei brütender Hitze, unter Anfeuerung der zahlreich erschienenen Zuschauer, entspann sich von Beginn an ein temporeiches, hartes, aber nicht unfaires Spiel. Jede Mannschaft versuchte unbedingt so schnell wie möglich in Führung zu gehen, was aber von beiden Torhütern durch „klassische Paraden“ und „vollem Einsatz“ verhindert wurde.

Den Führungstreffer, welcher durch Handelfmeter für Rotweiß in der Luft hing, verhütete Müller im Tor von Blaueiß durch „blitzschnelle Reaktion“. Trotz mehrerer Torchancen von beiden Seiten, wurden die Seiten mit 0:0 gewechselt. Erst vier Minuten vor Spielschluß konnte Steinberg zum 1:0 durch ein herrliches und viel umjubeltes Kopfballob Rotweiß in Führung bringen, und so endete auch dieser Kampf mit einem knappen aber nicht unverdienten Sieg von Rotweiß-Bleistift. Nach Abpfiff des sehr gerecht leitenden Unparteiischen überreichte die Direktion beiden Mannschaftskapitänen je eine Flasche hochprozentigen Inhalts. Für einige Runden Freibier hatte der Kassierer gesorgt, in dessen Kasse sich sogar ein 20iger befand. R. Streicher

VERKAUFSSTELLE HAMBURG



In der Verkaufsstelle Hamburg fand eine Belegschaftsversammlung statt, bei der Arbeitsdirektor Boine über die Lage des Unternehmens sprach.

Unfalltabelle WERK KREFELD im Vergleich zum Stand in Heft 5/59

Stand	Betrieb	Gefahren-tarif	Unfälle je 100 Mann	Stand in Heft 5/59
Produktionsbetriebe				
1.	Blockstraße I	5,5	kein Unfall	18.
2.	Werkzeugabteilung	3,5	0,27	1.
3.	Tifa	2,75	0,51	2.
4.	Blockdreherei III	3,5	0,96	17.
5.	Blockstraße II, Mittel- u. Feinstraße	5,5	1,33	10.
6.	E-Werk III	7,5	1,58	5.
7.	Kaltbandwalzwerk	4,5	1,65	6.
8.	Preßwerk	9,5	1,82	
9.	Rohrwerk	4,5	2,02	11.
10.	Glüherei	4,5	2,27	4.
11.	Zieherei	4,0	2,53	3.
12.	Walzwerk, Knüppelschleiferei	5,5	2,73	15.
13.	Walzwerk, Platinenschleiferei	5,5	2,91	14.
14.	Walzwerk, Putzerei	5,5	3,11	7.
15.	E-Werk II	7,5	3,39	20.
16.	Blechwalzwerk	5,0-6,5	3,59	9.
17.	Mech. Werkstatt	3,5	3,63	12.
18.	S.-Martinwerk	8,0	3,79	13.
19.	E-Werk I	7,5	4,19	8.
20.	Walzwerk, Vorkontrolle	5,5	4,41	21.
21.	Kaltblechwalzwerk	4,5	4,53	16.
22.	Hammerwerk	9,5	4,58	19.
Hilfs- und Nebenbetriebe				
1.	Werkzeugaufbereitung	3,5	kein Unfall	1.
2.	Hilfpersonal	3,5	0,34	3.
3.	Werkenschutz, Küche u. a.	2,0	0,35	5.
4.	Forschungsinstitut	1,5	0,36	6.
5.	Bahn-Betrieb	5,5	0,62	7.
6.	Reparatur-Betrieb	4,5	0,93	14.
7.	Wärmestelle	1,5	1,01	2.
8.	Stahlkontrolle II	4,5	1,21	12.
9.	Platz und Transport	6,0	1,30	15.
10.	Energie-Betrieb	3,5	1,34	4.
11.	Hauptlager	2,0	1,72	9.
12.	Elektro-Betrieb	4,5	1,73	10.
13.	Bau-Betrieb	6,0	1,98	11.
14.	Stahlkontrolle I	4,5	2,36	13.
15.	Lehrwerkstatt	3,5	2,68	8.

Unser besonderer Glückwunsch gilt den Betrieben ohne Unfall. Bei den Produktionsbetrieben konnten Blockstraße I und Blockdreherei III ihre Stellung erheblich verbessern, während E-Werk I und Blechwalzwerk weit zurückfielen. In der Reihe der Hilfs- und Nebenbetriebe kamen der Reparatur- und der Platz-Betrieb ein gutes Stück nach vorne. Für den schlechten Stand der Lehrwerkstatt ist wohl mehr jugendlicher Leichtsinns, als die wirkliche Gefährdung durch die Arbeit verantwortlich.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hans Heisters † 22. 8., Aloys Pescher † 25. 9., Sibylle Tschörch † 28. 9., Karl Dahmen † 5. 10., Peter Laakmann † 13. 10., Wilhelm Krahe † 20. 10., Ernst Otten † 31. 10., Heinrich Brügger † 1. 11., Erich Bogda † 11. 11., Alfred Dietz † 14. 11., Peter van Rieth † 15. 11., Peter Hartges † 17. 11., Fritz Hüsge † 19. 11., WERK KREFELD
Arthur Hilger † 3. 10., August Dieckmann † 11. 10., WERK REMSCHEID Wilhelm Treckmann † 19. 10., Konrad Besser † 4. 11., WERK BOCHUM
Günter Ruhfaut † 12. 10., WERK DORTMUND
Rudolf Gorsolke † 6. 10., Agnes Dochow † 24. 10., VERKAUFSSTELLE BERLIN Friedrich Günther † 11. 11., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!



In der Verkaufsstelle Hannover

VERKAUFSTELLE HANNOVER

Weihnachtsfeier mit den Pensionären

Auch bei uns findet wieder eine weihnachtliche Feierstunde mit den Werkspensionären statt. Als Termin ist der 18. Dezember vorgesehen.

Belegschaftsversammlung mit Arbeitsdirektor Boine

Herr Direktor Boine, der eine Belegschaftsversammlung in Hannover besuchte, gab einen Überblick über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens, wobei er ganz besonders auf die sozialen Probleme einging. Seine ausführlichen Darlegungen fanden lebhaftes Interesse aller Teilnehmer. Herr Hesse, der Verkaufsstellenleiter und der Betriebsratsvorsitzende Röhre in dankten dem Vortragenden und versicherten, daß alle Mitarbeiter der Verkaufsstelle Hannover auch

in Zukunft ihre ganze Kraft zum Wohle der DEW einsetzen würden.

Goldene Hochzeit

Am 6. November konnte unser Werkspensionär Christian Althaus mit seiner Gattin das seltsame Fest der goldenen Hochzeit feiern. Unseren herzlichsten Glückwunsch dazu!

VERKAUFSTELLE FRANKFURT

Verkaufsstellenleiter 60 Jahre!

Unser besonderer Glückwunsch gilt nachträglich Herrn Dr. Dahmen, der am 18.9. seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Wir wünschen unserem Verkaufsstellenleiter noch viele Jahre in guter Gesundheit und weiterhin Erfolg in seinem Schaffen für die DEW und ihre Verkaufsstelle in Frankfurt!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum
WERK KREFELD: Wilhelm Tenten 12.11., Walter Monderkamp 18.12.,

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum
WERK KREFELD: Hermann Better 9.11., Friedrich Gobbers 11.11., Willi Sternemann 16.11., Heinrich Krauser 24.11., Horst von Hatzbach 1.12., Heinrich Wessels 4.12., Heinrich Giebels 6.12., Heinrich Brügger 17.12., Johann Kreggenwinkel 19.12., Wilhelm Burbach 22.12., WERK REMSCHEID: Walter Biesenbach 5.11., Philipp Grau 3.12., Wilhelm Esser 13.12., VERKAUFSTELLE HANNOVER: Erich Goldmann 1.11., Karl Fricke 20.11., Karl Oettking 20.11., Hermann Wöbse 17.12.,

zum 65. Geburtstag
WERK KREFELD: Hubert Drack 1.11., Franz Metzger 2.11., August Bosch 8.11., Reiner Dickschen 4.12., Carl Viehmann 13.12., Wilhelm Fischer 19.12.,

zum 60. Geburtstag
WERK KREFELD: Johann Nys 10.11., Leonhard Büschgens 11.11., Karl Balters 26.11., Konrad Theis 26.11., Jakob Schellen 3.12., Gertrud Mehles 7.12., Karl Schilkowski 8.12., Max Sallmann 15.12., Kaufmann 15.12., Erich Hausmann 24.12., Wilhelm Bodden 25.12., Heinrich Isenberg 26.12., Josef Kindermann 28.12., WERK REMSCHEID: Wilhelm Weller 2.11., Karl Goldbecker 29.11., Karl Hartl 23.12., Heinrich Buhlmann 29.12., WERK BOCHUM: Ernst Rautwurm 3.10., Erwin Czeremin 17.10., Wilhelm Patrosio 18.10., WERK DORTMUND: Wilhelm Hachenberg 15.12., VERKAUFSTELLE FRANKFURT: Dr.-Ing. Alexander Dahmen 18.9., Kurt Voigt 15.12., VERKAUFSTELLE STUTTGART: Christoph Häffner 27.12.,

zum 50. Geburtstag
WERK KREFELD: Theo Mündtrath 4.11., Hans Heutgens 4.11., August Böttcher 5.11., Maria Grosse 5.11., Willi Jany 7.11., Paul Bruns 10.11., Heinrich Rehwinkel 12.11., Otto Möller 13.11., Gottfried Slangen 13.11., Otto Broecker 14.11., Gerhard Janssen 19.11., Peter Peereboms 19.11., Hermann Better 20.11., Hans Lersch 21.11., Hugo Stölk 22.11., Wilhelm Schindler 25.11., Margarethe Schmitz 25.11., Wilhelm Wolters 27.11., Hubert Bayertz 29.11., Johann Kaul 29.11., Helene Urbas 30.11., Walter Langels 1.12., Ernst Lorberg 1.12., Herbert Bogedaly 2.12., Erich Bickel 2.12., Wanda Rahm 7.12., Mathias Wingert 9.12., Peter Küsters 9.12., Albert Gleinert 14.12., Franz-Josef Meyen 15.12., Kurt Renner 16.12., Erich Gindullis 25.12., Erich Seeger 27.12., WERK REMSCHEID: Hugo Solzmann 6.11., Karl Hirth 4.12., Leo Nowicki 14.12., Emil Kwiatkowski 15.12., Heinrich Pauli 20.12., Gustav Hebeker 25.12., WERK BOCHUM: Kaspar Schröder 23.9., Heinrich Kasper 24.9., Hugo Rusch 23.10., Herbert Schollenbruch 28.11., Franz Knipping 12.12., Alfred Weite 14.12., Josef Kuhlberg 28.12., WERK DORTMUND: Kurt Krumbein 17.11., VERKAUFSTELLE STUTTGART: Friedrich Stadler 22.11., VERKAUFSTELLE BERLIN: Erich Andretzky 10.11.,

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Ernst Ackermann, Bernd Adelberg, Helmut Balgheim, Karl-Heinz Beckers, Rudolf Behr, Rosemarie Brauner geb. Bogard, Heinz Brodowski, Josef Clemens, Erwin Czimny, Manfred Dückers, Karl Hötling, Alois Jochum, Hildegard Kamm geb. Kathstede, Karl Klein, Josef Laufer, Hans-Lothar Lieber, Theodor Loch, Eduard Machleid, Klaus Mansfeld, Wolfgang Mettenborn, Alfred Monderkamp, Hans-Dieter Polifka, Peter Prinzen, Josef Reuvers, Willi Schmitz, Eleonore Schüpfer geb. Reiss, Hell Severin geb. Jöris, Erich Sparwasser, Ursula Ullmann geb. Girnweit, Hans-Werner Viesels, Gertrud Zänsler, WERK BOCHUM: Cilli Klüner geb. Putzen, Karl-Heinz Konarski, Heinz Neumann, Heinz Pamp, Ruth Scharf geb. Papenhoff, Ellen Stille geb. Stolze, Ewald Wiesweg, Hannelore Wilinski geb. Pieper, WERK DORTMUND: Heinz Hasse, Emil Lippold, Franz-Josef und Melitta Otto geb. Musalf, Erika Preiß geb. Vermaasen, Otto Riedel, Horst und Elfriede Rosenow geb. Beckschulte, Lydia Schäfers geb. Fritsche, Heinrich Trabert, Willi Wagner, Walter Warschewski, WERK WERDOHL: Erika Baumgart geb. Brocksieper, Werner Simski,

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Rolf Barnstorf, Walter Bauß, Günther Becker, Rudolf Behrendt, Erwin Britt, Rudi Deutschmann (Zwillinge), Rolf Enzmann, Karl Fuchs, Oskar Gorgs, Horst Graumann, Heinz Hannappel, Bruno Hein, Hans Helten, Willi Kirchhausen, Clemens Kleinheinrich, Gottfried Lange, Arno Lichtenau, Heinz Marsollek, Heinz Meulendick, Rudolf Paschmann, Heinz Pfeiffer, Albert Pirkes, Heinrich Reepen, Willi Remigius, Ernst Renkel, Rolf v. Royen, Helmut Schergens, Robert Schlink, Max Schmidt, Johann Schoonhoven, Hans-Peter Schürmanns, Arthur Spring, Hans Tillmanns, Paul Vermeulen, Willi Viertmann, Werner Wilke, Eugen Wingert, Günter Wirker, Bruno Wlotzka, Albert Zischewski, WERK REMSCHEID: Willi Drachenberg, Karl-Günther Elbertzhagen, Karl-Heinz Gisa, Karl-Walter Hackländer, Hans-Günther Kett, Eberhard Knapp, Siegfried Lemke, Artur Müller, Hans Ossowski, Otto Pick, Siegfried Recke, Ernst Vedder, Wilhelm Warnecke, Hans Weiden, WERK BOCHUM: Jürgen Franz, Kurt Giesler, Josef Gonter, Horst Lange, Erwin Leimann, Heinz Machunze, Edmund Schulz, Karl Wasielewski, WERK DORTMUND: Georg Machatzke, Erwin Mayer, Erhard Stockhaus, WERK WERDOHL: Arthur Koloska, Josef Krawietz, Erich Martin, Willi Schremmer, Günter Schulz, VERKAUFSTELLE STUTTGART: Georg Molnar (Zwillinge), Josef Wörner,

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Hans Bücke, Rudi Deutschmann (Zwillinge), Horst Dräger, Gustav Fahrenholz, Hermann-Josef Hannen, Hubert Heghmanns, Johannes Heyer, Werner Igenhorst, Peter Kluth, Franz Krause, Gottfried Müller, Horst Müller, Walter Naundorf, Helmut Neuenhofen, Theo Schroers, Willi Slickers, Wilhelm Wilner, Ludwig Wittlings, Alfred Wogatzke, WERK REMSCHEID: Gerhard Buchwald, Manfred Burzlaff, Georg Grams, Rudolf Marschallek, Rolf Pfeffer, Werner Poltermann, Georg Rothe, Karl Stürzl, Paul Werner, WERK BOCHUM: Gerhard Dobrinski, Gerhard Janas, Aloysius Jung, Elisabeth Kammer, August Rothe, Karl von Sobbe, WERK DORTMUND: Hilbert Boenke, Ralf Hauben, Dietrich Oertel, VERKAUFSTELLE STUTTGART: Georg Molnar (Zwillinge)

Gibt's etwas Besseres als „rostfrei“?



Die Gemeinschaftswerbung Edelstahl „rostfrei“ geht nunmehr ins zweite Jahr. Die jetzt vor uns liegende Weihnachtszeit bietet willkommene Gelegenheit, Erzeugnisse aus rostfreiem Stahl als geschmackvolle Geschenkartikel zu wählen. So sind vor allem Tafel- und Küchengeräte aus „rostfrei“ ein Geschenk von bleibendem Wert.

Sie finden nichts Besseres!

REMALUX
ist rostfreies Material der DEW
für Bestecke und Hohlwaren

*Schick
und schicklich*

Der silberne Glanz der Bestecke aus REMALUX kommt den Wünschen der Verbraucher entgegen. Der hohe Chrom-Mangan-Nickel-Anteil dieser Qualität macht die Bestecke gegen alle im Haushalt vorkommenden Laugen und organischen Säuren unempfindlich. Bestecke aus REMALUX laufen nicht an und greifen sich nicht ab.

10 Tips für Tisch und Tafel

DEW DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT Mitteilungsblatt

Nr. 6 VIII. Jahrgang 4. Dez. 1959

Aus dem Inhalt: Seite

Zehn Jahre danach	1
Formgebung von Metallen durch elektrisches Bohren	3
Das alles mit REMANIT	5
Zum 25jährigen Bestehen der MARATHON STAAL N.V. ROTTERDAM	8
Unser Verkauf Ausland berichtet	9
Verkauf Inland meldet: Neues Lager in Frankfurt eingeweiht	9
Kirchenmänner als Gäste im Werk Krefeld	10
Unsere Jubilare 1959	11
Ein Bote nach Zimmer 213	19
Belegschaftsvertreter sprechen zu uns	21
Alex Butzen: Über die Lohnfindung	22
Hans Krings: Über die Unfallverhütung	22
Die neuen Wasch- und Umkleieräume in unserem Werdohler Werk im Bild	23
Neue Bürogebäude in Remscheid	23
Arbeitskalender 1960	24
Mosaik — vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	25
Unfalltabelle Werk Krefeld	26
Glückwünsche	28

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A.G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld

Nachdruck — auch auszugsweise — nicht gestattet



» LICHT DER WEIHNACHT «